Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 291. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 24. Juni 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 114¼. Neueste Anleihe 104⅞. Schles. Bank-Verein 76. Oberschlesische Litt. A. 125½. Oberschles. Litt. B. 112¼. Freiburger 82½. Wilhelmsbahn 35½. Neisse-Brieger 54. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 76½. Oesterr. Kredit-Aktien 72¼. Oesterr. National-Anleihe 60¾ B. Oesterr. Lott.-Anleihe 73½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 77½ B. Darmstädter 66. Commandit-Antheile 82. Köln-Minden 131½. Rhein. Aktien 80½. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Matter.

Wien, 23. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 186, 30. National-Anleihe 79, 10. London 128, —.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin**, 23. Juni. Roggen: stille. Juni 48⅜, Juni-Juli 48⅜, Juli-August 48¾, September-Oktober 48½. — Spiritus: flau. Juni-Juli 17¾, Juli-August 17¾, August-September 17⅞, September-Oktober 17⅞. — Rüböl: weichend. Juni-Juli $11\frac{1}{12}$, September-Oktober 11⅞.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 290 (gestriges Mittagblatt).

□ Zur Wahrung religiöser Freiheit.

Wir können keine politische Freiheit haben und behalten, ohne die religiöse; in Deutschland hat die politische Freiheit ihren Grund und Hort in der religiösen. Die religiöse Freiheit besteht aber wesentlich in dem Recht der wissenschaftlichen Untersuchung der Bücher des alten und neuen Bundes; dieses Recht bildet einen Grundbestandtheil der deutschen Preßfreiheit, und wir haben es als ein Heiligthum unseres Volkes zu wahren. Einen Angriff darauf haben sich nun evangelische Geistliche zu Schulden kommen lassen, indem sie die wissenschaftliche Untersuchung eines Amtsbruders dem Richterspruch ihrer Synode unterwarfen, und verurtheilen zu müssen glaubten.

Die politischen Tagesblätter haben diesen Fall nicht ignorirt, aber doch nicht so ausführlich dargelegt, als er es verdient. Wir thun dies hiermit, um diesen Angriff auf das heiligste Recht des deutschen Volkes von dem öffentlichen Gewissen richten zu lassen, um die germanische Individualität gegen romanische Uniformität auf dem Gebiete der evangelischen Kirche in Schutz zu nehmen.

Der Oberprediger Melcher in Freienwalde in der Mark hat eine historisch-kritische Untersuchung der evangelischen Geschichte: „Beiträge zum Verständnisse der h. Schrift oder die Entstehung der Schriften des neuen Testaments, Berlin 1859 (300 S., 1⅓ Thlr.)" herausgegeben.

In diesem Buche sucht er nachzuweisen, daß die Evangelien nicht die historische Quelle für die Geschichte Christi und die Anfänge seiner Gemeinde seien, sondern daß wir uns mit dem begnügen müssen, was darüber aus den vier Briefen an die Römer, die Korinther, die Galater zu entnehmen sei. Er hält diese Briefe für Schriften des Apostels Paulus, und für die einzige zuverlässige Quelle der Geschichte Christi, während die Evangelien unmittelbar und mittelbar aus dieser Quelle erst geflossen. Er betont den Gegensatz zwischen Christus „nach dem Geiste" und Christus „nach dem Fleische".

Die wriezener Synodalgeistlichkeit, aus elf Geistlichen bestehend — der Verfasser ist der zwölfte — trat am 17. Februar d. J. in Wriezen zusammen, „um über die Stellung der Synode zu dem Buche des Oberpredigers Melcher zu berathen". Der miteingeladene Verfasser erschien aus leicht zu errathenden Gründen nicht, übersandte aber der Synode in zwölf Fragen Gesichtspunkte zur Förderung einer gerechten Behandlung des Synodalgegenstandes, unter denen die erste lautet: „Kann ein Prediger, der das Paulus'sche Christenthum lehrt, für einen Irrlehrer erklärt werden?" und die neunte: „Heißt das mit Strauß und Bruno Bauer gehen und Umsturzmann sein, wenn man seinen Standpunkt innerhalb der göttlichen Offenbarung nimmt und von einem bestimmten Punkte in ihr aus (den vier Briefen) alles Andere beleuchtet?" Die Synode ignorirte die ihr vom Verfasser übersandten „Gesichtspunkte", und verurtheilte denselben, indem sie bedauert, daß der Verfasser seine geistigen Kräfte überschätzt, und den Gemeinden der Synode dadurch großes Aergerniß gegeben habe, daß sein Buch „das Heiligste des christlichen Glaubens aufs Tiefste herabwürdigt", und indem sie ihn bittet, „auf diesem Wege der Verblendung bei Zeiten umzulenken", verspricht sie, für seine Erleuchtung zu beten.

Dieses in vier Sätzen ausgedrückte Bedauern, Bitten und Versprechen erschien in der „Voss. Ztg." am 28. Februar d. J. Melchers Erwiderung nahm diese Zeitung nicht an.

Dies nöthigte den Verfasser in einer kleinen Schrift (von 1½ Bogen), „das gerichtete Glaubensgericht der wriezener Synode", mit dem Motto 2. Kor. 11, 22, Berlin 1860, seinerseits zu bedauern, daß er der Synode den Vorwurf der Selbstüberschätzung zurückgeben müsse, daß sie von einem gegebenen Aergerniß rede, das gar nicht genommen sei, daß sie sich soweit verirren konnte, zu behaupten, er habe das Heiligste aufs Tiefste herabgewürdigt, während sie doch wußte, daß es ihm stets mit dem Heilighalten des Heiligen Ernst gewesen sei, daß sie, ohne das Buch recht gelesen zu haben, über dasselbe ein Glaubensgericht, und auf dem Grunde einer falschen Ansicht vom Glauben als einem bloßen Fürwahrhalten sich angemaßt, und besonders, daß sie das, was sie unberufener und irriger Weise beschloß, in die Oeffentlichkeit hinausgetragen habe.

Außerdem beruft er sich auf seine zwölfjährige gesegnete Wirksamkeit als Geistlicher und Lehrer, und setzt seinen auf ihren Buchstabenglauben stolzen Richtern den Stolz eines auf den Geist und das Wesen gerichteten Christen entgegen. „Unter gewissen Umständen ist Selbstruhm Pflicht", sagt er. Für seine Kritik beruft er sich auf Luthers Auctorität, der auch die Schrift in der Schrift unterschieden habe.

Der Verfasser ist nicht ein Mann des abstracten wissenschaftlichen Interesses. Aus subjectiven Beweggründen treibt es ihn zur objectiven Erkenntniß: die Sorge um sein Heil, das Streben nach innerem Frieden, das religiöse Bedürfniß nach Klarheit und Gewißheit hat ihn zum wissenschaftlichen Forscher gemacht. Sein Buch entstammt dem Boden der christlichen Erfahrung, des inneren und äußeren christlichen Lebens, und diesen seinen christlichen Charakter bewahrt es in seinen freiesten Aeußerungen. Der Verfasser ist ein merkwürdiges Beispiel, wie wahrhaftes und thätiges Christenthum die wissenschaftliche Kritik der evangelischen Geschichte nicht nur erträgt, sondern auch erzeugt, indem es eben auf „den Kern und das Wesen, auf das Erlebbare, Denkbare, Fruchtbare" gerichtet ist. Er lehrt uns, wie man Christ sein könne, ohne die Evangelien für eine Urgeschichtsquelle des Christenthums zu halten. Der Verfasser ist offenbar heterodox, aber seine Heterodoxie ist religiöser und christlicher als die Orthodoxie der ihn verurtheilenden Synode.

Ob das Buch der Wissenschaft genügt, darüber wird die Wissenschaft entscheiden: einem dringenden Bedürfniß des religiösen Lebens, der Einzelnen sowohl wie der Gemeinden, genügt es gewiß. Aus dem innersten Drange seines religiösen Gemüths hervorgegangen, war die Ausarbeitung desselben für ihn, den praktischen Geistlichen, eine Lebensfrage. Und ist es nicht auch für uns eine, wissenschaftlich zu scheiden, was als Kern und Substanz des Christenthums festzuhalten, was als Außenwerk und Ansatz aufgegeben werden kann? Schleier-

Sonntagsblättchen.

Die leidige Politik läßt das Publikum diesen Sommer gar nicht recht zum Genuß desselben kommen; erst Garibaldi, jetzt die Zusammenkunft in Baden-Baden regen die Gemüther so lebhaft an, daß Niemand die nothwendige Harmlosigkeit findet, um sich idyllischen Freuden hinzugeben.

Die Gartenfeste leiden unter der politischen Debatte noch mehr als unter der Unbeständigkeit des Wetters, und selbst die brillanten Feuerwerke des Vauxhalls werden durch die brennenden Fragen des Tages in Schatten gestellt.

Wir Breslauer sind sonst ein lustiges Völkchen und gewöhnt, Alles auf die leichte Achsel zu nehmen; selbst das Jahr 1848 that der Gemüthlichkeit keinen Eintrag, und die Bürgerwehr erholte sich bataillonsweise bei ihren Gartenbieren von den Strapazen der bewaffneten Bummelei; jetzt aber muß man die starken Schultern unserer Gepäckträger besitzen, um Sinn für corparative Festlichkeiten zu haben, und wir finden es daher nur consequent, daß bei einer bevorstehenden Stadtrathswahl auf eine starke Körper-Constitution besondere Rücksicht genommen werden soll.

Schwere Zeiten erfordern starke Männer.

Darum Ehre dem Leinwandhabit der muntern Jugend, welche am Montage sich und dem Publikum ein so schönes Fest und dem Vorwurf der Skrophulosität unseres Jahrhunderts ein so kerngesundes Dementi gab.

Aber eben weil auch in dieser Jugendlust viel zu viel staatsmännische Zweckberechnung liegt, kann es das lustige Breslau von ehedem nicht vergessen machen, dessen geistreichste Männer sich zu einer „zwecklosen Gesellschaft" zusammenthaten.

Und gar die leichtsinnige Lust von ehedem, welche noch mit den frivolen Traditionen ministerieller und fürstlicher Hofhaltungen in Breslau zusammenhing und in munterer Ausgelassenheit lieber zu viel als zu wenig that, ist vollends verschwunden, und wenn auch nicht aus dem zweimeiligen Umkreise von Breslau verbannt, hat sie sich doch auf die benachbarten Dörfer flüchten müssen, und versucht dort die Flügelschläge einer freien Seele, deren Erinnerung sich nur noch an einzelne verwitterte Ruinen des ehemaligen Juristenkränzchens und breslauer Tugendbundes knüpft.

Wir wissen nicht, ob Berichten von Reisenden zu trauen ist, welche als tollkühne Pionniere der Civilisation sich bis jenseits der rosenthaler Barriere wagten, in Regionen, wo, einem alten breslauer Sprüchwort zu Folge: „Die Füchse einander gut' Nacht" sagen. Sie erzählen freilich von nächtlichen Festen, deren Schilderung glauben läßt, daß sich ein closerie de Lilas, ein Bal mabile jenseits der Oder herausbildete, und daß dort, trotzdem das jenseitige Oderufer noch nicht als reif für den Kulturberuf der Eisenbahnen gilt, eine Sittenverwandtschaft mit Paris sich anbahne.

Aber wie gesagt, wer weit herum kommt, hat es leicht, von der Wahrheit abzuweichen, während es leider traurige Gewißheit ist, daß selbst der Tempelgarten, diesseits der Straße, einst das Rendezvous der feinsten Welt, jenseits der Straße, der Schauplatz lustiger Redouten, so gut wie die deutsche Flotte unter den Hammer gekommen ist.

Die Sittsamkeit geht mit dem Genuß der kohlensauren Wässer Hand in Hand, ohne gleichwohl die politischen Leidenschaften abzukühlen.

Ja die große Frage der Gegenwart, von deren Lösung so Viele den Frieden der Welt abhängig machen wollen, ist unmittelbar nach Breslau verpflanzt worden: die Nationalitätenfrage!

Nur mit Mühe erwehrt sich das deutsche Element unserer Oper der italienischen Invasion, und wie schon öfter Ungarn dem bedrohten Deutschthum großmüthig zu Hilfe eilte, hat auch diesmal Frau v. Laßlo ihre Villeggiatura am Fuße des Riesengebirges verlassen, um Herrn Carrion siegreich die Stirn zu bieten. — Wenn die Leidenschaften heißblütiger Nationen aufeinanderplatzen, kann dem deutschen Philister bei solchem Wettkampf schon ein wenig bange werden; aber es ist dafür gesorgt, daß das deutsche Gemüth nicht zu kurz kommt. Oesterreich, gleich sehr bedrängt von der ungarischen wie von der italienischen Nationalität, hat uns in Herrn v. Klesheim einen seiner Söhne gesandt, welcher uns mit tiefer Sinnigkeit in die von den Kämpfen der Gegenwart unberührte Welt des Gemüths versetzt, in deren süßer Dämmerung der Deutsche sich jederzeit so wohl fühlt, und wohin er sich so gern flüchtet aus dem Gedränge peinlicher Wirklichkeiten.

Die nächste Woche aber bringt uns das Gastspiel Dessoirs, und die Bretter werden wieder die Welt bedeuten, die Welt mit ihren gewitterschwangern Erscheinungen, mit ihren großen Konflikten und gewaltigen Charakteren, deren Schicksal den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt!

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 22. Juni.

Die Pichelsberge und Pichelswerder.

O, Berlin im Sommer hat auch seine höchst romantische Seite! Sie beginnt vor dem Brandenburger-Thore, mit den Thorwagen, die daselbst im Schatten der Stadtmauer stehen. Diese Thorwagen sind von allem berliner Fuhrwerke, die Nachtdroschken nicht ausgeschlossen, das Originellste. Ihre Heimath ist Charlottenburg, und ihre Lenker sind Familienväter mit zerdrückten Filzhüten und langen Mänteln oder Friesröcken. Die Rosinante, die den Thorwagen zieht, ist das unglücklichste Geschöpf ihrer Gattung. Ihre Krippe kennt keinen Hafer und ihr Leben keine Abwechselung. Die Grenzmarken ihrer Welt sind Charlottenburg und das Thor, sie sehen das gelobte Land, aber sie kommen nicht hinein; der spandauer Bock ist ihre ultima Thule. Dies kummervolle Leben hat sie nervös und der häufige Besuch der Sommerfliegen mißtrauisch gemacht. Sie stehen in ihrer Deichsel mit geknickten Beinen und ewig zitterndem Leibe, und sie senken den Kopf zu Boden, da ihre Lehre der Pessimismus ist. Dieses sind die Hippogryphen, mit welchen die Berliner ihre Fahrt „ins alte, romantische Land" machen.

Es ist ein duftiger Juninachmittag. Es hat die Nacht zuvor geregnet, und grüner, saftiger glänzen die Rasenflecke, üppiger wölben sich die Baumkronen des Thiergartens. Schöne, große Wolken durchschweben den westlichen Himmel, und der Sonnenschein, wie eine sanfte, süße Nachmittagsfee, wandelt durchs Gebüsch. Wir haben eine muntere Gesellschaft von jungen Damen in Weiß und Rosa mit Amazonenhütchen und mehrere junge, fröhliche Herren um uns. „Nach den Pichelsbergen!" ist die Parole des Tages, und ein ehrlicher Wagenlenker von der oben beschriebenen Sorte, stellt uns die Vorzüge seines Gespanns vor. „Aber zehn Personen in einen Wagen und für ein Pferd" — Ach, meint der Wagenlenker, wir sollten nur nicht so laut sprechen, daß das Pferd es höre. Wir sitzen ein, und wir sollten es sogleich lernen, daß Amor im Gedränge sich am Allerbesten befindet.

Uebrigens ist der Wagen so gefüllt, daß unser Musagetes sich auf die Laternen desselben setzen muß. Es ist nur um den Anstand zu wahren, sagt er; sobald wir hinter Charlottenburg sind, wird er sich auf die Deichsel setzen.

Wir fliegen dahin. Warum nicht fliegen? Tanzen doch die Grazien um unsern Wagen; die Hutbänder flattern, die Schleier wehen, und wenn auch unser charlottenburger Thorwagen nicht fliegt, so fliegt doch die Stunde, bis wir den berühmten Bock erreicht haben, wie ein Traum dahin. Sommerduft und gedämpfter Mittagsglanz weben ihn; kühle Blumenlüfte spielen mit seinen Wolken; muntere Reden und Witzworte flechten sich ein. Unser trauriges Pferd ist nicht viel lustiger geworden; aber es hält still, und wir haben die erste Station unserer berliner Berg- und Wasserfahrt erreicht.

Ein Geruch, wie aus tiefen, kühlen Bierkellern, weht uns aus dem baumdunkeln Gehöft des Bockes entgegen. Der Wagenlenker, den unsere Damen mehrfach einen „Engel" genannt haben, verspricht auf den Abend wieder da zu sein; ja, er kann's nicht über sein Herz bringen, Handgeld anzunehmen, da die Dame mit dem gelbbebänderten Strohhut ihm einen zärtlichen Abschiedsblick zuwirft.

Schweigend durch den märkischen Sand wandeln wir eine Weile. Ein Wildspalier trennte uns vom Walde und daneben steht eine schwarzweiße Tafel. Wer das Gatter beschädigt, zahlt einen Thaler oder marschirt für eine Woche ins Gefängniß. Hei, wie da die weißen Kleider hinüberflattern und die gelben Bänder dazu, und wie da mitten im Sande auf einmal drei purpurn erglühende Rosen liegen! — Nun mit den Rosen in den Wald.

Wie schön ist der märkische Kieferwald! Ein Duft, wie aus dem Märchen vom Rothkäppchen, weht aus seiner stillen Tiefe; ein Traumeshauch, wie aus dem gläsernen Sarge Schneewittchens; ein seltsam berauschender Waldgeruch, wie aus dem Palast einer Fee. Waldeinsamkeit, du wunderschöne Fee! Wie Säulen eines Palastes sind diese schlanken Stämme. Sonnenschein zittert an ihnen; Sonnenschein besprengt den Boden umher — und die dunkle Nadelkrone steht hoch und schweigend im Nachmittagsblau. Es giebt nichts Stilleres als diesen schwarzgrünen Wald mit seinen Sonnenfl[illegible]er und da; er rührt sich nicht, er regt sich nicht, und hinter seinem Hügel bleibt die Welt zurück mit ihrem Straßenlärm und Gassenstaub.

Ein Wiesenpfad leitet an den Wasserspiegel. Wir nähern uns dem Havelgebiet und seinen Landseen. Zur Linken erheben sich die Pichelsberge, — traurige Berge für einen Montblanc-Ersteiger; aber mit ihrem Sand, ihren Kiefern und mäßigem Gebüsch zum Charakter des Ganzen trefflich gestimmt. Zur Rechten der Havelarm, feuchte Wiesenufer mit einem Heuwagen und einigen Arbeitern umher — hohes Schilf, Stangen- und Netzwerk im Wasser zum Aalfang, und viel schwimmende Nachen mit fröhlichen Menschenkindern darin. Drüben liegt Pichelswerder. Sein Rasen leuchtet, seine Häuschen winken. „Fährmann hol' über!"

Wie gesagt, Pichelsberg und Pichelswerder ist unter allen „romantischen" Punkten in Berlins Umgebung der berühmteste. Bekränzte Wagen fahren täglich hierher, und der berliner Philister wird hier, unter den Kiefern seiner Heimath, und wenn er die Luft seiner Seen

macher machte dies zur Hauptaufgabe seiner Glaubenslehre, wie er in dem inhaltschweren zweiten Sendschreiben an Lücke ausdrücklich sagt.

Bei unserm Verfasser kommt aus der Lauterkeit seines Herzens die Einfachheit, Klarheit, Heiterkeit der Form, des Ausdrucks, der Darstellung, und auf diese Eigenschaft des Buches machen wir die Freunde christlicher Wahrheit und Wahrhaftigkeit noch besonders aufmerksam.

Zur Situation.

In vergangener Woche war die Aufmerksamkeit des Publikums fast ausschließlich von der badener Zusammenkunft in Anspruch genommen, deren Resultate in überraschend kurzer Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden sind, mindestens in dem für uns wichtigsten Punkte.

Das Programm der deutschen Fürstenzusammenkunft ergiebt sich nämlich aus der Ansprache des Königs von Würtemberg und der des Prinz-Regenten, welche letztere, fast ihrem Wortlaute nach, durch die „Karlsruher Ztg." bekannt gemacht worden ist. (S. Nr. 290 d. Z.)

Die Bedeutung dieses Programms ist an dieser Stelle vielfach erörtert und Hoffnungen wie Befürchtungen gegen einander abgewogen worden. Preußens deutsche Politik aber ist in den Worten des Prinz-Regenten klar und unverhohlen bezeichnet worden und jedenfalls ist Preußens Stellung in Deutschland und für Deutschland dem Auslande gegenüber durch die Zusammenkunft als eine durchaus andere, wie sie bisher gewesen, anerkannt worden.

Was dagegen der eigentliche Zweck Napoleons bei seinem Besuche in Baden-Baden gewesen sei? — darüber gehen die Meinungen weit auseinander, da man nicht annehmen kann, er habe blos mündlich seine Friedensliebe versichern und den Fürsten die Besorgniß vor einem französischen Angriff ausreden wollen.

Jedenfalls würde er dann seine Absicht nicht erreicht haben; nicht einmal in Frankreich, wo die Course nach dem Erscheinen der Moniteur-Note gefallen sind.

Dagegen hat die Sprache der englischen Blätter der Vermuthung Raum gegeben, daß der Zweck der Besprechung dahin gegangen sei, für die wiederaufgetauchte orientalische Frage Preußen zu einer Politik zu vermögen, welche es von einer Allianz mit England zurückhielt.

Komisch fast ist es, daß die napoleonische Politik Deutschland mit demselben Köder zu fangen gedenkt, mit welchem England gewonnen ward — mit einem Handelsvertrage, dessen Möglichkeit unsere heutige berliner Correspondenz in Aussicht stellt.

Jedenfalls ist in England die öffentliche Meinung in hohem Grade alarmirt und wird durch die Berathung des eventuellen Vertheidigungssystems fortwährend in Athem erhalten; ja es fehlt nicht an Stimmen, welche die vorläufige Zurücklegung der Reformbill aus dem Grunde erklären, weil England, Angesichts drohender, von auswärts kommender Gefahren keiner Agitation über innere Angelegenheiten verfallen dürfe.

Daß aber die orientalische Frage durchaus nicht angeregt ward, um wieder von der Tagesordnung zu verschwinden, beweisen die ausbrechenden Kämpfe am Libanon und andern Orten. Auch fährt die russische Presse fort, die orientalische Frage angelegentlich zu erörtern und ihre feste Hoffnung auf den Beistand Frankreichs, so wie ihren Wunsch: daß Preußen der Dritte im Bunde sein möge, auszusprechen.

Inzwischen ist die savoyer Frage zur vollendeten Thatsache geworden, und unter dem Geräusch der öffentlichen Diskussion über die badener Zusammenkunft auch das savoyer Neutralitätsgebiet von den Franzosen militärisch besetzt worden, ohne daß die Protestnoten des schweizer Bundesraths vom 23. Mai (s. Nr. 279 d. Ztg.) irgend welche Beachtung gefunden hätten.

Wie aus einer telegraphisch avisirten Note des Hrn. v. Thouvenel hervorgeht, wird dem geduldigen Europa der gute Wille Frankreichs als einzige Garantie der schweizer Neutralitäts-Respektirung angeboten. (S. Nr. 289 d. Ztg.)

Es ist grausam, der Schweiz einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie sich nicht mit gewaffneter Hand widersetzt habe, denn sie hätte doch keine Unterstützung gefunden, und höchstens dem Bonapartismus Gelegenheit zu neuen Triumphen und Ausübung scheinbarer Großmuth gegeben.

Aus Sicilien sind im Verlauf der vorigen Woche wenig Nachrichten von Belang eingelaufen, doch erhellte aus ihnen, daß Garibaldi eifrig mit der Organisation der revolutionären Herrschaft beschäftigt sei, um bald möglich den Kampf nach dem Festlande tragen zu können. Die Versuche der neapolitanischen Regierung, durch Konzessionen die Sicilianer sich zu versöhnen, waren von vorn herein als gescheitert anzusehen, und es ist wenig Hoffnung, daß man auf dem Festlande mit dem alten Spiel der Verheißungen in periculo mortis Anklang finden werde, obwohl die neuesten telegraphischen Nachrichten ein solches in Aussicht stellen.

Der Versuch, sich den Schutz Frankreichs zu gewinnen, ist mit der Mission Martinos gescheitert, und die englischen Parlamentsverhandlungen beweisen, daß Frankreich wie England an dem Prinzip der Nichtintervention festhalten.

Es ist natürlich, daß bei der allgemeinen politischen Spannung, unter deren Druck Europa leidet, die skandinavische Reise nicht unberührt bleiben könne, zumal Dänemark, bei seinem Entschlusse, den von Deutschland anerkannten Ansprüchen der Herzogthümer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die Eventualität einer Bundesexekution doch ins Auge fassen muß.

Es scheint nun ein innigerer Anschluß Dänemarks an Schweden ins Auge gefaßt zu sein und die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Bonarp dürfte diesen Zwecken zu dienen bestimmt sein.

Preußen.

∋ **Berlin,** 22. Juni. [Die About'sche Broschüre. — Handelsvertrag mit Frankreich. — Oberstaats-Anwalt Schwarck.] Nachdem die „Times" in wiederholter Weise versichert hat, die neueste About'sche Broschüre über Preußen enthalte das heimliche Programm der napoleonischen Politik in Bezug auf Deutschland, darf es nicht auffallen, daß der „Constitutionnel" sich beeifert, dem wunderlichen Pamphlet jede aus höheren Regionen kommende Inspiration abzusprechen. Man wird wohl auf das Dementi des „Constitutionnel" eben so geringen Werth legen dürfen, wie auf die Versicherung der „Times". Wenn das englische Blatt sich in excentrischen Schlußfolgerungen gefällt, so darf man doch andrerseits nicht vergessen, daß About schon bisher in der Avantgarde der Tuilerien-Politik geplänkelt hat, und daß er sich in der Hofgunst zu behaglich fühlt, als daß er gegen die herrschende Strömung schwimmen sollte. Das Dementi hat nur insofern Werth, als es beweist, daß es augenblicklich dem Kaiser ernstlich darum zu thun ist, einen Bruch mit den deutschen Regierungen zu vermeiden. Man wird daran erinnert, daß es charakteristisch für die Situation war, als die Diplomaten Oesterreichs und Roms ein Dementi gegen ähnliche Flugschriften nicht erlangen konnten. — Es wird jetzt von allen Seiten bestätigt, daß Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein in Aussicht stehen. Vor längerer Zeit wurde bekannt, daß Preußen die erste von Frankreich ausgehende Anregung sehr kühl abgewiesen habe. Wie verlautet, hatte Hr. Thouvenel vertraulich mittheilen lassen, die preußische Regierung möge erklären, wenn und in welcher Form sie Eröffnungen über die Anknüpfung näherer Handelsbeziehungen zu Frankreich entgegen zu nehmen geneigt sei. Die Antwort auf das so höflich und zuvorkommend formulirte Anerbieten war nicht ermuthigend für die französischen Absichten. Herr v. Schleinitz erwiderte, wenn ich recht unterrichtet bin, er überlasse dem Tuilerien-Kabinet die Entscheidung über den Zeitpunkt und die Form etwaiger Vorschläge. Natürlich fand Hr. Thouvenel nach dieser Erklärung für gut, seine weiteren Schritte zu vertagen. Jetzt ist die Sache wieder auf das Tapet gebracht worden, und man darf annehmen, daß Napoleon auch in Baden-Baden auf einen Handelsvertrag als ein Band des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich hingewiesen hat. Jedenfalls haben derartige Unterhandlungen durch die neuesten Vorgänge eine bessere Grundlage gewonnen, und Preußen kann unbefangen darauf eingehen, ohne einem Verdacht Raum zu geben, und ohne aus der Bahn seiner allgemeinen Politik nur um einen Schritt herauszutreten. — Seit Kurzem wird mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht verbreitet, daß eine Versetzung des Ober-Staatsanwalts Schwarck bevorstehe. In kompetenten Kreisen ist von einer solchen Absicht Nichts bekannt. Von einer Versetzung nach Ratibor an Stelle des verstorbenen Präsidenten Wentzel ist vollends nicht die Rede, da eine derartige Beförderung ohne den Durchgang durch eine Vice-Präsidenten-Stelle bei uns nicht üblich ist. Das Vice-Präsidium in Ratibor ist aber bekanntlich durch Hrn. v. Kirchmann als Titularen (derselbe ist seit Jahren beurlaubt) zur Zeit noch besetzt.

ȣ **Berlin,** 22. Juni. [Die Bundeskriegsverfassung. — Der preußische Gesandte in Madrid. — Kommunales.] Die vom Unter-Staatssekretär v. Gruner unterm 2. d. Mts. in der Frage wegen Revision der Bundeskriegsverfassung erlassene Note an unseren Gesandten am österreichischen Hofe konstatirt leider eine sehr weite Kluft zwischen den Kabineten der beiden Großmächte. (S. eine Analyse der Note in Nr. 281 d. Z.) Aus diesem mit großer Klarheit entwickelten Aktenstücke ergiebt sich, daß Oesterreich ganz im Widerspruch mit seiner bisherigen Politik und mit seiner Stellung als europäische Großmacht in dieser Frage sich ganz auf dem Standpunkt der würzburger Koalition bewegt, welche bekanntlich die Bundeskontingente der deutschen Großmächte unter die Befehle eines Bundesfeldherrn gestellt wissen will, während Preußen es als seine Pflicht betrachtet, mit seiner Armee als ein geschlossenes Ganzes in allen Fällen einzutreten, und deshalb das Recht der freien Verfügung über dieselbe in allen Theilen sich wahren zu müssen glaubt. Am Schlusse dieser Note ist zwar die Hoffnung auf eine Verständigung ausgedrückt und der Prinz-Regent hat diese Hoffnung in seiner am 18. d. M. an die deutschen Fürsten in Baden gehaltenen Ansprache wiederholt; leider liegen indeß bis heute noch keine thatsächlichen Anhaltspunkte für einen günstigen Ausgang der schwebenden Verhandlungen vor. — Das offizielle „Dresdener Journal" läßt sich von hier schreiben, daß unser Gesandter in Madrid, Geh. Rath Hesse, dessen Gesundheit in Central-Amerika sehr erschüttert sei und den Einflüssen des spanischen Klimas nicht widerstehen könne, zum längeren Gebrauch der Kur nach Marienbad gehen werde, und daß überhaupt wohl eine anderweite Besetzung unseres Gesandtschaftspostens in Madrid sich als nothwendig herausstellen dürfte. Das geehrte Blatt kann sich dieser Sorge entschlagen. Unser Vertreter am spanischen Hofe befindet sich wohlauf und hat bis jetzt kein Verlangen nach einem Wechsel kundgegeben. Denn unser Gesandter am spanischen Hofe ist, wie das „Dresdener Journal" doch wissen sollte, der frühere Gesandte am k. sächsischen Hofe, Graf Galen, während Hr. Hesse bekanntlich in Spanien nur als General-Konsul fungirt. — Die meisten Aussichten, zum zweiten Bürgermeister unserer Residenz an Stelle des verstorbenen Geh. Rath Naunyn gewählt zu werden, hat der Stadtrath Duncker; daß auch der ehemalige Oberbürgermeister von Elbing, Hr. Philipps, sich nm diese Kandidatur beworben habe, war eine müssige Erfindung reactionärer Kreise. — Nach längeren Verhandlungen über die Frage, ob zur Bestreitung der Kosten des Rathhausbaues, welche sich bekanntlich im Ganzen auf 1,400,000 Thlr. belaufen, eine Anleihe kontrahirt, oder vorläufig der vorhandene Fonds

---

athmet, ein harmloser Naturmensch. Kein rechter Philister ohne Dalila, aber auch keiner ohne Guitarre. Der Berliner kann nicht draußen sein, ohne zu singen, zu spielen, zu tanzen. Ein vergnügliches Volk in der That; man thut ihm Unrecht, wenn man es für Nichts als witzig hält. „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder....." Wenn dies nur der Bär nicht auch gesagt hätte, als er sich in einen Ameisenhaufen setzte!

Unter Musik vom andern Ufer schwimmen wir hinüber. Eine Bank am Rasenufer, ein Tisch und Kaffee, Kuchen und Cigarren, und die drei Rosen, mit denen der Wind des Wassers spielt! O, könnte unser ganzes Leben ein solches schuldloses Genießen sein! Vor uns das Wasser, der Wald, — hinter uns zwei Guitarren und Mädchenstimmen dazu und Tanz unter den Bäumen. Ihr drei liebliche Rosen, heute noch so jung, so frisch, so unberührt, — wie bald werdet auch Ihr welk und entblättert sein! Wie bald werden die Guitarren dort still sein! Wer weiß, wohin uns der Herbstwind auseinanderwirbelt? Lasset uns das schöne Lied von Mendelssohn anstimmen: „Ach, wie so bald verklingt der Reigen."

Unsere Barke schwimmt unter dem Singen dahin. Dort mit ihrem Erdhügel und ihrer Steinsäule liegt Schildhorn. Wir kennen all' die Geschichte vom Wendenkönig Jaczko; wie sein Heer geschlagen ward, wie er vom Feind gedrängt, mit Schild und Panzer und Harnisch schwer in diesen See stürzte und in der Angst seines Herzens gelobte, ein Christ zu werden, wenn ihn der Christengott rette. Wie er alsdann jene Landspitze erreichte, wie er sein Gelübde hielt und sein Schild an den Steinpfeiler hing, den er zum Gedächtniß der Begebenheit auf der Höhe des Ufers errichtet. Wir schwimmen auf dem sagenhaften Gewässer, und die Blumen des Märchens, die gelben Mummeln und breiten Blätter, der Tiefe entwachsen, um uns her. Es wird Abend und in sanft geschweiftem Bogen schließt der Kieferwald uns ein. Immer stiller wird es; man vernimmt kein Rauschen, kein Plätschern. Still, wie der märkische Wald, ist auch der märkische See. Lautlos, fast spurlos zieht hier und dort ein weißes Segel, das Schilf steht, nicht ein Baumwipfel rührt sich. Jenseits in der Einbucht des Ufers, unter dem Hügel, unter dem Wald, dicht am Wasser liegt ein weißes Häuschen und ein anderes dahinter, im Grün versteckt. Wie Wohnsitze des Friedens in dieser friedlichen Welt des Glücks, der Einsamkeit liegen sie da; keine Täuschung dringt durch das schützende Gehege, kein ungestümer Wunsch, dem Erfülluug versagt, findet den Eingang. Ein Wiesenpfad, dem Ufer entlang, und dort am Walde hin, schlängelt sich zu jener Hütte. Wir wandeln ihn. Die Natur beginnt zu sprechen. Im Wasser die Frösche, im Schilfe die Vögel, am Waldrand die Kühe mit den Glocken, hoch in der Abendluft die Lerchen. Welch ein Konzert für die Seele, die den Frieden sucht! Und wer sind die Glückseligen, die — dort um eine alte Eiche gelagert, den Frieden in diesen Hütten gefunden? Frau Schulz, die Besitzerin von einer dieser Friedensstätten, unterrichtet uns darüber: ein Tapezirer mit Familie aus Berlin und die Directrice eines Putzgeschäftes. — O Eitelkeit der Eitelkeiten, und wir irren noch im Weltgetriebe! Aber Frau Schulz, eine so dicke und gutmüthige Frau, als jemals eine am Rande vom Wald und See gediehen, tröstet uns. Wenn wir das nächstemal kämen, meinte sie, sollten wir uns Aale im Taschentuch mitbringen; sie wolle sie uns kochen und Kartoffeln dazu, es gebe hier noch mehrere Eichen, unter denen es sich trefflich liegen und essen lasse.

Die Trösteinsamkeit des berliner Tapezirers verschwindet, indem unser Boot aufs Neue seinen Weg durch Schilf und Mummeln sucht; ein bläulicher Rauch aus dunkelndem Grün, wenn wir zurückschauen, bezeichnet uns noch lange ihre Stelle. Der Sonnenuntergang nimmt seinen Anfang. Die Stämme der Kiefern beginnen zu glühen und das dunkle Nadeldach funkelt magisch. Wir landen auf röthlich bestrahltem Rasen, und der Pfad, den wir wandeln, scheint in die offene Glut des Himmels zu führen. Nun tritt ein Hügel schützend zwischen uns und sie. Wir verwirren uns im plötzlichen Schatten; aber über unsren Häuptern flammt es wie Licht aus andren Welten. Sieh! so leuchtete der Dornbusch; er brannte, aber das Feuer verzehrte ihn nicht. Hügelauf, hügelab; hier in einem kühlen Thale sitzt eine bunte Menschengruppe, dort, auf der Kante des Hügels im Rosenschimmer, von dunkelgrünen Bäumen eingerahmt, Mädchengestalten in weißen Gewändern, als wollten sie entflattern. Da wir den Hügel erstiegen haben, ist die Sonne gegangen. Ihr breiter Purpurstreif färbt den West, aber der See und das Wasser gegen Osten sind dunkel geworden. Eine laue Dämmerung weht über ihnen. In der offenen Bretterhalle wird getanzt. Musik und Fröhlichkeit, wohin wir lauschen. Dort schon flackern die Abendlichter des „braven Mannes". Der brave Mann ist Besitzer eines großen Etablissements in dieser Gegend; alle Leute nennen ihn so, aber nur er selber glaubt, daß er es wirklich sei. Der brave Mann hat auch eine brave Tochter; das Bravste an ihm sollen aber seine Rechnungen sein. Weswegen es auch heißt: „Hoch klingt das Lied vom braven Mann." — Wir begeben uns zu unsrem Nachmittagsplätzchen zurück. Wie ist es jetzt, in der weichen Dämmrung von Wald und Wasser so lauschig geworden! Und wie schmachten unsre drei Rosen, bis Rühreï mit Schinken und Salat erscheint und die schäumende Bowle, aus welcher Becher um Becher gefüllt wird. Der Bouquetverkäufer kommt und begräbt unsre Holden in Blumen, der Junge mit den Binsenballons kommt und behängt uns mit den wunderlichsten Orden, die je gesehen; zuletzt besucht uns der Musikmann mit der Ziehharmonika und dem Glockenspiel, welches er an den Fuß geschnallt hat. Ein altes Notenbuch liegt vor ihm mit „sechs Sonaten vom Muzio Clementi". Die Melodie von „Ach, ich bin so müde", mit Glockenspielbegleitung an den Effektstellen ist sein Paradepferd. Er solle mit Gefühl spielen, verlangen die Damen; „ich bin zu kaput" ist seine Antwort. Sonst sei es ein lustiges Leben hier, sagt er; Amerika ausgenommen, sei die „Pichelei" das schönste Land auf der Welt. Bei unserer Nachfrage ergiebt sich freilich, daß er auf seinem Wege nach Amerika nicht weiter als bis nach Bremerhafen gekommen. Aber es sei schon ganz amerikanisch dort, ist seine Ansicht. Hierauf wandert er weiter, und aus dem Wald herauf hören wir sein Glockenspiel zum ländlichen Tanz um ein dicken Baum. Der Wirth, der nach ihm kommt, ist nicht gut auf ihn zu sprechen. Er sei ein Vagabond, der sich den ganzen Sommer hier herumtreibe, und ein Stümper obendrein. Das Einzige, was er leiste, sei in der Bauchrednerkunst, aber dazu sei er in der Regel zu schwer betrunken.

Neue Tänze aus dem Stegreif, neue Gruppen. Unter dem Haus, in einer Rosenlaube, sitzen Mädchen und Burschen um eine Lampe, und ihr gemischter Chor begleitet uns auf unsrer Heimfahrt über's Wasser.

Stimmt an mit hellem, hohen Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgesang,
Das Waldthal hall' es wieder.

Das Waldthal hallte es wieder, und unsre Herzen auch, des Vaterlandes und seiner Neugeburt und künftigen Herrlichkeit gedenkend.

Nun Nacht um uns und das tiefe Schweigen des Kieferwaldes; nun Stolpern durch die Gräben, nun Rauschen durch die Büsche, und die verschwiegensten aller Lichter, die schwebenden Sterne der Waldnacht, die bläulichen Johannisfünkchen um uns her. — Der Bock und die Rosinante sind das Ende unsres Sommernachtstraumes; unter dem feuchten, schwermüthigen Himmel rollen wir dahin, und fern im Winde stirbt das Lied vom See .... „ach, wie so bald verklingt der Reigen".

Briefe eines Augenzeugen aus Palermo.

(Schluß.)

4. Juni. Der General Letizia ist gestern fast unmittelbar nach seiner Ankunft wieder nach Neapel zurückgekehrt. Er wird bald wieder erwartet. Da er, wie ich schon berichtete, von Garibaldi dessen Ehrenwort forderte, von der aus Neapel mitgebrachten Mittheilung nichts zu erzählen, weiß Niemand etwas Bestimmtes; doch kann man aus diesem Hin- und Herreisen doch nur schließen, daß der neapolitanische General mit Vorschlägen zu einer Unterhandlung kam, und mit einer Antwort ging. Da man außerdem von Neapel berichtet, daß die Intervention fremder Mächte angerufen sei, so kann in der That die neapolitanische Regierung die Absicht zu irgend einer Verständigung hegen.

Sie werden nicht überrascht davon sein, zu hören, daß hier Treue und Glauben der Neapolitaner in sehr schlechtem Geruche sind, und daß man daher hier allgemein glaubt, diese Zusammenkünfte hatten keinen andern Zweck, als Garibaldi zu täuschen, und seine Wachsamkeit einzuschläfern.

Ich berichtete bereits in meinem gestrigen Briefe, ich hätte aus einer guten Quelle vernommen, General Letizia sei von Neapel nicht nur nicht mit versöhnlichen, sondern gerade entgegengesetzten Instruktionen zurückgekommen; die ganze Unterhandlung habe nur den Zweck, Garibaldi zu täuschen, bis alle Vorbereitungen fertig wären. Eins ist unzweifelhaft gewiß, daß nämlich in derselben Nacht die Instruktionen der neapolitanischen Schiffe geändert worden sind. Sie hatten angefangen alle schweren Kriegsvorräthe aus dem Kastell und dem Palaste einzuschiffen; dies hörte nicht nur unmittelbar nach der Ankunft Litizias auf, sondern Munition und Kriegsvorräthe wurden gelandet. Gleichzeitig ging eine Segelkorvette im Schlepptau zweier Dampfer nach Trapani, um die dort stationirten Truppen hieher nach Palermo überzuführen. Diese Korvette ist mit jenen Truppen an Bord eben angekommen. Der Transport der Verwundeten aus dem Palaste dauert noch fort; es müssen mehr als 800 schon sein, welche durchpassirt sind. Der Transport von Lebensmitteln dagegen ist beträchtlich verringert; entweder sind sie bereits hinreichend versehen, oder das Kastell kann nichts mehr erübrigen.

An diesem Morgen kamen Leute, welche Vorräthe gesalzener Fische in den von den Truppen besetzten Stadttheilen haben, mit der Klage, daß diese erbrochen und durch Boote an Bord der Kriegsschiffe gebracht wären. Es werden so viele Geschichten erzählt, daß ich nur bestätigte Fakta berichte, und wenn ich jenes erwähne, so geschieht es nur, weil ich selbst einige in Fässern an Bord nehmen sah, dort, wo die Kolonne der fremden Brigade kampirt.

Die Aussicht auf Unterhandlungen hat die Thätigkeit, die Werthe

angegriffen werden solle, bewilligten die Stadtverordneten gestern auf den Antrag des Magistrats für die beiden nächsten Jahre aus den laufenden Mitteln die Summe von 468,000 Thlr. — Vom herrlichsten Wetter begünstigt begannen heute die Wettrennen. Ein sanfter Regen, der bis zum Vormittag anhielt, hat die dürre Fläche des Tempelhofer-Feldes sattsam getränkt, um den Tausenden von Zuschauern den Aufenthalt dort erträglich zu machen.

Berlin, 22. Juni. [Ein englisches Urtheil über die badener Zusammenkunft.] Einem längeren Artikel der „Daily News" entnehmen wir folgende Stelle:

Nach Briefen aus Berlin konnte Herr v. Schleinitz sich von Ueberraschung nicht erholen, als der unerwartete Besuch des Königs von Hannover angekündigt wurde. Seit einem Jahre hat der Hof von Hannover sich mit nichts so angelegentlich beschäftigt, wie mit der Aufgabe, die preußische Politik zu bekämpfen und zu durchkreuzen; jüngst erst drohte sein Minister, sich mit dem Auslande gegen Preußen zu verbünden, und siehe da! bei der erste Andeutung, daß der Fremdling zu einer freundlichen Besprechung mit dem Prinz-Regenten über den Rhein gehen will, eilt Se. hannoversche Majestät nach Berlin, ruft peccavi und bittet um Allianz. Napoleon I. hat einst Preußen für den Rhein Hannover geboten; das erste Geschäft, das Napoleon III. Preußen anbieten könnte, wäre natürlich dasselbe. Wir sind weit entfernt zu denken, daß die Dinge so weit gediehen oder dafür reif sind. Bei dem ehrenhaften Charakter des Prinz-Regenten und der behutsamen Methode des Kaisers könnte der Vorschlag nur anspielungsweise sich vorbringen lassen. Aber der König von Hannover hielt es offenbar für wahrscheinlich, daß der Vorschlag gemacht, für nicht unwahrscheinlich, daß er angenommen werden, und für gewiß, daß die Ausführung keine Schwierigkeiten haben würde.... So lange Deutschland und England entschlossen gegen die französischen Rheingelüste auftreten, wird kein Attentat auf den Rhein gemacht werden. Nun hat die deutsche Nation nur einen Sinn, nur einen Wunsch, nur einen Entschluß hierüber, aber die deutschen Fürsten sind nicht einig.... Was den Kaiser Napoleon betrifft, so war ihm, als er den Prinz-Regenten um die Zusammenkunft bat, nichts weniger in den Sinn gekommen, als die Könige von Würtemberg und Baiern mit einzuladen. Er war dieser Potentaten ganz sicher, er kennt ihre Tendenzen und ihre Politik aus dem Grunde, Der Prinz-Regent von Preußen war es, der sie einladen ließ und mit Offenheit sagte: „Ich will mit dem Kaiser der Franzosen sprechen; kommt mit und wir werden ihm eine Phalanx deutscher Fürsten zeigen, die geeinigt sind, die Interessen ihres Vaterlandes zu vertheidigen." Das war es aber gewiß nicht, was der Kaiser Napoleon wollte oder im Sinne hatte. Alles, was er wünschte, war, mit dem Herrscher Preußens eine Stunde allein zu sein, einen Einblick in seine Absichten und seinen Charakter zu gewinnen, und seinen künftigen Verbündeten oder künftigen Feind genau zu messen. Aber der Prinz-Regent kennt seine Pflicht und sein Interesse zu gut, um fehlzugehen. Italien mag an den Alpen eine Grenze haben, aber der Rhein ist nicht Deutschlands Grenze, sondern beide Ufer sind auf viele Meilen deutsch, und der Fürst, der auf den französischen Vorschlag eingehen wollte, würde sich viel mehr durch die Verachtung der Deutschen schwächen, als durch das Bündniß mit dem Auslande verstärken. Die schamlosen Diktatur-Vorschläge About's haben für die preußische Dynastie eben so wenig Verführerisches, wie für das deutsche Volk.

** **Berlin,** 22. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] In vielen Kreisen Berlins werden schon jetzt Anstalten besprochen, den Prinz-Regenten bei seiner Rückkehr aus Baden mit denjenigen Huldigungen der Liebe und Verehrung zu begrüßen, welche durch seine fürstlich männliche Haltung in Baden-Baden eine neue Stärkung erhalten haben. — Der Abg. v. Blankenburg hatte bekanntlich in einer Kammer-Sitzung als faktischen und traurigen Belag für die ländlichen Verhältnisse in Pommern angegeben, daß kein pommerscher Bauer sich unbeirrt einen jüdischen Schulzen gefallen lassen werde, und bereits eine Menge Injurienklagen durch jüdische Schulzen entstanden seien. Hiergegen erklärt jetzt in der „N. Stett. Z." der Dorfschulze und Besitzer des Frei- und Lehnschulzenguts zu Pammin, Salinger, daß er der einzige jüdische Dorfschulze in Pommern sei und daß keine Injurienklagen durch ihn jemals entstanden seien. Für letzteres bringt er ein Zeugniß mehrerer bäuerlicher Besitzer von Pammin bei, die zu gleicher Zeit erklären, daß der Schulze stets sich mit der größten Uneigennützigkeit bemüht habe, ihr bestes Interesse wahrzunehmen. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein mit „Civis" unterzeichnetes Schreiben verlesen, welches tadelt, daß das neu erscheinende Kommunalblatt keinen deutschen Namen habe, während doch Jedermann bekannt sei, „daß Berlin die künftige Kaiserstadt sei." — Hermann Keipp, Redakteur des „Preußischen Volksblattes", geht nach Wien, um daselbst die Redaktion der neuen „Adelszeitung" zu übernehmen. Wie es heißt, erscheint die „Adelszeitung" schon am 1. Juli d. J. und hat Hermann Keipp die Redaktion vorläufig nur auf 2 Jahre übernommen. Das Honorar soll sich pro Anno auf 3000 Thlr. belaufen. Einem andern Publizisten waren 4000 Thlr. geboten; dieser soll jedoch abgelehnt und den Redakteur des „Preußischen Volksbl." empfohlen haben. — Aus Dessau ist, wie die „B. B. Z." berichtet, die betrübende Nachricht hier eingetroffen, daß der anhalt-dessauische Staatsminister a. D. Herr von Morgenstern wegen hervorgetretener Krankheits-Symptome in eine Privat-Irrenanstalt hat gebracht werden müssen. — Die „M. Ztg." meldet vom Main: Die Angabe der „Königsb. Z.", der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld habe den preuß. Marinedienst verlassen, weil der Kurfürst von Hessen dies gewünscht und befohlen habe, ist ungenau. Wir sind zu erklären autorisirt, daß der Austritt des genannten Prinzen aus preußischen Diensten ganz aus freien Stücken erfolgte, und daß er augenblicklich wieder in denselben eintreten wird, wenn die politischen Zustände es wünschenswerth machen sollten. Der Prinz hat dies bei seinem Austritt auch ausdrücklich erklärt. Ferner erfahren wir von vollkommen verläßiger Seite, daß die Angabe von einem zwischen dem Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt und der Prinzessin Alice von Großbritannien bestehenden Vermählungsprojekt wohlbegründet und auf die neuliche Reise der beiden hessischen Prinzen nach London zurückzuführen ist. (Prinz Ludwig ist der präsumtive Thronerbe, denn der Großherzog ist kinderlos, und Prinz Ludwig ist der älteste Sohn des Prinzen Karl zu Hessen und bei Rhein und der preußischen Prinzeß Elisabet. Prinz Ludwig ist 1837 geboren und steht beim ersten Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam als Hauptmann.) — Der Minister v. Bethmann wird in der nächsten Zeit in Berlin verbleiben, gedenkt aber in der zweiten Hälfte des August sich auf einige Wochen nach Ostende zu begeben. — In der letzten Session ist bekanntlich gelegentlich einer Petition bei den Abgeordneten das Verlangen laut geworden, daß die Senate des Geh. Ober-Tribunals nach einem vom Justizminister festzustellenden Prinzip und wechselnd gebildet werden mögen. Wie die „N. Pr. Z." hört, hat das Justiz-Ministerium die Obergerichte aufgefordert, sich gutachtlich zur Sache zu äußern.

C. S. **Berlin,** 22. Juni. [Veränderungen in der Gewerbegesetzgebung.] Der „St.-Anz." veröffentlicht eine Circular-Verfügung, worin der Handelsminister v. d. Heydt die Regierungen zum Abgeben von Gutachten über Veränderungen der bestehenden Gewerbegesetzgebung auffordert. Der Herr Minister erklärt ausdrücklich, keine theoretischen Erörterungen über Vorzüge oder Nachtheile der Gewerbefreiheit veranlassen zu wollen. Es kommt ihm allein darauf an, ein auf Thatsachen und praktische Erfahrungen begründetes Urtheil über die Ergebnisse zu vernehmen, welche bei Handhabung der bestehenden Gesetzgebung hervorgetreten sind, um von den Folgerungen in Kenntniß gesetzt zu werden, zu welchen jene Ergebnisse in Beziehung auf das Bedürfniß oder die Räthlichkeit von Abänderungen dieser Gesetzgebung geführt haben. Der Minister lenkt dann die Aufmerksamkeit der Behörden auf 4 Punkte: 1) Die Vorschriften über den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb (die §§ 35, 36, 23, 26, 37—43, 28, 47, 48, 56, 57 der Verordn. v. 9. Febr. 1849), (ferner die §§ 31 und 32). Ihren Abschluß werden die an diese Fragen sich knüpfenden Erwägungen in dem Urtheil darüber finden, ob die Vortheile oder die Nachtheile der bestehenden Einrichtungen schwerer wiegen und wie den etwa hervorgehobenen Nachtheilen durch eiuzelne Abänderungen der Gesetzgebung, ohne Gefährdung der Vortheile abgeholfen werden kann. 2) Die Bestimmungen über die Gewerberäthe (§§ 1 bis 21). Die Absichten der Verordnung sind nicht erreicht, die überwiegende Mehrzahl der gebildeten Gewerberäthe sind eingegangen, nur wenige Regierungen werden im Stande sein, sich über das Bedürfniß einer Aufhebung der bezüglichen Vorschriften zu äußern, und es wird sich nur um die Erwägung der Frage handeln können, ob das Institut dadurch wieder zu beleben sei, daß die Handelsklasse von der Vertretung im Gewerberathe ausgeschlossen würde. 3) Die polizeiliche Genehmigung zum Beginn eines Gewerbebetriebes unter gewissen Voraussetzungen (§§ 21, 49 und Gesetz v. 5. Juni 1852). 4) Der Einkauf von Lebensmitteln auf Wochenmärkten für gewisse Klassen von Käufern. (§ 71) und (§ 75). Der Herr Minister legt Werth darauf, daß die Magisträte gutachtlich vernommen und ihre Gutachten den Berichten der Regierungen beigefügt würden, welche binnen 3 Monaten einzusenden sind. Die Verfügung datirt vom 16. Juni.

— Der „Staats-Anzeiger" bringt:

1) das Gesetz vom 14. Mai, betreffend das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld.

Demnach sind die Stadtgemeinden befugt, auf Grund von Gemeindebeschlüssen, welche die Genehmigung der Regierung erhalten haben, die Entrichtung von

1) Einzugsgeld bei Erwerb der Gemeindeangehörigkeit (§ 3 der Städte-Ordnungen),
2) Bürgerrechtsgeld bei Erwerb des Bürgerrechts (§ 5 a. a. O.),
3) Einkaufsgeld anstatt oder neben einer jährlichen Abgabe für die Theilnahme an den Gemeindenutzungen (§ 50 Nr. 4, § 49 Nr. 4 und § 46 Nr. 4 der betreffenden Städte-Ordnungen),

anzuordnen.

Das Einzugsgeld darf in Stadtgemeinden

von weniger als 2,500	Einwohnern	den	Betrag	von	3	Thlrn.,
„ 2,500 bis 10,000	„	„	„	„	6	„
„ 10,000 bis 50,000	„	„	„	„	10	„
„ mehr als 50,000	„	„	„	„	15	„
in der Stadt Berlin		„	„	„	20	„

nicht übersteigen.

Von der Zahlung des Einzugsgeldes kann die Gestattung der Niederlassung und des ferneren Aufenthaltes abhängig gemacht werden, mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo

1) der Zahlungspflichtige zur Zeit der ersten Zahlungsaufforderung bereits den Unterstützungswohnsitz (§ 1 des Gesetzes über die Armenpflege vom 31. Dezember 1842 und Artikel 1 des Gesetzes vom 21. Mai 1855) erworben hat, oder
2) bei eingetretener Hilfsbedürftigkeit keine andere zur Aufnahme des Armen verpflichtete Gemeinde (Gutsbezirk) vorhanden ist.

An der Verpflichtung der Landarmen-Verbände wird nichts geändert.

Befreit vom Einzugsgelde sind:

1) Personen, welche durch Ehe, Blutsverwandtschaft, Stiefverbindung oder Schwägerschaft zur Familie und zugleich auch zum Hausstande eines Hausherrn oder einer selbstständig einen Hausstand führenden Hausfrau gehören, oder solchem Hausstande dauernd sich anschließen;
2) Personen, welche einen von ihnen aufgegebenen Wohnsitz in derselben Stadt innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren nach ihrem Wegzuge aus derselben wiederergreifen;
3) die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, die Lehrer und die Geistlichen, welche gemäß dienstlicher Verpflichtung ihren Wohnsitz in der Stadt nehmen;
4) Militärpersonen, die zwölf Jahre im aktiven Dienststande sich befunden haben, bei der ersten Niederlassung, so wie die unter Nr. 3 genannten Personen bei der ersten Verlegung des Wohnsitzes nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste.

Bürgerrechtsgeld. In denjenigen Städten, in welchen ein Bürgerrechtsgeld eingeführt ist, darf vor dessen Berichtigung das Bürgerrecht nicht ausgeübt werden. Abstufungen in dem Betrage der Abgabe sind statthaft.

Wo zur Zeit ein Hausstandsgeld erhoben wird, tritt bis zu anderweitiger Feststellung das Bürgerrechtsgeld mit gleichem Betrage an dessen Stelle. Die Verpflichtung zur Entrichtung desselben tritt aber erst mit dem Zeitpunkte des Erwerbes des Bürgerrechts ein.

Das Bürgerrechtsgeld darf innerhalb derselben Gemeinde von Niemanden zweimal erhoben werden. Es gilt in dieser Beziehung das bisherige Hausstandsgeld dem Bürgerrechtsgelde gleich.

---

digung vorzubereiten, nicht im geringsten gemindert. Anfangs waren überall Barrikaden errichtet worden, nützliche und unnütze, da keine Zeit dazu war, den Bau zu reguliren und zu kontroliren. Jetzt hat man einen allgemeinen Vertheidigungsplan festgestellt; alle unnützen Barrikaden sind abgetragen, andere geändert, andere dagegen auch ganz neu errichtet. Mit Uebung und gutem Willen sind ein Dutzend meistens Seekanonen brauchbar gemacht und auf Räder gebracht, die Mannschaft, sie zu bedienen, eingeübt, Kartätschen, Kugeln und Traubenschüsse präparirt. Orsinische Bomben sind in großer Anzahl zubereitet, und Pulver und Kugeln werden unanfhörlich gemacht. Das letzte offizielle in Neapel ausgegebene Bülletin erzählt dem Volk, daß Garibaldi in Palermo eingeschlossen sei, und bald vernichtet werden würde. Heute Morgen kam von der feindlichen, an der Porta di Termini stehenden Kolonne die Klage, daß die Squadre hinter ihr auf sie gefeuert hätten. Man darf nur Nachts auf die Palermo einschließenden Bergketten blicken, so sieht man in jeder Richtung die Wachtfeuer der dort stehenden Insurgenten, so daß, wenn man von einem Theil sagt, er sei eingeschlossen, man dies nur von den Neapolitanern sagen kann. Die in Marsala gelandeten Mannschaften und Vorräthe sind auf dem Wege hieher. Vor zwei Nächten waren sie in Partenico, und man hofft, sie werden heute Abend oder morgen Früh hier sein.

Von der zweiten und zahlreicheren am 26. von Lighorn abgegangenen Expedition ist noch keine zuverlässige Nachricht eingegangen; sie muß entfernter gelandet und kann auf keine Hindernisse gestoßen sein, denn alle neapolitanischen Schiffe sind an 3 bis 4 Punkten gesammelt, und laufen nicht mehr aus. Die Nachricht, Messina sei bombardirt worden, ist falsch, aber heute Morgen brachte ein Kanonenboot, das von Malta Catania vorbei kam, die Neuigkeit, daß die Insurgenten die Truppen in der Stadt angegriffen und ihnen einen großen Verlust — man sagt 400—500 — beigebracht hätten, aber nicht im Stande gewesen wären, dieselben aus ihrer Position im königlichen Schloß und der Kathedrale, wo sie sich verschanzt hatten, zu vertreiben.

Die Truppen, welche Girgenti verlassen haben, sollen nach einer Nachricht in Termini, nach der andern auf der Südküste bei Terra nova sein. Nichts kann eine bessere Vorstellung von der Schwierigkeit, die Comite's in den Provinzen und in den Städten zur richtigen Thätigkeit zu bringen, geben, als daß noch keine regelmäßige Correspondenz mit dem Hauptquartier in Palermo besteht, obwohl das ganze Land bereits in den Händen der Aufständischen ist. Dies Volk ist nicht daran gewöhnt, sich selbst zu regieren, und weiß nichts selbst anzufangen. Da jetzt für die Provinzen Gouverneure ernannt sind, kann man hoffen, daß diese doch bis auf einen gewissen Grad in die Bewegung Einheit bringen werden.

Ich hatte so viele andere Dinge zu schreiben, daß ich nicht Zeit hatte, etwas über die jetzt eingeführte provisorische Organisation zu sagen. Das bei dieser und bei jeder andern sicilischen Bewegung hauptsächlich gefühlte Uebel war der Mangel an Einheit. Sobald als Garibaldi gelandet und eine kleine Strecke ins Innere vorgedrungen war, baten ihn sowohl, alle einflußreichen Glieder der Aristokratie, als auch die Gemeinden, die Diktatur im Namen Victor Emanuels, Königs von Italien, zu übernehmen, so wie das Kommando über alle nationalen Streitkräfte.

Zuerst mußten natürlich die militärischen Kräfte organisirt werden. Vorher war, wie bekannt, die ganze Bewegung ein Unternehmen von Freiwilligen, die sich um den einen oder andern einflußreichen Mann ihrer Stadt oder ihres Distrikts sammelten, jeder war von dem andern unabhängig, und man blieb zusammen oder ging nach Hause, wie man wollte. Ein von Salemi den 19. Mai erlassenes Dekret hat eine Miliz errichtet, zu der alle Mannschaft von 17 bis 50 Jahren gehören soll; die Altersklassen von 17 bis 30 sind zum Felddienst im ganzen Lande, die von 30 bis 40 zum Dienst in ihren Provinzen, und die von 40 bis 50 in ihren Kommunen bestimmt.

Die Offiziere der aktiven Armee werden vom Generalkommandeur auf Vorschlag der Bataillonskommandeure ernannt, die der zweiten und dritten für den Lokaldienst allein verpflichteten Kategorien werden durch die Mannschaften selbst gewählt. Man kann sich vorstellen, wie schwer es ist, unter den gegenwärtigen Umständen dies Dekret auszuführen, doch sind in und um Palermo herum hierin bereits Fortschritte gemacht. Die verschiedenen Banden sind je nach ihrer Stärke in Compagnien und Bataillone verwandelt, und ihre Führer haben einen der Zahl ihrer Mannschaften entsprechenden Rang erhalten, sie nehmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein, und werden allmälig an eine regelmäßigere Organisation in Betreff von Provisionen und Ordres gewöhnt. Es ist aber eine herkulische Arbeit, in dieses Chaos etwas einzuführen, was nach Ordnung aussieht, und die Menschen dahin zu bringen, ihre eigenen Einfälle fahren zu lassen.

Die Squadre sind nun regelmäßig bezahlt, und ich glaube nicht, daß sie andernfalls zusammengehalten werden könnten, sie werden Cacciatori dell' Etna genannt, kein übler Name für das Volk, welches jenem dampfenden, aber sonst harmlosen Vulkane gleich ist. Es ist in der That seltsam, daß diese sicilianischen Patrioten Sold erhalten, während die enthusiastischen Norditaliener, die zu Hilfe kamen, nicht einen Vierling Sold empfangen haben und auch nichts erwarten.

Große Thätigkeit herrscht, um etwas zu Stande zu bringen, was nach einer Uniform aussieht. Eine Anzahl rothflanellener Hemden ist gemacht, und der größte Theil der Garibalditen ist jetzt in Uniform. Die eingeborene Miliz ist noch in ihrem braunen Anzuge von Parchent, der allgemein im ganzen Lande getragen wird, so gleichförmig, daß er die beste Uniform ist, bis man es zu irgend einer besseren bringen kann. Wenn man bedenkt, daß es seit der letzten Entwaffnung kaum zwei Monate her sind, so ist es zum Erstaunen, welch eine Menge von Feuergewehren noch im Lande zu sein scheint. Es sind größtentheils kurze Gewehre, die mehr nach altmodischen einläufigen Jagdgewehren, als nach Musketen aussehen. Gleichwohl sind die meisten mit Perkussion versehen, nur wenige haben alte Flintenschlösser. Nach ihrem Aussehen datiren die meisten von ihnen wohl schon aus dem Jahre 1820 und früher her; nur die Perkussionsschlösser sind von neuerer Konstruktion, wahrscheinlich von 1848 und 1849 her. Das Verlangen nach Waffen ist ganz außerordentlich; die strengsten Befehle sind gegeben worden, daß alle den Soldaten abgenommenen Musketen ins Hauptquartier abgeliefert werden sollen, aber nur wenige wurden abgegeben. Die Picciotti, die sie haben, haben die Läufe abgeschnitten und den Schaft ein wenig verändert, so daß sie schwer wiederzuerkennen sind. Ein Armer kann nicht nach Dollars lüsterner sein, als ein Picciotto nach Munition; dieser aber unterscheidet sich von jenem dadurch, daß er das nicht zusammenbehält, was er bekommen hat. Während des Straßengefechtes gingen sie, sobald ein Trupp zusammen einige Munition erhalten hatte, davon, occupirten in sicherer Distanz einige Häuser und schossen auf die Mauern und in die Luft. Sie waren natürlich mit ihrer Munition bald fertig und prahlten, indem sie zurückgingen, wie sehr sie mit den Royalisten gefochten hätten. Jedoch würde ich mich nicht wundern, wenn dieses verrückte Feuern die Soldaten wirklich getäuscht hätte, da es unzweifelhaft ist, daß der Spektakel, den die Squadre machten, diese selbst entmuthigt. Vorher war es selbst im Lager schwierig, sie davon abzuhalten, daß sie nicht eine Minute, nachdem sie über Mangel an Munition geklagt hatten, sie sogleich wieder verschossen. Dies kommt jetzt nur noch selten vor; sie sind jetzt etwas verständiger geworden und haben den Werth von Munition kennen gelernt; sie sind, ich kann nicht helfen, die natürlichen Vettern der albanesischen Baschi-Bozuks.

Neben der Militärorganisation hat die Civilorganisation gleichfalls begonnen. Ein Staatssekretär ist ernannt, welcher alle Dekrete des Diktators unterzeichnet. In jeder Provinz soll ein Gouverneur sein mit einem vom Volke gewählten Beirath; viele von diesen sind in der Nachbarschaft schon ernannt, und je schneller alle ernannt sein werden, desto besser wird es sein. In Zeiten wie diese, muß ein verantwortlicher Mann mit voller Gewalt an der Spitze jeder Provinz stehen, Comite's sprechen viel, aber thun wenig.

Die Stadt hat ein friedliches Aussehen bekommen, man fängt allmälig die Kaufläden wieder an zu öffnen. Ich berichtete, daß vor Garibaldis Ankunft in Palermo sehr viele Kaufläden und Häuser als fremdes Eigenthum durch die Inschrift: Interessi Francesi, oder Inglesi oder Americani bezeichnet waren; es sollte zum Schutz gegen die Plünderung der Soldaten helfen. Ich glaube nicht, daß es gegen diese viel helfen wird, denn es hat nichts geholfen in dem Theil, der in ihrer Gewalt ist, und giebt gegen die Bomben und das Feuer erst gar keinen Schutz. Wenn man auf dem Toledo oder einer der Nebenstraßen geht, so erstaunt man, die Masse von „Englischem Eigenthum" zu sehen, das geplündert ist, und „Französischem Eigenthum", in welchem die Hohlkugeln stecken. Wenn die Mächte, wie sie doch eigentlich verpflichtet sind, es zu thun, Entschädigung für allen diesen ihren Unterthanen zugefügten Schaden fordern, so wird das eine schwere Rechnung für König Bomba II. sein. Dies würde doch eine Art von Genugthuung für die übermüthige Art und Weise sein, in welcher der Protest der fremden Flottenkommandeure aufgenommen ward.

Wir haben bereits zwei öffentliche Blätter, das „Giornale ufficiale" der provisorischen Regierung von Sicilien, und die „Unita Italiana", welche auf den Straßen, dicht neben jenem schrecklichen Thunfisch verkauft werden, von dem hier Jedermann zu leben scheint.

Ein sardinischer Dampfer, der nach Cagliari geht, ist hier, durch welchen ich diesen Brief sende.

Alfred Freiherr von Wolzogen: Ueber die scenische Darstellung von Mozart's Don Giovanni, mit Berücksichtigung des ursprünglichen Textbuches von Lorenzo da Ponte. — (Breslau, 1860. Verlag von F. E. C. Leuckart.)

„Während man die Werke der Neuzeit mit einem wahrhaft verschwenderischen Glanze und Aufwande ausstattet, um sie dadurch über dem Wasser zu erhalten, geht der alte Don Juan in vergilbten Lappen und Lumpen, zerstickelt und geflickt, wie es gerade bequem ist, über die Bretter. — Ist denn alle Kritik ausgestorben im deutschen Vaterlande, die diesem Unwesen Grenzen zu setzen vermöchte? — giebt es keinen deutschen Kapellmeister, keinen Theaterdirektor, der es für Ehrensache, für die höchste Pflicht der Dankbarkeit halten sollte, den Don Juan in seiner Integrität, d. h. im

Die im § 5 Nr. 3 und 4 genannten Personen sind in den dort erwähnten Fällen auch von der Entrichtung des Bürgerrechtsgeldes befreit.

Die Verpflichtung zur Zahlung des Einkaufsgeldes, so wie der demselben entsprechenden jährlichen Abgabe ruht, so lange auf die Theilnahme an den Gemeindenutzungen verzichtet wird. (§§ 6—8.)

— Außerdem bringt der „St.-Anz." eine Verfügung vom 4. Juni d. J. die Anstellung der Kommunal-Forstbeamten betreffend, und das Gesetz, betreffend die Befugniß der Auditeure zur Aufnahme von Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die Förmlichkeiten der militärischen Testamente und die bürgerliche Gerichtsbarkeit über preußische Garnisonen im Auslande. Vom 8. Juni 1860.

** [Zeitungsschau.] Das „Preuß. Wochenblatt" faßt das deutsche Programm der preußischen Regierung gegenüber dem Bundestag in folgendem Satze zusammen: „Die preuß. Regierung will, daß dem Hinübergreifen des Bundestags in innere Angelegenheiten der einzelnen Länder Schranken gesetzt werden. Sie hält es für nothwendig, seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete möglichst enge Grenze zu ziehen, und in keinem Falle seine durch die Bundesgrundgesetze festgestellte Kompetenz durch künstliche Interpretation etwaiger dehnbarer Bestimmungen zu erweitern. Sie will dadurch den Charakter des Bundes in seiner ursprünglichen Reinheit wieder herstellen, und den Bundestag vor den bösen Abwegen bewahren, durch die er sich in den Augen der Nation vollkommen discreditirt hat. Sie will die Nation davor bewahren, daß eine Institution, die ihr im nationalen Sinne als Aushilfe für die territoriale Zersplitterung verliehen war, fortgesetzt als eine Maschinerie für Repressivmaßregeln jeder Art zu ihrem Schaden verwendet werde. Sie will einen unabläßig wirkenden Anlaß zu innerem Hader forträumen, und dem Nationalgefühl, der Anhänglichkeit an das Vaterland, diesen wichtigsten Hebeln unserer Macht, dadurch einen neuen Impuls verleihen, daß sie der Nation für den ruhigen Genuß und für die ungestörte gesetzliche Fortentwickelung ihrer verfassungsmäßigen Freiheiten eine Bürgschaft verschafft. Von diesen Anschauungen ist ihr Entschluß in der kurhessischen Angelegenheit eingegeben; diesen Anschauungen wird und muß sie treu bleiben — dies ihre deutsche Pflicht — gleichviel, ob wenige Regierungen oder gar keine ihr darin zur Seite stehen."

Die entgegengesetzte Auffassung würde nach demselben Blatte „an der bisherigen Bundestagspraxis festzuhalten, und alle dagegen gerichteten Bestrebungen durch neue Repressivmaßregeln zu unterdrücken suchen. Sie würde in dem wiederholten Widerspruch des preußischen Ministeriums einen thatsächlichen und sehr empfindlichen Vorwurf gegen ihre reaktionäre Tendenzpolitik erblicken, der mit Rücksicht auf die Stimmung der Nation nicht zu ertragen sei, und mit aller Kraft auf die Beseitigung jenes liberalen Ministeriums hinarbeiten müssen. Sie würde anempfehlen, von Bundes wegen den Nationalverein zu verbieten, und seine Mitglieder einer gerichtlichen Verfolgung auszusetzen. Sie würde dadurch allmählich eine neue Epoche der Demagogenriecherei über das Land heraufführen. Sie würde endlich — und zwar um so sicherer, je mehr sie in diesen Maßregeln am Bundestage reüssirt — darauf dringen müssen, daß den Landesvertretungen eine Kritik der Bundesbeschlüsse untersagt, und die Verfassungen demgemäß einer entsprechenden Abänderung unterworfen, oder als bundeswidrig kassirt würden. Dann erst wäre man so weit, die Wirksamkeit des Bundestages als eines großartigen, über jede Anfechtung erhabenen Instituts für politische Polizei als vollkommen gesichert betrachten zu können."

Indem die „Nat.-Ztg." die preußische Depesche über die Bundeskriegsverfassung mittheilt, bemerkt sie: „In Wien wird jeder Anlaß ergriffen, um das unsinnige Verlangen zu wiederholen, daß Preußen für die Aufrechthaltung der österreichischen Herrschaft in Italien, Ungarn u. s. w. ohne Weiteres einstehen soll. Kann der Kaiserstaat nicht mehr auf eigenen Füßen stehen, so müßte er dem Nachbar, der ihn konserviren soll, doch nothwendig eine Kontrole über die ganze auswärtige und innere Politik einräumen. — Wer eine Garantie übernimmt, muß sich auch das Recht vorbehalten, darüber zu wachen, daß das Objekt entsprechend verwaltet, und nicht fortwährend in unverantwortlicher Weise preisgegeben wird. Unter den heutigen Verhältnissen würde diese Garantie nur jede Reformbewegung in Oesterreich sofort im Keime ersticken, hätte man doch gegen alle Folgen der Fortsetzung des verrotteten Systems immer gleich die deutschen Hilfstruppen zur Hand. Und auf solche Forderungen, die selbst dem wahren Interesse Oesterreichs schnurstracks entgegengesetzt sind, soll Preußen im gesammtdeutschen Interesse eingehen. Nur die unverbesserlichen Ritter verwitterter Legitimitätsprinzipien können dahin drängen, und es gehört eine bis zum Wahnwitz überspannte Phantasie dazu, die Einheit und Größe Deutschlands auf diesem Wege zu suchen."

Bekanntlich haben die berliner Innungsvorstände den Beschluß gefaßt, einen preußischen Handwerkertag auszuschreiben; einen Artikel darüber schließt der „Publ." mit den Worten: „Die Interessen des Handwerks sollen und dürfen verständigerweise nicht solche sein, die mit den Rechten und Pflichten des allgemeinen Staatsbürgerthums nicht vereinbar sind, die mit der bürgerlichen und individuellen Freiheit, mit dem natürlichen Selbstbestimmungsrecht eines jeden Menschen im Widerspruch stehen. Es wird sich verlohnen, daß die berliner Innungsvorstände, ehe sie an die Ausschreibung des projektirten Handwerkertages gehen, sich klar darüber werden, was sie mit diesem Handwerkertage eigentlich wollen, damit sie davor bewahrt bleiben, fremden Interessen zu dienen, und der Reaktion wieder in die Hände zu arbeiten, wie es im Jahre 1848 die Handwerkertage in Berlin, in Frankfurt und Hamburg gethan haben."

Buckau, 20. Juni. [Neue Interpretation des Vereinsgesetzes.] Einer auf den 19. d. M. rechtzeitig angemeldeten Versammlung zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten wurde die zur Abhaltung einer Versammlung nöthige Empfangsbescheinigung aus dem Grunde verweigert, weil die Versammlungen nun schon seit Jahresfrist regelmäßig stattgefunden und die Zuhörer fast immer dieselben gewesen; deshalb könne der § 1 des Gesetzes vom 11. März 1850 nicht mehr in Anwendung kommen, vielmehr hätten die Versammlungslustigen sich als Verein zu konstituiren. Das Gesetz vom 11. März 1850 kennt diese beschränkenden Momente nicht, und wenn es der individuellen Ansicht irgend eines Polizeiverwalters anheimgegeben sein sollte, nach ein- oder mehrmaliger Wiederholung von Versammlungen verlangen zu können, daß die Betreffenden sich als Verein zu konstituiren hätten, so wäre das verfassungsmäßig verbürgte Versammlungsrecht vollständig in Frage gestellt; eine desfallsige Beschwerde ist denn auch, zunächst an die kgl. Regierung, bereits abgegangen. (Magd. Z.)

Elbing, 17. Juni. [Zur Städteordnung.] Die von dem Abgeordneten v. Forkenbeck und Genossen in Vorschlag gebrachte Novelle zur Städteordnung von 1853 verdankt den bei uns gemachten Erfahrungen ihren Ursprung. Länger als fünf Jahre haben wir die Paragraphen dieser Städte-Ordnung systematisch benutzen sehen, um im Interesse einer geistig beschränkten, aber um so rücksichtsloser vorschreitenden Partei unser Gemeinwesen herunterzubringen und unser Gemeindeleben zu ersticken. Abgesehen von den Dingen, zu denen auch diese Städteordnung keine Befugniß giebt, hat man lediglich im Partei-Interesse die Stadtverordneten-Versammlung auflösen, die Wahlen in allbekannter Weise beherrschen, den besten und tüchtigsten Männern, die zu Magistrats-Mitgliedern gewählt waren, die Bestätigung versagen sehen.

Wir hatten Ursache zu glauben, daß der Minister des Innern das Alles ebenso gut wußte und begriffe, wie wir selbst, und wir ahnten nicht zum Mindesten, daß jene Erfahrungen aus seinem Gedächtnisse verschwunden, und daß er wohl gar der Meinung sein könnte, daß es ein Zeichen gesunden Staatslebens wäre, wenn in den Städten des Landes ein kräftiger Gemeinsinn sich nur durch fortwährende Opposition gegen die staatliche Beeinträchtigung der städtischen Selbstverwaltung zu erhalten vermag. Um so mehr waren wir erstaunt, daß der Minister durch seinen Commissarius bei den betreffenden Verhandlungen die Erklärung abgeben ließ, daß in der praktischen Anwendung der Städteordnung von 1853 das Bedürfniß zu einer Revision derselben bisher noch in keiner Weise hervorgetreten sei.

Wir bedauern, daß der Graf Schwerin auf seiner Inspektionsreise durch die Provinz Preußen unsere Stadt nicht mit seinem Besuche erfreut hat. Wir würden ihn wohl daran erinnert haben, wie jenes seit sieben Jahren bestehende Werkzeug der Reaktion bei uns angewandt worden ist, und wie es wieder angewandt werden wird, wenn er selbst einmal in die Reihen der Opposition zurückgetreten sein sollte. Wir würden ihm außerdem nicht verhehlt haben, daß auch die beste Anwendung eines solchen Gesetzes in ihren Folgen nur allzuoft die täuschendste Aehnlichkeit mit einer Mißanwendung desselben haben muß. (N. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Juni. [In der heutigen Bundestagssitzung] waren die Gesandten von Preußen (Herr von Usedom ist unwohl) durch Oesterreich, die von Sachsen und Hannover durch Baiern und der von Kurhessen durch Darmstadt substituirt. Waldeck beansprucht eine Entschädigung für den Ausmarsch seines Bundes-Kontingents nach Luxemburg im vorigen Jahre bei der Mobilmachung. — Der Militär-Ausschuß hielt Vorträge über mehrere unbedeutende Militär-Angelegenheiten. Hierauf wurde die Rechtsverwahrung des hanauer Stadtraths gegen die neue kurhessische Verfassung vorgelegt. Schließlich kamen Privat-Eingaben ohne allgemeines Interesse zur Vorlage.

Wiesbaden, 20. Juni. [In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer] wurden die Anträge auf Trennung der Justiz und Verwaltung in unterster Instanz, so wie auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Strafsachen, mit allen gegen 3 Stimmen, der Antrag wegen Einführung einer neuen Wechselordnung aber einstimmig angenommen. — Das in diesen Tagen ausgegebene Verordnuugsblatt publizirt das Gesetz über Einführung der Gewerbefreiheit, und dasjenige über Wiederherstellung der 1848 aufgehobenen Jagdberechtigungen.

Kassel, 15. Juni. [Enttäuschungen.] Unter vorstehendem Datum schreibt man dem „Schwäb. Merkur": „Es sollen in diesen Tagen in den höchsten Kreisen sehr belebte Auftritte vorgekommen sein. Wie verlautet, ist der Kurfürst durch die Nichteinladung nach Baden-Baden und noch mehr durch die Haltung der Mittelstaaten und Oesterreichs sehr empfindlich betroffen worden. Dazu kommt die Enttäuschung in Betreff der erwarteten Aufnahme der neuen Verfassungs-Urkunde, von der es mehr und mehr klar wird, daß sie in den belangreichsten Schichten der Bevölkerung auf den entschiedensten und beharrlichsten Widerspruch stoßen wird." Das neueste Blatt der Wochenschrift des National-Vereins sagt über die Verhältnisse in Kurhessen: „Wir haben die feste Zuversicht, daß das hessische Volk dieses Machwerk jetzt weniger anerkennen wird, als je. Die in Gemäßheit desselben einzuberufenden Stände werden dem Rechtsbewußtsein des Volkes ohne allen Zweifel den geeigneten Ausdruck dadurch geben, daß sie ihre Inkompetenz aussprechen und die unveränderte Rechtsgiltigkeit der Verfassung von 1831 feierlich bekräftigen. Kurhessen, das zehn Jahre lang mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit und Ausdauer an seinem guten Rechte festgehalten, wird sich nimmermehr schwach zeigen in der letzten, in der entscheidenden Stunde. Noch eine einzige Anstrengung, und der Sieg ist gewonnen."

Kassel, 21. Juni. [Protest der Obergerichts-Anwälte.] Heute Morgen ist dem Stadtrathe eine Beitritts-Erklärung zu der bekannten Rechtsverwahrung vom 9. Juni von Seiten der hiesigen Obergerichts-Anwälte zugegangen. Sie ist in mehr als einer Beziehung von besonderer Bedeutung, indem sie einestheils von lauter Rechtsgelehrten herrührt und anderentheils zu einer gedrängten rechtlichen Begründung ausdrücklich auf das Wahlgesetz vom 5. April 1849 Bezug nimmt, das bisher aus politischen Gründen nicht in den Vordergrund gestellt zu werden pflegte. Die Unterzeichner gehen nämlich, wie es wörtlich heißt, „von der rechtlichen Ueberzeugung aus, daß das vor dem September 1850 giltige Verfassungsrecht keiner Aenderung unterworfen werden konnte, als auf Grund des § 153 der gedachten Verfassungsurkunde von 1831 selbst, unter Zustimmung einer nach dem Gesetz vom 5. April 1849 erwählten Ständeversammlung.

— Dr. Oetker erklärt in einem „zur Beruhigung und Verständigung" überschriebenen Artikel, trotz aller Beschränkungen 2c. sei ein Eingehen oder auch nur eine veränderte Haltung seines Blattes nicht zu besorgen. Sollte aber das Unglaubliche geschehen und die „Morgen-Ztg." unterdrückt werden, so werde er das Ziel seines Blattes durch unentgeltlich zu vertheilende Flugblätter weiter verfolgen. Um diese ungestört drucken und an die Besteller der „Morgen-Zeitung" versenden lassen zu können, werde er sich nöthigenfalls ins nächste Ausland begeben und dort vorübergehend oder bleibend seinen Wohnsitz aufschlagen.

Sondershausen, 20. Juni. [Ein interessanter Prozeß.] Demnächst wird vor dem Appellationsgericht zu Eisenach eine interessante Schwurgerichtsverhandlung vor sich gehen. Es handelt sich hierbei nämlich um eine, von einem in der Nähe wohnenden Landmann gegen unsern regierenden Fürsten versuchte Erpressung von 1000 Thalern, die schriftlich und unter Androhung der Ermordung des Letzteren binnen Jahresfrist bei nicht erfolgter Zahlung jener Summe versucht worden ist. Die Veranlassung und der Grund dieser soll nur zwischen den Zeilen des Drohbriefes, jedoch deutlich genug, zu lesen sein. Der Fürst hat selbst auf Einleitung der Untersuchung gedrungen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Sinne Mozart's auf die Bühne zu bringen — eine Oper, die in ewig jugendlicher Kraft noch dazu für die etwa darauf verwendete Mühe nach wie vor reichliche Ernte gewährt? —"

So hat schon vor zwei Jahren Dr. W. Viol seine Philippika in die Welt geschleudert, als er die eben so mühsame als schwierige Aufgabe glücklich vollendet und uns mit einer deutschen Textbearbeitung zum Don Juan beschenkt hatte, der unter allen Versuchen dieser Art unstreitig der erste Preis gebührt. Nichts desto weniger — so unglaublich es ist — haben weder die im Vorwort zur genannten Uebersetzung enthaltenen Bemerkungen hinsichtlich einer Bühnendarstellung, wie sie dem Meisterwerke eines Mozart angemessen wäre, noch auch die bis auf kleine Einzelnheiten ausgezeichnete Uebersetzung selbst an maßgebender Stelle die nöthige Erwägung oder Berücksichtigung gefunden, und immer noch stehen die Aufführungen dieser Oper unter dem Bann eines traditionellen Bühnenschlendrians, wie er profanirender kaum gedacht werden kann. Leider wissen die meisten Menschen gar nicht, was alles von Mozart's Werk mit kühner Hand gestrichen ist, und sind es von Jugend auf gewohnt, den Don Juan in dieser corrumpirten Verfassung, nicht anders zu hören. Wir wetten, die Hälfte unseres Theaterpublikums ahnt nicht, daß man ihm gemeinhin drei Arien, ein Duett zwischen Leporello und Zerlina und das eigentliche Finale der Oper ohne rechten Grund stets vorenthält. Außer einer Darstellung des Don Giovanni, wie sie am 11. März 1836 in Dresden unter Leitung des trefflichen Kapellmeisters Morlacchi stattgefunden, der das Werk ganz so, wie Mozart es geschrieben, einstudirt hatte — man möchte den Namen des Mannes mit goldenen Lettern drucken lassen! — ist uns nicht bekannt, daß jemals wieder seit der ersten Aufführung zu Prag am 29. Oktober 1787 die Oper nach allen Seiten hin ungefährdet und ohne Verstümmelung gegeben worden wäre. Mit Recht sagt Dr. Viol in seiner oben citirten Schrift: *)

„Nicht blos eine schäbige, nachlässige Ausstattung und Scenirung trifft das Werk, dessen Urkraft freilich des äußeren Flittertandes nicht bedarf; ja sogar einzelne Stücke werden ihm mit unerhörtem Frevel vom Leibe gerissen oder am unrechten Orte wieder angeheftet, je nachdem es gerade irgend einem Kapellmeister, einem Sänger oder einer Sängerin beliebt. Ganz natürlich erscheint dann der meisterhafte Bau so zerrüttet, daß das Werk in seiner Größe und Erhabenheit auch nicht einmal annäherungsweise dem Geiste des Componisten entspricht."

Und nicht genug damit. Nur an wenigen Bühnen — in Berlin, Wien und Prag — hat man die Nothwendigkeit eingesehen, die Oper mit den dazu gehörigen Recitativen zu geben, und an Stelle derselben lieber einen läppischen Dialog eingeflickt, der allerdings für die Geschmacksrichtung der Gallerie-bevölkerung ausreichend, für jeden Gebildeten aber eine fast unerträgliche Pönitenz ist. Welcher Oper, fragen wir, wird noch außer Mozart's Don Juan so Gewalt angethan! Es wird denn doch einmal Zeit, diesem Unwesen mit Ernst und Energie für immer ein Ende zu machen, und wir erachten es als eine heilige Verpflichtung der Kritik, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, bei der man diese brennende Frage von Neuem vor die Oeffentlichkeit ziehen und ihre schließliche Erledigung beantragen könnte. Eine solche Gelegenheit nun bietet sich uns, indem wir das kürzlich im Verlage von F. E. C. Leuckart erschienene Werk von Alfred von Wolzogen, dem gediegenen Opernreferenten dieser Blätter, anzeigen und dasselbe nicht allein allen Theatervorständen, sondern auch dem größeren Publikum zur gehörigen Nachachtung und Durchsicht dringend empfehlen.

Aufmerksam gemacht durch eine Notiz in Mozarts Biographie von Jahn, der bei seiner Analyse des Don Giovanni (Bd. IV. S. 350 ff.) sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß ihm kein unter des Abbate Lorenzo da Ponte gedrucktes Textbuch zu Gebote gestanden habe, da dasselbe die bestimmten Angaben über die scenische Darstellung der Oper enthalten müsse, hat Alfred von Wolzogen es unternommen, mit Benutzung eines solchen Textbuches, wie es sich in der reichhaltigen Büchersammlung des Herrn Grafen York von Wartenburg auf Klein-Oels bei Ohlau vorgefunden hat, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Mozart'schen Original-Partitur, so wie der über den Gegenstand bereits vorhandenen Literatur, diejenigen Bemerkungen so vollständig als möglich mitzutheilen, welche sich hieraus bezüglich einer normalen scenischen Darstellung ergeben. Allerdings ist der Verfasser mit Recht nicht der Ansicht, daß „die Oper streng nach den im ursprünglichen Libretto enthaltenen Winken dargestellt werde, denn das hieße dem Abbate Lorenzo da Ponte eine Unfehlbarkeit vindiciren, die ihm nach den vielen offen zu Tage liegenden Mängeln seiner Dichtung durchaus nicht zukommt, und die Mozart selbst ihm nicht eingeräumt hat, wie die von seiner Hand der Partitur beigeschriebenen Vermerke, welche die Arbeit des da Ponte öfters ergänzen und sogar berichtigen, klar beweisen. Nichtsdestoweniger aber erscheint vieles, was da Ponte vorschreibt, sehr berücksichtigungswerth, und jedenfalls ist es billig, daß man seine Vorschriften auch heute noch als die Grundlage ansehe, worauf die Darstellung des Don Giovanni auf der Bühne ruhen soll."

Nach Anführung des vollständigen Titels der Oper — Il dissoluto punito, o sia Il D. Giovanni, dramma giocoso in due atti — des Personenverzeichnisses, des Ortes der Handlung 2c. werden alle Scenen einzeln kritisch genau durchgegangen und die oft nur kurz skizzirten Bemerkungen des da Ponte theils durch eigene Vorschläge, theils durch die von Oulibischeff, Jahn, Kugler, Viol u. A. gegebenen Winke für die Darstellung weiter ausgeführt. Auch der in den „Wiener Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik" (Jahrgang 1859 Nr. 25) erschienene Artikel über Mozarts Don Juan nebst angehängtem Scenarium ist nach Bedürfniß benützt und so für jeden Regisseur eine Handhabe geschaffen worden, mit deren Hilfe eine Aufführung des Don Juan ermöglicht werden kann, wie sie leider noch immer nicht realisirt worden ist. Mit Hinzuziehung des Violschen Textes, der nur an wenigen Stellen leichter Abänderungen bedürfte, wie solche (S. 71 Anm. 3) von unserm Verfasser ebenfalls unterbreitet werden, und mit Benützung des in diesem neuen Buch von Wolzogen niedergelegten reichen Materials, ist es thatsächlich für jede Regie eine leichte Aufgabe geworden, das genialste aller Musikdramen in würdiger Verfassung auf die Bühne zu bringen. Hätten wir bei Durchsicht dieses doch wesentlich für praktische Zwecke berechneten Schriftchens eine kleine Ausstellung zu machen gehabt, so wäre es die gewesen, daß der geehrte Verfasser vielleicht seine Aufgabe in zu streng philologischer Manier gelöst hat. Der gelehrte Apparat minutiöser Anmerkungen u. dgl. ist an sich gewiß sehr schätzbar; in diesem Falle jedoch hätten wir denselben gerne auf das bescheidenste Maß reducirt gesehen, da er unsere Theaterintendanzen, die auf vieles Lesen principiell nicht zugeschnitten sind, leicht von der Lectüre überhaupt abschrecken und veranlassen könnte, diesen vortrefflichen Aufsatz mit gewohnter Indolenz ad acta zu legen. Auch billigen wir es nicht, daß so oft auch die Scenerie angeführt wird, wie sie da Ponte in seinem Textbuch verlangt hat, die Beschreibung derselben meist ohne Hinzufügung der deutschen Uebersetzung nur in italienischer Sprache geschieht — eine Uebersetzung wäre sehr wünschenswerth, beinahe nothwendig gewesen, und man hätte eine solche leicht beifügen können. Möge darauf bei einer weiteren Auflage, so weit es thunlich, Rücksicht genommen werden! —

Wir müssen uns natürlich bescheiden, an dieser Stelle in Details einzugehen, wie es nur bei der Besprechung in einem Fachblatt geschehen darf. Nur einen wichtigen Punkt wollen wir herausheben. Hinsichtlich der Frage, in wie weit den sogenannten Einlegestücken, für die schon im Jahre 1829 Gottfried Weber und nach ihm Dr. Viol eifrigst plaidirt haben, Gerechtigkeit widerfahren soll, haben wir uns gewundert, warum Herr von Wolzogen das dritte, von Mozart am 20. April 1788 nachcomponirte Einlegestück, ein Duett zwischen Leporello und Zerlina gänzlich zu streichen anräth, während er früher (Deutsches Theaterarchiv 1859 Nr. 6) auch diese Nummer der Vergessenheit hat entreißen wollen. Die angeführten Gründe, daß besagtes Duett nur dem damaligen Geschmack des wiener Publikums und dem vorwiegend komischen Talent der dortigen Darsteller des Leporello und der Zerlina, Signor Benucci und Signora Mombelli, zu Liebe von Mozart eingeschaltet worden; daß es aber eigentlich in die Oper gar nicht hineingehöre, weil Leporello und Zerlina dadurch viel zu auffallend in den Vordergrund gerückt würden, und überdies der sonst so anmuthige Charakter der Zerlina, die hier in der That als eine „tigre irata" auftritt, völlig verwischt erschiene; daß der eherne Gang des Schicksals durch so ganz außer allem Zusammenhang mit der übrigen Handlung stehende Possen jetzt unmöglich mehr aufgehalten werden dürfe 2c. — alle diese Gründe sind doch wenig stichhaltig gegen die Erwägung, daß man schlechterdings doch erst einmal das Stück geben und auf dem Theater hören müsse, ehe das Todesurtheil über dies so wirksame Buffo-Duett verhängt wird. Alles Schreiben für oder wider nützt nichts zur endgiltigen Entscheidung; die Bühnendarstellung und Bühnenwirksamkeit allein ist die letzte Instanz, an die wir gewiesen sind, und eine solche muß nachgestrebt und erprobt werden, sei es auch nur aus rein kunsthistorischem Interesse.

Ebenso kann in Bezug auf das vielbesprochene Finale des Don Juan einzig und allein die Bühnenerfahrung das Richtige lehren. Wir wissen ja darüber aus eigener Anschauung nichts, und urtheilen wie Blinde über die Farbe. Die von Hector Berlioz, Kugler, Viol u. A. gemachten Vorschläge, so geistreich und effektvoll sie gedacht sein mögen, sind, unserer Meinung nach, ohne Weiteres zu verwerfen, denn sie laboriren, wie Jahn sehr richtig bemerkt, allesammt an dem Fehler, daß einzelne Theile eines Kunstwerkes in einem andern Sinne angewendet werden sollen, als der Meister ursprünglich beabsichtigt hat. Die Oper soll nämlich nach der Geister-Scene mit einem Todtenamt für den Comthur schließen, und dazu Nr. 12 des Mozart'schen Requiems: Lux perpetua luceat ei etc., wie Nr. 10: Osanna in excelsis gegeben werden. Unser Votum ist: man gebe uns einmal den Don Juan mit allen Einlegestücken ohne Ausnahme und das Finale, wie es Mozart selbst in vollendet musikalischer Schönheit fertig hingestellt hat — dann, aber auch erst dann darf die Kritik ihr letztes Wort sprechen, früher nicht.

Und somit sei denn die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß unsere Theaterdirektion recht bald eine solche Aufführung des Don Juan vorbereiten möge — unzweifelhaft würde ein solches Unternehmen Epoche machen und ebenso günstig für die Kasse, als zum Ruhme der Bühnenleitung ausfallen. Dem geehrten Verfasser, der durch sein Buch dazu den letzten Anstoß gegeben, würden wir dann für seine Gabe doppelt verpflichtet bleiben. 9.

*) Dr. W. Viol, Don Juan aus dem Italienischen in's Deutsche übertragen, nebst Bemerkungen über eine angemessene Bühnendarstellung. Breslau, 1858. F. E. C. Leuckart.

Celle, 16. Juni. Großes Aufsehen macht die Entführung einer Comtesse durch den Gutsverwalter. Am 13. d. M. Abends, nachdem schon Alles sich zur Ruhe begeben, weckte derselbe den Kutscher mit dem Bedeuten, „er müsse schnell nach Braunschweig fahren, der Kutscher solle daher schleunigst anspannen." Nachdem dies an der schon vom Verwalter herausgezogenen Kutsche geschehen, setzt sich dieser in dieselbe und los geht's, daß die Funken stieben, nach Braunschweig, direkt auf den Bahnhof. Wie erstaunt ist der Kutscher nun aber, als aus dem Wagen nicht nur der Verwalter, sondern auch die Comtesse steigt und ihm die Bestellung wird, „er möge die Gräfin-Mutter grüßen, die Tochter ginge mit ihrem Geliebten nach England." Das Mädchen war auf Verabredung aus ihrem im dritten Stock befindlichen Kammerfenster auf einer hohen Leiter herabgestiegen und hatte sich bereits vorher in die Kutsche gesetzt. Bis jetzt ist keine Spur der Entwichenen gefunden; wahrscheinlich sind sie schon auf dem Wege nach Gretna-Green. Der Verwalter hat Vermögen.

Wien. Dem Bauplane für das Treumann-Theater, wie solcher für die Baubehörde verfaßt wurde, entnimmt die „Aut. Corresp.", daß das aus Holz und Ziegeln konstruirte Gebäude die Hauptfaçade dem Quai, und die beiden Längenseiten dem Donau-Kanal und dem Salzgries zuwendet. Die Bühne erhält eine Tiefe von zehn Klaftern, hinter derselben befindet sich ein geräumiges Magazin, rechts und links lehnen sich an dieselbe die niedrigen Trakte für Garderoben, Kanzleizimmer u. s. w. In der Höhe sind nur drei Gallerien angenommen. Der ganze Zuschauerraum ist auf 1800 Personen berechnet. Ein Vorbau dient als Unterfahrt für die Wagen; für Fußgänger sind drei andere Zugänge vorhanden, zwei außerdem für die Schauspieler. Unterfahrt und Eingänge für Fußgänger münden in eine Vorhalle mit der Kasse und einem Buffet, und aus jener gelangt man wieder zu den Stiegen und Gängen. Die Heizung ist nicht auf den Zuschauerraum selbst, sondern auf die denselben umgebenden Gänge berechnet, wodurch das Zuströmen kalter Luft bei jedem Thüröffnen vermieden wird. Im Aeußern verspricht das Theater einen sehr gefälligen Anblick. Der Bau des Theaters soll noch in dieser Woche in Angriff genommen werden. Der Bauplatz ist bereits durch kleine Pflöcke abgesteckt.

Mit zwei Beilagen.

Flensburg, 20. Juni. [In der Angelegenheit des Dr. Heiberg] in Schleswig ist dem Vernehmen nach kürzlich abermals ein neuer Zwischenfall eingetreten. Bekanntlich befindet sich die Buchhandlung desselben, obschon eine vorgenommene gerichtliche Nachsuchung das Vorhandensein verbotener Schriften nicht ergab, überdies auch das Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig bereits unterm 6. März d. J. die sofortige Entsiegelung und Wiedereröffnung derselben verfügte, noch immer unter gerichtlichem, resp. polizeilichem Verschluß. — Die Aussicht, den Dr. Heiberg wegen seiner eventuellen Theilnahme an den Vorgängen der Jahre 1848 und 1849 in einen politischen Prozeß zu verwickeln, im Falle derselbe durch ein neues ähnliches Vergehen die durch das allerhöchste Patent vom 29. März 1852 zugesicherte Amnestie verwirkt haben sollte, führte gleichzeitig schon im Februar d. J. — zu weiteren arrestatorischen Maßregeln, die sich namentlich über dessen sämmtliche Papiere erstrecken, wobei unter anderen auch dessen Privatzimmer der gerichtlichen Versiegelung verfiel. Ein Dekret des Appellations-Gerichts vom 21. Mai d. J. — verfügte nun aber die Einstellung der wider denselben wegen seiner etwanigen Theilnahme am Aufruhr verhängten Untersuchung, aus dem Grunde, weil es an der im Patent vom 29. März 1852 formulirten Voraussetzung, nämlich an dem Thatbestande eines neuen politischen Vergehens fehle; indessen behielt es demungeachtet, auch in diesem Falle, bei den angeblich zur Sicherung der Resultate des eingeleiteten Verfahrens, ergriffenen arrestatorischen Maßregeln sein Bewenden. — Die angelegten Gerichtssiegel wurden nicht blos nicht gelöst, auch das bisherige Verfahren wider den Dr. Heiberg behielt unverändert seinen früheren Fortgang, indem der bisherige Polizeimeister und jetzige Bürgermeister Jörgensen, auf Grund eines älteren, vor verfügter Einstellung der Untersuchung abgegebenen Commissoriums des Criminalgerichts, nunmehr nachträglich zu einer gerichtlichen Durchsuchung der Privatpapiere des Dr. Heiberg zu schreiten Miene machte. — Einem ersten Versuche, diese in den Besitz der versiegelten Papiere zu setzen, wurde zwar durch zeitige Einwendung eines Rechtsmittels glücklich begegnet, in Folge dessen die Frage in Betreff der Zulässigkeit dieser nachträglichen Untersuchungsmaßregel unter den obwaltenden veränderten Umständen nunmehr abermals zur Entscheidung des Appellationsgerichts gelangte: — am 14. Juni hatte die Introduktion des Rechtsmittels stattgefunden; — am 18. Juni war jedoch dem thatenlustigen Untersuchungsrichter bereits die Zeit zu lang geworden, weshalb derselbe nunmehr, ohne sich um die inzwischen eingetretene Devolution der Sachen an die höhere Instanz zu kümmern, mit dem nöthigen Gerichtspersonal in seinem Gefolge, im Hause des Dr. Heiberg unverweilt zur Durchsuchung der Privatwohnung und zur Nachsicht der sämmtlichen Papiere desselben schritt. — Das Resultat der angestellten mehrstündigen Recherchen war indessen ein sehr geringfügiges, da sich, außer dem Konzepte eines Schreibens an eine Feuerassekuranz und verschiedenen sehr gleichgültigen Papierlappen, durchaus nichts vorfand, was sich als der Beschlagnahme werth erwiesen hätte. — Für den Dr. Heiberg wird dieses letzte Resultat, bei dem an ihm verübten Attentats und offenbaren Rechtsbruchs, nun wohl zunächst die erfreulichen Folgen haben, daß derselbe von den fortgesetzten gerichtlichen Verfolgungen von jetzt an, endlich sich überhoben sehen dürfte, indessen bietet die Sache noch eine andere Seite, von welcher dieselbe sich vielleicht nicht minder interessant und folgenreich erweisen dürfte. — Es ist dies der unheilbare Konflikt, in welchen die Polizeigewalt, nebst dem von der Polizeibehörde abhängigen Unter-Kriminalgerichte, im vorhandenen Falle mit dem obersten Justiz-Kollegium des Landes gerathen ist, dessen Beschaffenheit von der Art erscheint, daß eine Katastrophe, entweder nach der einen oder nach der anderen Seite, sich schlechterdings als unvermeidlich darstellt. Gerade einer solchen Katastrophe möchte es bedürfen, um endlich der schrankenlosen Willkür der Polizeigewalt ein Maß und ein Ziel zu setzen, deren verfassungsmäßiger Uebergewicht gegenüber selbst die Autorität der Justiz sich als machtlos und ohnmächtig erweist.

— Vorgestern hat, den „Itz. Nachr." zufolge, die struxdorfer Hardesvogtei wieder ein Urtheil in der Adreßangelegenheit gefällt, wodurch dem Herrn Steindorff von Grumbye ein Monat Festungsstrafe zweiten Grades zuerkannt worden. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. [Aus dem Reichsrath.] Seit mehreren Tagen schon circulirten Gerüchte über Vorbesprechungen der Reichsräthe zur nächsten Plenarversammlung, welche zur Wahl eines neuen Mitgliedes in das Comite für die Grundbuchsordnung an die Stelle des Grafen Barkoczy in Aussicht stand. Gestern fand nun die anberaumte Sitzung statt und wieder war es eine ganz unscheinbare Frage, welche Veranlassung zu einer sehr merkwürdigen und wichtigen Diskussion gab. Es entwickelte sich nämlich ein sehr lebhafter Meinungs-Austausch über die Sprach- und Nationalitätenfrage, und wieder war es hierbei die Stellung Ungarns zur Monarchie, die hierbei zu lebhaften Erörterungen geführt hat. Einen schwachen Umriß der Debatte bringen die heutigen Morgenblätter nach den Mittheilungen der „Oesterreichischen Zeitung." Was nun hierbei besonders in's Gewicht fällt, waren die Aeußerungen der ungarischen Mitglieder Graf Barkoczy und Graf Szechen, über das Verhältniß der Magyaren zu Deutschland und der deutschen Politik der Regierung. Es hat im hohen Grade überrascht, aus ihrem Munde zu vernehmen, daß die Magyaren nicht die Einflüsse verkennen, welche deutsche Bildung, deutsche Wissenschaft und Kunst auf ihr Vaterland ausgeübt haben, und daß eine Vereinigung mit den deutschen Stämmen der Kultur-Entwickelung Ungarns nur Vortheil gewähren könne. Graf Barkoczy verwahrte sich nur gegen die Zumuthung, daß die nach Ungarn gesandten deutschen Beamten die deutsche Kultur vertreten hätten. So unangenehm es nun auch der Regierung sein mag, den letztern Theil der Aeußerung vernommen zu haben, und so ungerecht dieselbe zum Theil auch sein mag, so muß diese plötzliche Wendung der magyarischen Anschauungen doch ihren Bestrebungen im hohen Grade zugute kommen. Denn die Anerkennung des deutschen Elementes als Trägers der eigentlichen Kultur in Oesterreich ist ja der traditionelle Ausgangspunkt der Politik der Regierung seit jeher gewesen. Vor ganz kurzer Zeit hat man freilich in Ungarn von deutscher Kultur durchaus nichts wissen wollen, und es ist kein Geheimniß, daß eine Partei in Ungarn alles Heil von einer Verbrüderung mit slavischen Völkern zu erreichen suchte. Seit Jahren blickte man mit großen Erwartungen auf Petersburg, und dieselbe Partei war es, welche ein Verbrüderungsfest mit den Kroaten aus dem Grunde anstrebte. Woher nun diese plötzliche Sinnesänderung gekommen ist, läßt sich noch nicht beurtheilen, und ob dieselbe aufrichtig und ehrlich im Sinne eines deutschen Oesterreich gemeint ist, wollen wir auch nicht untersuchen. Die Thatsache allein reicht hin, um die Lage der Regierung bei ernsten Verwickelungen nicht unwesentlich zu erleichtern, vorausgesetzt, daß dieselbe diese Richtung gut zu benutzen versteht. Im Ganzen hat daher die gestrige Reichsrathssitzung trotz ihres stürmischen Charakters die einzelnen Fractionen wieder um ein bedeutendes Stück näher gebracht, und mit Befriedigung ist daher daraus entnehmen, daß eine Verständigung, ungeachtet der großen Schwierigkeiten, immer wahrscheinlicher wird.

Wien, 22. Juni. Der hiesige k. neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, ist in den letzten Tagen von seiner Regierung nach Neapel berufen worden und wird morgen die Reise dahin antreten. Gestern hatte Fürst Petrulla die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden und sich zu verabschieden. Die Abwesenheit des Fürsten Petrulla von Wien dürfte jedenfalls einige Monate dauern, da derselbe, wie wir erfahren, von seinem Souverän berufen worden ist, um demselben mit seinem oft erprobten Rathe zur Seite zu stehen, und die unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen nothwendigen Reformen durchzuführen. Dem Vernehmen nach hat sich Fürst Petrulla mit vollster Ergebenheit für seinen Monarchen bereit erklärt, nach seinen Kräften zur Erreichung dieses Zweckes beizutragen, ohne jedoch einen bestimmten Posten im Ministerium einnehmen zu wollen. (Daß die Mission des Commendatore Martino nach Paris gescheitert ist, wird auch von anderer Seite uns bestätigt. Anm. d. Red.)

[Eine Petition aus Böhmen.] Der Umstand, daß Gesuche um eine Konzession zur Herausgabe einer politischen Zeitung in böhmischer Sprache wiederholt abschlägig beschieden worden, hat, wie der „Wanderer" meldet, zwölf der bekanntesten Persönlichkeiten des Landes veranlaßt, eine Petition an Se. Majestät den Kaiser zu unterzeichnen. In dieser Petition wird um die Konzession für eine politische Zeitung in böhmischer Sprache und unter Auseinandersetzung der Nationalitäts-Verhältnisse auch darum gebeten, daß das vom Throne und vor dem verstärkten Reichsrathe ausgesprochene Prinzip der Gleichberechtigung der Nationalitäten im Allgemeinen und im Besondern zur thatsächlichen Geltung gelange. Die sechs Bogen starke Petition haben folgende Herren unterzeichnet: Dr. Palacky, böhmischer Historiograph; Dr. Purkyne, der berühmte Physiolog; J. U. Dr. Fr. Lad. Rieger, Gutsbes. und Redacteur; Dr. Brauner, prager Stadtverordneter; J. U. Dr. Fr. Hanka, prager Stadtrath; J. U. Dr. Rudolph Fürst von Thurn und Taxis, Herrschaftsbesitzer; Fr. Pstroß, Lederfabrikant (gewesener Vice-Präsident der prager Handelskammer); Joseph Machaczek, Zuckerfabrikant; J. Jelinek, Kaufmann und Fabrik-Direktor; J. Schimek, Kaufmann und Mitglied des prager Handelsvorstandes; die Redacteure M. Dr. Kodym und P. Joseph Rezac. Nach Wien wurde diese Petition dieser Tage von den Herren Rieger und Machaczek gebracht.

Italien.

⪢ **Von der italienischen Grenze**, 18. Juni. [Der Hof von Neapel. — Eine angebliche Verschwörung.] Ueber die geheimen Hof- und Ministerverhandlungen in Neapel kommen folgende authentische Aufschlüsse nach Turin, bezüglich auf die geheimen Beschlüsse vom 5. d.: Sofern es unmöglich sein sollte, Sizilien zu erhalten, und dieses in der That an das sardinische Reich annexirt würde, so werde die bourbonische Regierung, im Falle die Mächte ihre Bewilligung geben, unter der Bedingung einwilligen, daß unter Franz II. constitutionellem (!) Scepter die päpstlichen Staaten und Distrikte von Benevento, Pontecorvo, die Marken und die Umbria vereinigt würden. Dieser Gedanke ging von einigen Ministern aus, welche nur auf diese Weise den bourbonischen Thron zu retten glauben, indessen der König und die Königin-Mutter nur mit Widerstreben in diese Concession willigten und einen Widerstand um jeden Preis vorgezogen wissen möchten. Nach dieser Berathschlagung wurden die Minister entlassen und der König zog sich mit seiner Mutter, etlichen Familienmitgliedern und vier der einflußreichsten Jesuiten, welche jedoch in Bürgerkleidung sich befanden, in seine Privatgemächer zurück. Hier wurde darüber berathen, daß man, bei Annahme dieser Beschlüsse, von welchen Frankreich und England Mittheilung gemacht werden soll, vielleicht auch schon gemacht wurde, zu den äußersten Mitteln schreiten müsse, Man glaubte, daß man in diesem Augenblicke für Neapel nicht zu fürchten habe, daß jedoch, wenn eine Bewegung in Calabrien durch Garibaldi unterstützt würde, auch die Hauptstadt davon ergriffen werden könnte. Für diesen Fall bleibe nichts Anderes übrig, als die unterste Volksklasse (und man weiß, was dies in Neapel heißt!) aufzurufen, die Lazzaroni zu bewaffnen und Neapel der Plünderung der Truppen preiszugeben. Ein Familienmitglied fand darnach für gut, gegen diese Maßregeln zu sprechen und hob ganz besonders hervor, daß, im Falle des Mißlingens, die Dynastie unwiederbringlich verloren sei, und daß insbesondere die Interessen fremder Unterthanen dadurch compromittirt würden. Hierauf erwiederte Franz II. daß diese sich dann wohl von seinem Nachfolger auf dem Throne von Neapel hätten indemnisiren lassen können; er für seinen Theil folge nicht dem feigen Beispiele der Fürsten Mittelitaliens, er werde nicht fliehen, sondern bis zum Aeußersten sich vertheidigen. Dies sind bis jetzt nur Worte, allein es ist sehr möglich, daß in der Umgebung des Königs sich doch Leute finden, welche sich zur Ausführung solcher Befehle bereit finden. Gleichsam als ein Beweis, daß dieser Familienplan mindestens zum Theile vorbereitet wird, dienten die bereits ertheilten Befehle an die Behörden auf dem Festlande und in Sicilien, daß dieselben überall, wo sie zum Weichen gezwungen werden, den inhaftirten Verbrechern und Mördern die Gefängnisse öffnen sollten. Der Bericht schließt damit, daß die Verhandlungen mit Frankreich und England und insgeheim mit Oesterreich fortdauerten. — Wir glauben wiederholt darauf aufmerksam machen zu müssen, daß dieser Bericht aus guter Quelle kommt.

Andere, in Florenz angelangte Berichte versichern, daß J. M. die Königin von Neapel verlange, nach Baiern zurückzukehren. — Der Haß gegen die Regierung spreche sich in Neapel allgemein aus. Der Name Garibaldi's gehe von Mund zu Mund, und man spricht offen davon, daß dieser muthige Volkssoldat in Kurzem triumphirend durch die Straße von Toledo ziehen werde. Der König ließ den Advokaten Ferrigni zu sich rufen, welcher kein anderes Mittel wußte, als die Gewährung der piemontesischen Constitution. Am 9. d. M. soll derselbe die Stelle als Minister angenommen haben. Auf welche Weise sich diese Ministerfrage weiter lösen wird, werden Sie auf telegraphischem Wege schneller erfahren. Wir sind überzeugt, daß dieser Zwischenfall nicht dauernd die wirkliche Lösung der süditalienischen Frage hemmt.

Aus Rom meldet man von einem seltsamen Prozesse gegen den Baron di Pontalba, Administrationschef der römischen Staatsbahnen, welcher Mörder dingte, um Napoleon III. und Garibaldi aus dem Wege zu schaffen — die französische Gensdarmerie hat bereits sieben Zeugen in dieser Sache vernommen. Etliche hochstehende Geistliche sollen in diese Verschwörung verwickelt sein. In wieweit diese Verschwörung ihre Richtigkeit hat, läßt sich jetzt noch nicht behaupten; jedenfalls ist es bezeichnend, daß die französische Gensd'armerie allein in Rom Untersuchungen leitet und im Civilwesen sich wie in Frankreich geberdet.

* **Neapel**, 13. Juni. [Die Physiognomie der hiesigen Zustände] erinnert an das Jahr 1848. Es sind nicht weniger als 12 fremde Kriegsschiffe hier im Hafen. Von französischen sind zur Stelle „La Bretagne" 1200 M., der „Eylau" 960 M., der „Redoutable" 960 M., der „Imperial" 960 M., der „Donauwerth" 865 M. Von englischen der „Neptun", „Cäsar"; sodann ein russischer Zweidecker, ein österreichischer und ein spanischer Dampfer. Sobald die englischen, der „Renown" und der „London", die schon von Malta hierher abgegangen sind, eingetroffen sein werden, wird die französische und englische Flotte fast 8000 Mann stark sein. An den Kastellen und andern Werken der Vertheidigung wird aufs eifrigste gearbeitet. Man sagt, und ich glaube es, daß die Lazzaroni der Viertel S. Lucia, Barro Porta und Chiaja organisirt und bewaffnet werden. Unter die Lazzaroni der Marine sollen 6000 Dukaten in letzter Woche im Hause eines bekannten Mannes, Peronoco, vertheilt worden sein.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. [Tagesbericht.] Nach dem neuesten Bulletin giebt der Zustand des Prinzen Jerome wieder zu ernsten Besorgnissen Anlaß; seine Umgebung zweifelt, daß er diese Woche überleben werde. — Obgleich der Kaiser kaum in Paris zurück ist, spricht man schon von einer neuen Rheinreise. Er soll nämlich die Absicht haben, in Gesellschaft der Kaiserin der Eröffnung der kehler Rheinbrücke beizuwohnen. Dabei würde die Eintracht mit Deutschland einen neuen Ausdruck erhalten, zumal auch deutsche Fürsten der Feier beiwohnen würden. Diese Gerüchte bedürfen noch sehr der Bestätigung. — Marschall Vaillant, der heute nach Fontainebleau gegangen ist, soll, wie es heißt, zum Gouverneur des kaiserlichen Prinzen ernannt sein, würde aber dabei seinen Posten als Marschall des Palastes beibehalten. Als Gouverneur des Prinzen würde er den ersten Rang unter den Hofchargen einnehmen. Vice-Admiral Rigault de Genouilly, welcher als Nachfolger von Perseval Deschenes bezeichnet wird, hat gestern in Fontainebleau eine sehr lange Konferenz mit dem Kaiser gehabt. — Die marokkanische Gesandtschaft, welche in Lyon übernachtet hat, ist heute hier eingetroffen und begiebt sich morgen nach Fontainebleau. Ihr orientalisches Kostüm ist sehr auffallend; es besteht in reichgesticktem türkischen Kleide und weißem afrikanischen Burnus. Diese Verständigung des Kaisers von Marokko mit Frankreich wird, so hofft man, auf die feindlichen Stämme in Algerien entmuthigend wirken. Fürst Gabrielli, durch Verschwägerung mit der Familie Lucian Bonapartes, Vetter des Kaisers, ist in Paris angekommen. Die römische Polizei hatte ihn wegen Ueberreichung des Ehrendegens und einer Adresse an Victor Emanuel des Landes verweisen wollen. Vor seiner Abreise hatte ihn indessen der französische Geschäftsträger, der Herrn von Grammont während dessen Abwesenheit vertritt, eine ziemlich wohlwollende Abschiedsaudienz bei dem Papste erwirkt.

Wie man versichert, soll die Session des gesetzgebenden Körpers wieder verlängert werden. Dieselbe ist bekanntlich am 16. Juli zu Ende. Es sollen noch viele Projekte vorliegen und auch die Budget-Diskussion nicht beendet sein. Dem Vernehmen nach wird dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session ein neues Erbgesetz vorgelegt werden. Die Erbschaftssteuern sollen nämlich erhöht und dann die gewöhnlichen Steuern vermindert werden. — Der „Constitutionnel" empfiehlt die kürzlich erschienene Broschüre: „Die irländische Frage". Die darin geschilderten Thatsachen seien aus guter Quelle geschöpft und hätten eine große nationale Bedeutung; offiziös oder offiziell sei die Broschüre aber nicht. — Eine neue Flugschrift führt den mehr als seltsamen Titel: „Mac Mahon, König von Irland." — Die Konzession zu den algierischen Eisenbahnen ist der „Englisch-Französischen Gesellschaft" ertheilt worden.

Rußland.

Petersburg, 13. Juni. [Adresse an den Kaiser und die Antwort desselben.] Der Adel von Wladimir hatte im Januar eine die büreaukratische Verwaltung des Landes kritisirende Adresse an den Kaiser gerichtet, welche folgende Reform beantragte:

„1) Strenge Scheidung der Administrationen richterlicher und polizeilicher Gewalten. 2) Eine gemeinsame Verwaltung für alle Stände. 3) Eine ökonomisch-dirigirende Verwaltung von allen Ständen gewählt und nur verantwortlich vor Gericht und der Gemeinde, wobei nicht die gewählten Personen von der administrativen Gewalt bestätigt werden, wohl aber die ordnungsmäßige Wahl. 4) Eine Regierungs-Polizeiverwaltung, organisirt lediglich im reinen Präventivsinne, und die nur auf Grund des Gesetzes handelt. 5) Oeffentliches und mündliches bürgerliches Gerichtsverfahren; Oeffentlichlichkeit des Criminal-Gerichtsverfahrens nach Gewissen und Gesetz, d. h. Geschwornengerichte. 6) Unmittelbare Verantwortlichkeit Aller und eines Jeden vor Gericht. 7) Persönliche Verantwortlichkeit der Beamten für Nichterfüllung ihrer Amtspflichten, ohne das Recht, sich auf die Vorschriften ihrer Vorgesetzten berufen zu dürfen. 8) Ergreifung neuer, sicherer und strenger Maßregeln zur Unterstützung des Privat- und des Staats-Credits."

Die Antwort des Ministers des Innern, Lanskoi, auf diese Adresse lautet: „Se. Maj. der Kaiser haben erhalten und mit äußerster Unzufriedenheit die von den früheren sowohl Gouvernements- als Kreis-Adels-Marschällen und mehreren Adeligen von Wladimir unterzeichnete Bittschrift gelesen, die durch sie um radikale Reform verschiedener Theile der kaiserl. Verwaltung ersuchen. Diese Bittschrift ist voll von unschicklichem Tadel der jetzt bestehenden Ordnung und Organisation der Regierung, durch unbegründete Vorwürfe, als würden alle Gemeinden von Leuten verwaltet, die deren Interessen fremd und vor dem Gesetze unverantwortlich sind, und endlich durch Beschuldigung der Oberbehörden wegen vollständiger Willkür; sie enthält ferner Forderungen, welche die dem Adel durch unsere Gesetzbestimmungen verliehenen Privilegien überschreiten. Ist etwa die Leibeigenschaft nicht auch ein Ausfluß des allerhöchsten Willens des Zaren Godunow und ein durch Jahrhunderte bestehende Gesetzbestimmung sanctionirtes Institut? und doch wird es aufgehoben. Kein Gesetz gestattet dem Adel, bei seinen Versammlungen Fragen zu diskutiren, welche die allgemeine Staats-Organisation betreffen, um so weniger aber Bethätigung einer Eimischung. **Wollte man derartige Einmischung des Adels dulden, so hieße das seiner Ansicht und seiner Beurtheilung Interessen und Bedürfnisse nicht nur des Adels anderer Landschaften Rußlands, sondern aller anderen Stände unterordnen.** Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist das in der Bittschrift des Adels von Wladimir ausgesprochene Verlangen dem Geiste unserer Staatsorganisation zuwider und kann nicht geduldet werden. Die an der Unterfertigung betheiligten Adeligen hätten sich nicht erlauben sollen, eine derartige Bittschrift einzureichen. Sie von diesem unerlaubten Thun abzuhalten, war die unmittelbare Pflicht des gewesenen Gouvernements-Marschalls D. S. S. Bogdanow, was er indeß nicht nur nicht gethan, sondern im Gegentheil als der erste durch seine Unterschrist Beispiel und Veranlassung den Andern zur Unterzeichnung der Bittschrift gegeben hat. Für diesen gesetzwidrigen Schritt hat Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht: dem Gouvernements Adelsmarschall Bogdanow durch den Gouvernements-Chef eine strenge Rüge und allen Kreismarschällen, welche unterschrieben haben, eine strenge Ermahnung zu ertheilen."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 12. Juni. [Rundreise des Großwesirs. — Der Kampf am Libanon.] Dem in Konstantinopel erscheinenden „Byzantis" entlehnt das „Journal de Constantinople" die Bemerkung, daß die Rundreise des Großwesirs bereits sehr wohlthätige Resultate trage und eine neue Aera in der Geschichte der Türkei eröffnen dürfte. Bereits seien wegen Unterschleife oder Mißbrauch der Amtsgewalt mehrere Beamte theils abgesetzt, theils einer Untersuchung unterzogen worden. Namentlich sei dies bezüglich mehrerer Angestellten der Fall, die direkt gegen den Willen des Sultans gehandelt hätten. Die Zustände der in den verschiedenen Provinzen befindlichen Armeekorps werden von einer eigens hierzu bestimmten Kommission untersucht werden, um wünschenswerthe Verbesserungen bei demselben einzuführen. Die moldauische Kammer hat in ihrer Erwiderung der Rede, mit welcher sie vom Fürsten Couza eröffnet worden war, die Gründe angegeben, aus denen das abgetretene Ministerium von dem neuen in Anklagestand versetzt wird, eine Maßregel, welche Gegenstand eines sehr ausführlichen Berichtes ist, den sämmtliche Mitglieder des neuen Kabinets unterzeichnet haben. Die Akte der früheren Regierung werden in diesem Bericht als willkürlich und verfassungswidrig, der Fürst aber als außer Verantwortung stehend bezeichnet. — Eine Feuersbrunst, von der Konstantinopel am 10ten d. M. heimgesucht wurde, war eine der verheerendsten, die seit langer Zeit vorgekommen sind. Sechs Stadtviertel mit 1200 Häusern und 800 Kaufläden sind ein Opfer der Feuersbrunst geworden; die Art ihres Entstehens ist noch nicht ermittelt.

Aus **Beyrut**, vom 2. Juni, wird gemeldet, daß am Libanon der Bürgerkrieg zwischen Drusen und Maroniten ausgebrochen ist. Dreißig Maronitendörfer sind in Flammen aufgegangen. Die Drusen, obschon in der Minderzahl (50 gegen 140 Tausend) sind die Sieger. Die ganze Seiden-Ernte, im Werthe von 50 Mill. Francs, ist zerstört. Die Herausforderer sind die Maroniten gewesen; am 29. Mai haben sie den Angriff eröffnet. Die „Triester Zeitung" schreibt: „Die Drusen stehen unter dem Schutze Englands. Die Maroniten sind, seitdem sie sich unter den Fittichen des französischen Schutzes befinden, stets herausfordernd und angreifend gewesen. Seit Jahr und Tag haben sie durch vereinzelte Gewaltthaten den Haß und die Erbitterung unter den Drusen auf eine Weise genährt, daß es keiner großen Divinationsgabe bedurfte, um einen entscheidenden Kampf vorherzusehen. Frank-

reich, das jetzt in Syrien einen vorwiegenden Einfluß ausübt, hat seine Schutzbefohlenen mit Waffen versehen, und die Kirchenoberen derselben stehen in ihrem Thun und Lassen ganz unter französischer Leitung. Es ist bezeichnend genug, daß gerade in einem Augenblicke, da Rußland in die Wirrniß der orientalischen Dinge frischen Gährungsstoff hineingeworfen, der Bürgerkrieg auf den Berghalden des Libanon ausgebrochen."

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 23. Juni. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Gossa, Diak. Weingärtner, Propst Schmeidler, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Dr. Gröger, Senior Dietrich, Kand. Geldner (Hofkirche), Pred. Hesse, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 21. Juni.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung.

Als geschäftliche Mittheilungen kamen zum Vortrage; die vom Magistrat an die Versammlung gelangte Benachrichtigung, daß der Rest der noch nicht konvertirten Kämmerei-Obligationen im Betrage von 17,700 Thalern behufs der Konvertirung den Inhabern der Obligationen zur Einlösung pro Term. Weihnachten solle gekündigt werden, um die im Jahre 1855 begonnene Convertirung der 4½ und 4¼ proc. Kämmerei-Obligationen zu Ende zu führen; die Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 18. bis 23. Juni. Die Zahl der Arbeiter bei der Stadtbereinigung hat sich nicht verändert, bei den Bauten waren dagegen als beschäftigt angegeben 49 Maurer, 30 Zimmerleute, 42 Steinsetzer, 283 Tagearbeiter. Die im Rapport erwähnte Umpflasterung des vorderen Theiles der Langengasse führte auf den früheren, die Pflasterung dieser Straße betreffenden Beschluß zurück, wonach in Erwägung gezogen werden sollte, ob nicht wegen des frequenten Lastwagenverkehrs die Straße in dem Theile, wo sich die Magazine befinden, mit einem besonders dauerhaften Material zu pflastern, und das durch den Aufbruch des alten Feldsteinpflasters gewonnene Material zur Pflasterung des noch ungepflasterten Straßentheiles zu verwenden sein möchte. Die Versammlung nahm Veranlassung, die Erklärung auf jenen Beschluß in Erinnerung zu bringen.

Die in Antrag gebrachte einjährige Verlängerung des Pachtvertrages um den Ablagerungsplatz für Schoorerde bei Brigittenthal, mit Erhöhung des Pachtzinses von 10 auf 20 Thaler, erhielt die Zustimmung; desgleichen der Vorschlag, die Pacht des auf dem städtischen Schlachthofe aufkommenden Düngers dem bisherigen Pächter für das mit 180 Thalern offerirte Pachtgeld unter den bisherigen Bedingungen auf ein Jahr vom 1. Juli 1860 ab zu belassen.

Eine von einer Anzahl Mitglieder der Versammlung eingebrachte Vorlage wies auf die Wichtigkeit des Wollmarktes für den hiesigen Platz hin, auf die Beschränkungen, die derselbe in Folge der jüngst erlassenen Verordnungen erfahren, und auf die hieraus nicht allein für den Verkehr im Wollgeschäft, sondern auch für viele andere Geschäftsbranchen am hiesigen Orte hervorgehende Störungen und Nachtheile. Die städtischen Behörden wurden angegangen, dafür zu wirken, 1) daß der Anfang des hiesigen Wollmarktes wiederum auf den früheren Termin, nämlich auf den 5. Juni bestimmt und wie früher drei Vortage gestattet werden, 2) daß die Aufstellung des großen städtischen, und der Privat-Wollzelte am Tage vor Beginn der drei Vortage, und gleichzeitig die Aufstellung der städtischen Waage erfolgen dürfe, 3) daß alle anderen den Marktverkehr beengenden und beschränkenden Maßnahmen zurück genommen würden. Die Versammlung ging auf diesen Antrag ein, übermittelte denselben dem Magistrat zur weiteren Erörterung mit dem Ersuchen: zum Zwecke derselben mit anderen Organen (der Handelskammer, dem landwirhschaftlichen Centralverein rc.) in Verbindung zu treten, und nach Anhörung derselben bei den Staatsbehörden die nöthigen Schritte zu thun, um die Genehmigung des Antrages zu erlangen. Zu den bei Nummer 3 gedachten Maßnahmen gehören hauptsächlich die Verbote, die Wollzelte vor Beginn des Marktes zu belegen, wodurch für die Produzenten der erste Markttag vollständig verloren geht — die städtische Waage früher aufzustellen, und an den in die Marktzeit fallenden Sonn- und Feiertagen Käufe und Verkäufe zu realisiren.

Durch die in heutiger Sitzung vollzogenen Wahlen wurden berufen: Weinkaufmann Herr Anton Hübner zum Vorsteher des Albrechtsbezirks, Kaufmann Herr Riebeth zum Vorsteher-Stellvertreter dieses Bezirks; Bäckermstr. Herr Winkler zum Vorsteher, Eisenhändler Herr Peter zum Vorsteher-Stellvertreter des Barbara-Bezirks; Brauermeister Herr Wiesner zum Vorsteher-Stellvertreter des Rathhaus-Bezirks; Zündwaaren-Fabrikant Herr Leschner als Schiedsmann für den Rosen-Bezirk, Abtheilung I.

Magistrat beantragte die Pensionirung des hochbetagten Kirchschaffners zu St. M.-Magdalena, Rittermann, und die Bewilligung eines Inactivitäts-Gehalts von 450 Thlr., wozu die Kämmerei 100 Thlr. beitragen soll, rücksichtlich der früheren Stellung des Emeritus als Lehrer am Magdalenäum. Die Versammlung genehmigte die Quiescirung und entschied sich für Gewährung einer Pension von 500 Thlrn., in Anbetracht einer fast fünfzigjährigen treuen Dienstleistung. Außerdem wurden bewilligt: 49 Thlr. zur Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats der Schlachthofs-Verwaltung und 814 Thlr. vorgekommene Mehrausgaben bei der Verwaltung der Militär-Angelegenheiten pro 1859.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Friese.

= **Breslau,** 23. Juni. [Tagesbericht.] Am vorigen Mittwoch empfingen in der St. M.-Magdalenen-Kirche durch den Hrn. General-Superintendenten Dr. Hahn die Ordination: der als Vikar zunächst nach Briesnitz (Diöz. Sagan) berufene Vikar C. J. B. Bretschneider und der als evangelischer Pfarrer nach Wartha (Diözese Bunzlau I.) berufene C. F. W. Horn.

? [Schulnachrichten.] Die großen, sogenannten Hundstags-Ferien beginnen an den evangelischen Gymnasien und Realschulen Sonnabend den 14. Juli und enden mit Montag den 16. August. An den evangel. und und kathol. städtischen Elementarschulen beginnen die Ferien am 21. Juli und fängt der Unterricht Montag den 6. August wiederum an. — Am kgl. kathol. Gymnasium haben diejenigen Primaner, welche sich zum Abiturienten-Examen gemeldet haben, bereits den größten Theil der schriftlichen Abiturienten-Arbeiten vollendet. Die Hauptprüfung sämmtlicher Klassen des genannten Gymnasiums fällt in die Mitte des August. — Die Schüler der 1. und 2. Kl. der hies. Realschule am Zwinger machen unter der Leitung des Oberlehrers Dr. Adler ihren Spaziergang als Turnfahrt, und sind zu dem Zwecke heute mit der Freiburger Morgenzuge nach Reichenbach gefahren, um über die Eule, nach Ansicht der schönsten Punkte, morgen über Waldenburg zurückzukehren.

= [Militärisches.] Oberstlieutenant v. Hartmann aus dem Kriegsministerium war dieser Tage hier, um seine neue Stellung als Chef des Generalstabes 6. Armeekorps zu übernehmen. Da derselbe indeß einen mehrwöchentlichen Urlaub antrat, so wird die interimistische Leitung der Geschäfte von dem Major v. Dannenberg weitergeführt.

§ [Beiträge zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik der Stadt Breslau während der Jahre 1856, 1857 u. 1858, vom Sanitätsrath Dr. Grätzer.] — (Schluß.) Dieser 2te Theil der Broschüre ist eine höchst werthvolle Fortsetzung der schätzbaren Arbeiten, die der geehrte Herr Verfasser in den Jahren 1854 u. 1857 der Oeffentlichkeit übergeben hat. Tabelle I. Die Bevölkerung ist in der genannten Periode von (1856—58) um 8468 Seelen gewachsen, am Schlusse 1858 zählte Breslau 129,813 Einwohner. Diese Vermehrung ist aber nur durch Zuzug bewirkt worden. Durch Zahlen weist der Herr Verfasser nach, daß zwar die Zahl der Todesfälle in den Jahren 1856—58 fortwährend abgenommen hat und die Zahl der Geburten dagegen fortwährend gestiegen ist, daß diese Verminderung der Sterbefälle und Vermehrung der Geburten doch nicht von solcher Bedeutung war, daß sie allein das Wachsthum der Einwohnerschaft hervorgerufen haben. Nur allein der Zuzug war die Ursache und dieser erfolgte in dem Maaße, daß er verhältnißmäßig sogar den in Berlin überstieg. Hiernach scheint also die neuere Gesetzgebung durch die „Einzugssteuer" den Einzug nicht in dem Grade beeinträchtigt zu haben als in Berlin. — Unter den 13,166 während der Periode von 1853—55 Geborenen befanden sich 2331 Uneheliche oder durchschnittlich $19_{,16}$ von je 100 der Gesammtbevölkerung; unter den während der Periode von 1856—58 Geborenen waren 2814 Uneheliche oder durchschnittlich $19_{,61}$ von je 100 der Gesammtbevölkerung. Das Verhältniß ist also ziemlich gleich geblieben, ja man könnte sogar einen sittlichen Fortschritt erblicken, wenn man erwägt: daß durch das Hausstandsgeld das Heirathen erschwert wird. — Von den in dieser Zeit Gestorbenen (14,680) wurden in den hiesigen Krankenhäusern 3746 und in der städtischen Hausarmen-Krankenpflege 2145, in Summa also 5891 Verpflegte gezählt, ein sehr ungünstiges Resultat, da es den Beweis liefert, daß immer noch ein gutes Drittel, ja bei außergewöhnlichen Zwischenfällen 40 Prozent nicht im Stande zu sein scheinen, mehr als das tägliche Brot zu verdienen. (Der Verfasser weist nun unter sehr interessanten Zahlenangaben die Wahrscheinltchkeit nach: daß nicht sowohl Epidemien als Theurung der Lebensmittel die Mortalität steigern.) Die Gesundheitsverhältnisse haben sich gebessert, eine Erscheinung, die sich eben aus den billiger gewordenen Lebensmittelpreisen erklären läßt. — Tabelle II. beschäftigt sich mit den Bevölkerungsverhältnissen nach Alter, Geschlecht und Religion. — Tabelle III. u. IV. fassen die Armenverwaltung sowohl im Allgemeinen als im Besonderen ins Auge. Aus den hier gemachten sehr schätzenswerthen Angaben geht hervor, daß die Stadt in den unteren Schichten der Bevölkerung weniger Arme zählt, als in der vorangegangenen Periode. So erhielten in der Zeit von 1853—55 durchschnittlich 2898 Almosengenossen im Ganzen 36,184 Thlr., dagegen in der Zeit von 1856-58 im Durchschnitt nur 2799 Almosengenossen in Summa 36,532 Thlr., d. h. in letzter Periode der Kopf durchschnittlich 18 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., während in ersterer Periode pro Kopf nur 12 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. gezahlt wurden. Das Armenbudget hat sich also bedeutend gebessert, es hat bei einer größeren Einwohnerzahl weniger Almosengenossen; der Einzelne erhält fast 50 Prozent mehr an Unterstützung, während doch die Kommune keinen größern Geld-Aufwand machen darf. — Tabelle V. giebt ein sehr anschauliches und übersichtliches Bild der städtischen Hausarmen-Krankenpflege, sowie Tabelle VI. der Verwaltung des Allerheiligen-Hospitals. — Aus allen diesen erhellen die sehr erfreulichen Resultate, daß die Ausgaben der Kommune für die Armen-Verwaltung sich namhaft verringert haben (sie betrugen jährlich 99,026 Thlr., früher dagegen bei einer fast um 9000 Seelen geringeren Bevölkerung 105,962 Thlr.); daß eine Zunahme von Legaten bemerkbar ist; daß die Zahl sowohl der im Hospital zu Allerheiligen, als der in der städtischen Hausarmen-Krankenpflege behandelten Kranken auffallend abgenommen hat, natürlich daher auch der Kostenaufwand dafür. — — Hiermit schließen wir diesen Auszug, können aber nicht umhin, nochmals und dringend alle Verwaltungsbehörden und alle diejenigen, die sich überhaupt für Kommunal-Angelegenheiten interessiren, auf dieses treffliche, unschätzbare Werkchen hinzuweisen. Die ersteren werden für die Richtung ihrer Verwaltungs-Grundsätze manche höchst beachtenswerthe Fingerzeige, Letztere aber manche überraschende Aufschlüsse über Erscheinungen in dem socialen Leben erhalten. — Dem Herrn Verfasser aber den größten Dank und die verdienteste Anerkennung!

§ [Jahresbericht] über die Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt im Jahre 1859. Während des genannten Jahres besuchten 71 Zöglinge die Anstalt, im Laufe desselben gingen 14 ab, so daß am Schlusse 57 Zöglinge daselbst verblieben. — An Stelle des hochverdienten Herrn Oberlehrers Knie ist Herr Candidat Seltmann getreten, der mit den Funktionen eines Oberlehrers auch die Verwaltung der Registratur verbinden soll. Hilfslehrer wurde Herr Schulamts-Candidat Plischke. Die Unterweisung von 5 blinden Seilerlehrlingen wurde Herrn Seilermeister Breitbach übertragen; zwei von ihnen sind bereits so weit ausgebildet, daß sie wahrscheinlich nächstens werden freigesprochen werden können. — Die Zahl der Expectanten für die Aufnahme in die Anstalt ist so groß, daß eigentlich das Institut 75—80 Zöglinge fassen müßte, während es bis jetzt nur 49 Aufnahme gewähren konnte. Es ist deshalb ein Erweiterungsbau nothwendig geworden, und die Wohlthätigkeit Breslau's wird sich daher bei dieser Gelegenheit wieder in einem glänzenden Lichte zeigen können. — Von den Zöglingen wurden gefertigt: 146 □Ellen Tuchdecken, 321½ □Ellen Strohdecken, 95 Paar Bänderschuhe, 359 Stück Stuhlsitze von Rohr, 1306 Strohteller, 75 Paar Socken, 80 Paar Strümpfe, 763 Körbe von verschiedener Größe, 39 Stück Brodtschüsseln, außerdem noch eine Masse Stricke, Leinen, Peitschen, Netze, Bienenkörbe, Löscheimer, Beutel, Kindermützchen und Jäckchen, Wagenflechten, Zwirn, Garn, Hosenträger, Halftern, Fensterschnuren rc. Für diese Sachen wurden gelöst: 658 Thlr. 16 Sgr. — Im Allgemeinen betrug die Einnahme 11,795 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 10,359 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., mithin blieb ein baarer Bestand von 1435 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. — Der Unterstützungsfonds für entlassene Zöglinge hatte eine Einnahme von 387 Thlr. 6 Pf. und Ausgabe: 325 Thlr. 9 Pf., so daß ein Bestand von 61 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. blieb. Der Pensionsfonds hatte eine Einnahme von 537 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf., und Ausgabe 477 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 59 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. blieb. Das Gesammt-Vermögen beträgt 64,474 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. und hat sich um 3163 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. vermehrt.

⊠ [Vermischtes.] Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird der Generalmajor v. Stutterheim, der in seiner bisherigen Eigenschaft als Commandeur der englisch-deutschen Legion am Cap von der englischen Regierung zur Disposition gestellt ist, binnen Kurzem nach Schlesien zurückkehren, um sich hier dauernd niederzulassen. Während seiner Anwesenheit in voriger Woche hat der General mit dem herzoglich koburgischen Hofagenten, Herrn Jacob Landau, wie gemeldet, den Kauf des Gutes Baumgarten (im ohlauer Kreise) abgeschlossen. Der Kaufpreis soll 250,000 Thlr. betragen, und gedenkt der neue Besitzer das Gut, das sich in blühendem Zustande befindet, selbst zu bewirthschaften. Die Gutsinsassen und das Wirthschaftspersonal sehen übrigens den früheren Eigenthümer, der sich um dieselben in mannigfacher Beziehung verdient gemacht, nur ungern scheiden. — Auf dem Hada'schen Grundstücke (Hummerei 25), das wegen der daselbst stattgehabten Leichenfunde eine gewisse Berühmtheit erlangt, ist der vor wenigen Wochen begonnene Neubau bereits so weit vorgeschritten, daß heute das Kranzaufsetzen auf dem bald unter Dach gebrachten Hause stattfinden wird. — Einer der eifrigsten Förderer der israelitischen Literatur, Herr Rabbiner Dr. Ludw. Philippson in Magdeburg, ist schon seit Jahren bemüht, die Verbreitung einer jüdischen Volksbibel (in hebräischer und deutscher Sprache) anzubahnen. Zu diesem Behufe hat derselbe bedeutende Geldsammlungen veranlaßt, als deren bisheriges Ergebniß eine Summe von nahe an 6000 Thlrn. bezeichnet wird. Neuerdings betheiligte sich der Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde an dem Unternehmen mit einem Beitrag von 100 Thlrn., und steht zu erwarten, daß das Philippson'sche Werk noch weitere Unterstützung erfahren wird. Herr Dr. Philippson ist auch Gründer und einer der verdienstvollen Leiter des israelit. Literatur-Vereins, über dessen Wirksamkeit wir im letzten Mittagsblatte (Nr. 290) d. Ztg.) Näheres mittheilten. Hierbei sei ein dort vorhandener Fehler berichtigt. Es sind unter den subventionirten Schriften solche von dem berühmten Prediger und Rabbinats-Assessor Dr. Sachs in Berlin, nicht aber von einem Dr. Lachs.

⊠ [Von Sattlers Kosmoramen] ist gegenwärtig die fünfte und letzte Aufstellung eröffnet. Dieselbe bringt in 15 Tableaux eine Reihe der interessantesten Ansichten aus dem Orient, wie aus den nördlichen und südlichen Gegenden Europas und Amerika's. Neben Damascus und Cairo breiten sich die Zuckerplantagen von Yumori und die Hauptpromenade einer Stadt in der Habana aus, während die Schrecken eines Prairiebrandes im Staate Illinois, eines Ausbruchs des Vesuvs und eines Sturms auf dem mittelländischen Meere mit den lieblichen Eindrücken der Bucht von Sorrento bei Mondscheinbeleuchtung und der „Mitternachts-Sonne" auf Spitzbergen abwechseln. Sämmtliche Bilder sind naturwahr und von seltener plastischer Schönheit. Wer in der allgemeinen Reisesaison an die Stadt gefesselt bleibt, wird für die ihm auferlegte Entbehrung in den Sattlerschen Kosmoramen einigen Ersatz finden.

γ [Rosenflor.] Ein schöner Rosenflor ist bei den Kunst- und Handels-Gärtnern Jung u. Guillemain, Michaelisstr. 5. Das schöne Sortiment ist jetzt in Blüthe, und sei es uns erlaubt, einige Namen dieses Sortiments hier anzuführen, das sich durch Blüthenpracht auszeichnet: Géant des Batailles, leuchtend carmoisin, Souvenir de la Malmaison, blaß fleischfarben, de la Reine, sehr groß bläulichroth rem., nicht minder schön ist die weiße la Reine, welche Queen Victoria getauft wurde. Souvenir d'un ami (Thea), Coupe d'Hebe (Hybr.), Baronne Prevost, lebhaft violetroth, zur Heckenanlage sich sehr eignend, Mad. Falcot (Thea), Mad. Damaizin, sehr schön (Thea), die Bengalensis la fraicheur, William Yess, lila carmin, Königin von Dänemark, Comte Derby Sidonie, Roche Fouchard, eine der schönsten rem., blaß rosa, Brennus (Hybr.), Cent. cristata mit Mooskrone, die trauernde Belle de Baltimore, Polybe (Hybr.), die noisett: Bouquet charmant, Mad. Hardi (das schönste weiß), Souvenir de Leversen Gover. Sie alle sind prächtig in Bau und Blüthe, und theils als Heckenstrauch, theils als Hochstamm gezogen.

=p= [Der Vormarkt. — Nützliche Verschönerung. — Ein Untergang.] Wieder entsteigen jene schwarzgetünchten Bretterhütten aus dem Boden, die sich auf dem Ringe zu einem förmlichen Lager concentriren und ihre Vorposten den Ritterplatz hinauf bis nach der Matthiaskunst entsenden, wohin sich meist die Büttner und Töpferkunst geflüchtet, aber auch die Tischlerei Station hält. Hier beginnt der Markt regelmäßig einen Tag voraus, wie er den Tag nach der eigentlichen Marktwoche erst endet. — Nimmt man von diesem Ort den Weg nach der Promenade, so findet man gegenwärtig dieselbe Geschäftigkeit, wenngleich zu anderen Zwecken. Das vielfach zerrissene Ufer hinter der Goldbrücke wird jetzt planirt, erhöht, mit Rasen belegt und einigen Treppen versehen, um Ausladungen zu erleichtern und gleichzeitig bei Feuersgefahr bequem Wasser zu erlangen. Von Beginn des Wasserganges aber bis zu dessen Ende, erhält das Ufer nicht nur eine gründliche Nachbesserung, indem die ganze Strecke frisch aufgemauert wird, sondern nach seiner Länge auch ein 3 Fuß hohes Steingeländer, um die häufigen Wiederholungen des Hineinstürzens an diesem Punkte zu verhüten. — Nicht weit vom Sandplatz an der Palinenbrücke am jenseitigen tieferen Wasserlauf versank heute Morgen in der 6. Stunde ein übermäßig gefülltes Sandboot, das auf einige Senker gestoßen und leck geworden war. Die beiden darin befindlichen Ruderer retteten sich durch Schwimmen, da das Ufer nur wenige Fuß entfernt war. Am Nachmittage waren Vorbereitungen getroffen, das im Ganzen wenig beschädigte Boot heraufzuwinden.

A. B. L. [Künftiges Kunst- und Gewerbe-Institut in Breslau. — Einquartierungswesen.] Es stehen unserer Stadt — ziemlich sicherem Vernehmen nach — in zwei allerdings sehr heterogenen Richtungen Veränderungen bevor, welche unbedenklich willkommen geheißen werden müssen, und deren hier vorläufig nur noch als Gerücht um so kürzer Erwähnung geschehen kann, als wenn es zur Sache kommt, doch noch weitere Besprechungen folgen werden. Das ehemalige evangelische Schullehrerseminar in der Neustadt sammt seiner Kirche wird, baufällig, und mit geringem Nutzen an Privatleute vermiethet, noch im Laufe dieses Sommers einem gemeinnützigen Institute, einer Kunst- und Gewerbe-Schule, wie Breslau sie noch nicht hat, Platz machen, und es läßt sich erwarten, daß die neue Anlage in gleichem Maße um ihres Zweckes und ihrer Form willen freudig begrüßt werden wird.

Ein zweiter Vortheil, der Breslau zugedacht sein soll, ist die Erneuerung eines schon unter den letzten Kaisern ihm zugestandenen Vorrechts: Befreiung von Einquartierung. Breslau hat bekanntlich, bis sein letzter eigener Stadt-Kommandant auf Tauenziens Rath den Degen einsteckte, seine selbst geworbene in eigenem Lohn und Brot stehende Soldateska gehabt, und war dergestalt frei von der Pflicht, kaiserliches Militär aufzunehmen, daß, wenn strategische Rücksichten vielleicht hin und wieder eine Garnison hier nöthig machten, der Kaiser selbst gewissermaßen entschuldigend für die Maßregel sprach. Die Urkundensammlungen des Raths haben dergleichen kaiserliche Verheißungen vom 23. October 1627 und 26. October desselben Jahres urschriftlich verwahrt, (Kloses Repertorium FFF. 1600—1610) und unter Leopold erkaufte sich die Stadt durch ein sogenanntes Einquartierungs- und Verpflegungs-Kontingent die kaiserliche Verfügung vom 24. Febr. 1666 wegen Befreiung von Naturalquartier für die Truppen, ein Vorrecht, welches mittelst kaiserlichen Edikts vom 11. Juli 1671 sogar auf die Stadtdörfer ausgedehnt wurde. (Die Dokumente liegen urschriftlich vor uns. Klose's Repertorium FFF. 1984b. 2019c.). Es ist eine bekannte Form der Verträge beim Wechsel der Gebieter, daß ungekränkte Fortdauer alter Privilegien verheißen wird. Gleiches geschah bei der preußischen Besitznahme, und Friedrich baute darum die Kasernen, wie wir sie in der Neustadt, im Bürgerwerder, auf dem Barbara-Kirchhofe sehen, allein es ist erklärlich, daß sie für heutige Ansprüche nicht mehr genügen, und die Bürgerschaft bei jeder ungewöhnlichen Truppensammlung belegt werden muß. — Hiergegen soll nun geeigneten Orts unter Berufung auf die alten, kaiserlichen Privilegien Abhilfe gesucht werden, und die Verhandlungen schweben noch.

[Eine muthige That.] Als am 21. Mai das Feuer in Groß-Weigelsdorf fast sämmtliche Dominial-Gebäude zu einer Zeit (am Nachmittage) vernichtete, wo die meisten Leute auf dem Felde beschäftigt waren, entschloß sich die 17jährige Tochter des dortigen Pastors, Fräulein Selma Schwerg, sämmtliche Kühe aus den Ställen zu retten, worauf sie mit eigener Hand diese Thiere loskettete und auf diese Weise alle ins Freie brachte! Für diese entschlossene That ist sie von Seiten der Gutsherrschaft mit einem kostbaren Ringe beschenkt worden, und die Direktion der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia hat ihr ein Etui, enthaltend eine silberne Suppenkelle, ein Dutzend silberne Eßlöffel und ein Dutzend silberne Kaffeelöffel, als Anerkennung überreichen lassen.

[Ob nützlich] und den Herren Verkäufern einträglich, wenn, zur Zeit der Badesaison und dem damit verbundenen Ausgebot von Wohnungen in den Bade- und Brunnenörtern, der Badegast mittelst eines käuflichen Lokal-Planes des resp. Ortes sich schon von seiner Heimath aus eine Wohnung nach Wunsche daselbst in der Nähe oder Ferne des Bades oder Brunnens, an der Höhe oder im Thale, in der Nachbarschaft Bekannter oder Fremder, im Einzelhause oder mit Andern zusammen bestellen könnte? Nachfragen sothaner Art hört man nicht selten, namentlich viel besuchte Oerter, wie Salz- und Warmbrunn, betreffend, und gar beigedruckte Miethspreise und Erledigung deß, was sonst fast jeder Kurgust auf dem Herzen zu fragen mitbringt, würde den Werth solcher Kärtchen gewiß, Allen zu Dank, nur noch bedeutend erhöhen.

Arnsteno.

§§ **Schweidnitz,** 22. Juni. [Tageschronik.] Das Rettungshaus zu Breitenhain im Weistritz-Thale, um dessen Begründung sich namentlich die Grundherrschaft, der k. Kammerherr Graf Pückler auf Ober-Weistritz, wesentliche Verdienste erworben, hat seinen 7ten Jahresbericht ausgegeben. Seit ihrem Bestehen hat die Anstalt 43 Zöglinge aufgenommen, von denen bereits 28 zu einem bestimmten Lebensberuf entlassen worden sind. Die Einnahmen haben sich im Jahre 1858 auf 1649 Thlr., die Ausgaben auf 1424 Thlr. belaufen. Die Summe des Bestandes aus diesem so wie aus früheren Jahren betrug 388 Thlr. Die laufenden Einnahmen reichen nicht aus, um die dringend nothwendige Erweiterung des Baues vorzunehmen; der Mildthätigkeit ist also hier noch ein ergiebiges Feld eröffnet. Der evang. Ortsgeistliche, Pastor Vogt, dessen ersprießliche Wirksamkeit für das Rettungshaus von ersichtlichem Segen begleitet gewesen, ist im vorigen Jahre nach Prauß, im Kreise Nimptsch, versetzt worden; an seine Stelle ist Pastor Liebeherr getreten. — Am Morgen des 16. d. M. trat eine Schaar kath. Pilger bei ziemlich ungünstiger Witterung eine Wallfahrt nach Albendorf in der Grafschaft Glaz an, und kehrte am Abende des 19. von da wieder zurück. Die Glocken der katholischen Pfarrkirche ertönten bei ihrem Weggange und bei ihrer Ankunft.

† **Grottkau,** 22. Juni. [Communales.] Wenn seitens der leitenden Organe hiesiger Commune bis jetzt viel gethan worden ist, die Interessen und das Wohl der Stadt nach jeder Richtung hin wahrzunehmen und zu fördern, so mögen die Motive hierzu allerdings wohl in der günstigen Finanzlage der Commune ihren Stützpunkt finden. Denn daß der Bau der Stallungen und der Wagenschuppen für die seit bereits mehreren Jahren hierselbst garnisonirende reitende Abtheilung 6. Artillerie-Regiments, so wie der Bau eines Magazins zu Militärzwecken nicht unbedeutende Geldopfer gefordert haben, ist wohl einleuchtend. Es muß also als ein großer Fortschritt für die günstige Finanzlage hiesiger Stadt bezeichnet werden, wenn man in neuerer Zeit wiederum mit dem Projekte der Errichtung einer Realschule zu Tage tritt. Es sollen nämlich zu diesem Behufe einige Häuser auf der Brieger-Straße acquirirt und demnächst mit der Ausführung des Projekts begonnen werden. Daß die gedachte Anstalt, abgesehen von den der Commune hierdurch unbedingt erwachsenden wohlthätigen Folgen, sich auch rentiren werde, unterliegt wohl keinem Zweifel, da Grottkau den Mittelpunkt zwischen den Städten Neisse und Brieg bildet, und der größte Theil der die Bildungsanstalten in letzteren Orten jetzt frequentirenden Zöglinge sich alsdann auf ersteren Ort concentriren würde. — Einem on dit zufolge soll auch der Bau einer Kaserne für die Folge in Aussicht genommen worden sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Nächsten Montag den 25. beginnt unter Vorsitz des Hrn. Kreis-Gerichts-Direktors Laube aus Guhrau die zweite hiesige Schwurgerichts-Periode, die wahrscheinlich 14 Tage dauern wird. — Am vorigen Montag ward uns das seltene Glück zu Theil, die außerordentlichen Gesangsleistungen der Frau Dr. Mampé-Babnigg zu bewundern. Ein Bericht in dem hiesigen „Kreis- und Intelligenzblatte" ist entzückt von dem meisterhaften Gesange der Künstlerin und schildert den Enthusiasmus der Hörer; „wir entsinnen uns nicht, sagt er, daß eine Kunstleistung hierorts jemals einen solchen Eindruck hervorgebracht hätte". Dem Vernehmen nach will man die geschätzte Künstlerin ersuchen, gegen eine ihr garantirte Einnahme ein zweites Konzert zu geben.

+ Waldenburg. Unser Vorschuß-Verein zählt jetzt 84 Mitglieder, welche monatliche Beiträge von 2½ Sgr. bis 1 Thlr. leisten. Die Kassen-Verhältnisse sind sehr günstig. Es können sich an den Spar-Einlagen auch Nicht-Mitglieder betheiligen. — Am 20. d. M. wurde auf dem Ziegelboden der herrschaftl. Ziegelei zu Seitendorf die Leiche eines neugebornen Kindes in einem Körbchen gefunden. Eine unverehelichte Ziegel-Arbeiterin ist als die Mutter des Kindes ermittelt worden und soll bereits Geständnisse abgelegt haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Der „Ober-Räuber-Hauptmann" Brinkhoff.] Das Obertribunal verhandelte am 19. Mai d. J. die Untersuchungssache wider den Schreiner Wilhelm Brinkhoff aus Alpen im Kreise Mörs, zuletzt in Philadephia wohnhaft, in der Kassationsinstanz.

Der Brinkhoffsche Prozeß gehört unstreitig wegen der Persönlichkeit des Angeklagten zu den interessantesten Kriminalfällen der Neuzeit, denn einma

tritt uns — um nur zweierlei hervorzuheben — in dem „Ober-Räuberhauptmann" Brinkhoff ein Verbrecher entgegen, bei welchem anscheinend die Sehnsucht nach der Heimath und den dort weilenden Eltern und Geschwistern die Liebe zur Freiheit oder wenigstens die Rücksicht auf die Gefahren überwogen hat, die der Freiheit des aus dem Zuchthause entsprungenen, und glücklich nach Amerika gelangten Sträflings bei der Rückkehr in die Heimath drohten.

Zum Andern aber ist die Rolle, die Brinkhoff demnächst als „Rinaldo Rinaldini" in seiner Heimath eine Zeit lang zum Schrecken derselben gespielt hat, eine ihm nicht lediglich durch die Verhältnisse aufgedrungene, sondern mehr oder weniger eine — instudirte gewesen, wie Brinkhoffs ganzes Auftreten in Verbindung mit der Thatsache zeigt, daß man unter seinen Reise-Effekten die Lebensbeschreibung „des großen Räuberhauptmanns Rinaldo Rinaldini" gefunden hat!

Wilhelm Brinkhoff ist zu Alpen im Kreise Mörs geboren und von Gewerbe ein Schreiner. Er ist jetzt etwa 22 Jahr alt, und hat seine Verbrecherlaufbahn schon im jugendlichen Alter begonnen, denn er ist bereits in den Jahren 1856 und 1857 dreimal wegen schweren Diebstahls zu resp. anderthalb Jahren Gefängniß, und vier und zwei Jahren Zuchthaus von preußischen Gerichten verurtheilt worden. Zur Verbüßung der letztern beiden Strafen befand sich Brinkhoff im Zuchthause zu Werden, aus welchem er jedoch schon im November 1857 auf eine halsbrecherische Weise entsprang, ohne daß man seiner wieder habhaft werden konnte. Er hatte sich damals erst noch einige Zeit in seiner Heimath und in Holland herumgetrieben, und zwar von Rotterdam aus im Januar 1858 glücklich nach Amerika gelangt. Dort hatte er sich im Laufe der Jahre 1858 und 1859 an verschiedenen Orten in den Vereinigten Staaten aufgehalten, und seiner Angabe nach als Schreiner eine bedeutende Summe verdient. Nach andern Nachrichten soll er sich durch einen Diebstahl in den Besitz der bedeutenden Geldmittel gesetzt haben, über die er nach seiner Rückkehr aus Amerika verfügt hat.

Angeblich aus Kalifornien kommend, war Brinkhoff im Juli 1859 in Philadelphia angelangt. Dort hatte er die damals erst 16 Jahr alte Karoline Ernst, eine geborne Würtembergerin, die vor etwa 7 Jahren mit ihrem Vater, einem armen, aber ehrlichen Manne nach Amerika ausgewandert war, kennen gelernt, und schon am 9. August 1859 geheirathet. Die ersten Tage nach der Hochzeit wurden in einem der ersten Hotels in Philadelphia verlebt. Schon am 15. August v. J. aber trat das junge Ehepaar auf einem Dampfschiffe eine „Hochzeitsreise" nach — Europa an, nachdem sich Brinkhoff, der sich seiner Braut und deren Eltern gegenüber als einen sehr vermögenden Mann gerirt hatte, noch wenige Tage vor seiner Abreise das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten, und einen auf den Namen seines Schwagers Christian Ernst lautenden amerikanischen Paß zu verschaffen gewußt hatte. Die Frau Brinkhoff befand sich gleichfalls im Besitze eines amerikanischen Passes, der auf den Namen Karoline Ernst lautete.

Die Reise ging gut von statten.

Am 1. September in Hamburg angelangt, verweilten die Brinkhoffschen Eheleute zuerst dort und in Harburg einige Tage, reisten dann mit der Eisenbahn nach Wesel, und begaben sich von dort auf einen Tag in die Heimath des Brinkhoff nach Alpen. Sodann traten sie eine Vergnügungsreise nach Amsterdam an, wo Brinkhoff eine Summe von etwa 1000 Fl. holländisch an französischem Gelde in preuß. Geld umsetzen ließ.

Von da reisten Beide nach Siglingen im Würtembergischen, der Heimath der Frau Brinkhoff zum Besuche ihrer dortigen Verwandten. Am 18. September 1859 in Siglingen angelangt, verweilten sie dort bis zum 1. Novbr. Wie auf der ganzen Reise, so spielte Brinkhoff auch hier den wohlhabenden Mann. Er machte den Angehörigeu seiner Frau Geschenke, lebte gut in den Wirthshäusern, und machte allerlei Vergnügungen mit, so daß die Ortsbehörde zu Siglingen der Ansicht ist, daß Brinkhoff in den sechs Wochen seines dortigen Aufenthaltes mindestens 300 Fl. verausgabt hat.

Durch das flotte Leben waren indeß die Geldmittel bald erschöpft, denn als das Ehepaar am 1. November die Rückreise antrat, mußten bereits in Darmstadt Schmucksachen versetzt werden, und in Mainz war Brinkhoff wiederum von Gelde so entblößt, daß er, unter Zurücklassung seiner Frau, nach Alpen voraus reiste, und dieser von dort erst Geld zur Weiterreise schickte.

In Alpen wohnte beide anfänglich bei den Eltern des Brinkhoff. Als aber die Anwesenheit des ehemaligen Zuchthaussträflings ruchbar geworden war, und die Behörden zu dessen Wiederverhaftung Anstalten trafen, sah Brinkhoff sich gezwungen, seinen bisherigen Aufenthalt im elterlichen Hause aufzugeben, und sich theils in andern Häusern oder Ortschaften, theils in dem großen, in der Nähe belegenen Walde, die „Leucht" genannt, zu verbergen. Meistens hielt er sich mit seiner Frau, stets wohlbewaffnet, in letzterem auf, indem er alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, stets zu vereiteln wußte. Entweder um seine Verfolger abzuschrecken oder, was wahrscheinlicher ist, um die Polizeibehörden zu verhöhnen, und sich zugleich bei den Einwohnern der Umgegend in ein gewisses Ansehen zu setzen, heftete er in dieser Zeit an viel begangenen Stellen des Waldes zwei von ihm geschriebene Plakate an, die wörtlich also lauteten:

Das Eine:

„Bekanntmachung.

„Diesenige Leude, welche den Bürgermeister von Alpen und seine Hunden Hußmann und Grefen und Donner von Reinhberg Todt, oder lebendig in meiner Amstube bringt, erhält 50 Thaler Belonung und einen gepolsterten Stuhl im Himmel. meine Amstube ist am Kreutzbaum, welches Ich hiermit bekannd mach.

Wilh. Brinkhoff."

Das Andere:

„Verbothener Weg führ Rothkragen (Soldaten) und für Hummeldörme (Gendarmen). Wehr von diesen genannten den Wehg passirt bekomd zu strafe eine Blaue Erbs.

Welches Hiermit bekand gemacht wirt.

Puf. Hallo, den 24. November 1859.

(gez.) Renaldo Rinaldiny."*)

(Schluß folgt.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau.** [Uebersicht der Vorstände hiesiger Aktiengesellschaften.] Die größern Aktiengesellschaften, welche in Breslau ihren Sitz haben, werden gegenwärtig von folgenden Herren geleitet:

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

Königl. Direktion: Eisenbahn-Direktor Offermann, Vorsitzender. Regierungsassessor v. Mutius. Bauinspektor Koch (techn. Mitglied). Reg.-Assessor Haß. Reg.-Assessor Kleine. Assessor Gehlen (Hilfsarbeiter). — Verwaltungsrath, Mitglieder: Major v. Ravenstein, Vorsitzend. Commerzienrath Franck, Stellvertreter desselben. Stadtrath Becker. Kaufm. Js. Friedenthal. Commerzienrath Heimann. Banquier M. Landsberger. Dr. v. Ravenstein. Friedr. v. Ravenstein. Rechnungsrath Bormann. Kfm. Louis Reichenbach. Stadtrath Jüttner. Banquier Guttentag. Geh. Commerzienrath Ruffer. Kaufm. Schreiber. Kfm. Ad. Liebich. — Stellvertreter: Kfm. C. G. Schiller. Banquier Fromberg. Kreisgerichtsrath Schaubert. Banquier S. Oppenheim. Hauptm. Littmann.

Neisse-Brieger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direktion: Minister z. D. Milde, Vorsitzender. Banquier Salice. Banquier Ertel. Kfm. Reichenbach. Commerzienrath Heimann. Prof. Dr. Kuh. — Ausschuß: Justizrath Salzmann, Vorsitzender. Partikulier Jäckel. Oberamtmann Volkmann. Kfm. John. Banquier Guttentag.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direktorium,*) Mitglieder: Buchhändler Ruthardt, Vorsitzender. Stadtrath Becker, Stellvertreter desselben. Banquier v. Wallenberg-Pachaly. Kfm. Voigt. Kfm. A. Liebich. — Stellvertreter: Rechnungsrath Kahle. Kaufm. Simmichen. Staatsanwalt v. Uechtritz. — Verwaltungsrath, Mitglieder: Generallandschafts-Direktor Graf v. Burghauß, Vorsitzender. Geh. Ober-Regierungsrath Oberbürgermeister Elwanger, Stellvertreter desselben. Geh. Commerzienrath Ruffer. Banquier Eichborn. Bauschulen-Direktor Gebauer. Oberstlieut. v. Schlieben. Ober-Regierungsrath Sohr. Kaufm. A. Müller. Banquier Ullmann. — Stellvertreter: Justizrath Dr. Hayn. Justizrath Salzmann. Apotheker Hedemann. Kfm. Rud. Tietze. Disponent Schmackpfeffer. Gutsbesitzer Biebrach. Kaufm. H. A. Schneider. Spezialdirektor: Baurath Cochius.

Oppeln-Tarnowitzer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direktion, Mitglieder: Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Vorsitzender. Baron v. Muschwitz. Geh. Commerzienrath Ruffer. Kfm. Paul Biebrach. — Stellvertreter: Kfm. Ad. Müller. Banquier Ertel. — Ausschuß, Mitglieder: Herzog von Ratibor, Vorsitzender. Wirkl. Geh. Rath Graf Renard. Amtsrath v. Rother. Buchhändler Trewendt. Banquier Heinr. Traube. — Stellvertreter: Kammerherr v. Schmackowsky. Kfm. Alex. Conrad. Kfm. Richard Weiß. — Spezialdirektor: Oberingenieur Grapow.

Schlesischer Bank-Verein.

Geschäftsinhaber: Banquier Fromberg. Graf Hoverden. Banquier Salice. — Verwaltungsrath, Mitglieder: Commerzienrath J. A. Franck, Vorsitzender. Stadtrath Dr. Friedenthal, Stellvertreter desselben. Banquier Siegm. Deutschmann (Liegnitz). Banquier Carl Ertel. Banquier L. Guttentag. Graf Guido Henckel von Donnersmarck auf Neudeck. Gutsbesitzer Prof. Dr. Kuh auf Woinowitz. Minister z. D. C. A. Milde. Freihr. Herrmann v. Muschwitz. Wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf Renard auf Gr.-Strehlitz. Kfm. Rud. Schöller. Banquier Schweitzer. — Stellvertreter: Kfm. Louis Reichenbach. Stadtrichter Ferd. Wentzel.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Direktion: A. F. v. Brackel. C. Credner. S. Goldschmidt. C. Heimann. J. J. Müller. v. Struensee. — Verwaltungsrath: Amtsrath W. Burow. Geh. Rath Elwanger. Kfm. Grund. Banquier L. Guttentag. Graf von Schweinitz auf Berghof. Oberamtmann W. Sopsky. Landesältester C. von Wallenberg.

Allgemeine preußische Alterversorgungs-Gesellschaft.

Direktion: Kaufm. Fr. Gebra, Generalbevollmächtigter. Hauptm. a. D. v. Wentzky, erster Direktor. Kaufm. A. L. Strempel, zweiter Direktor. — Curatorium: Kunstbauschul-Direktor Gebauer. Partikulier Dietze. Kaufm. Dr. J. Cohn. Hauptm. a. D. Campe. Kaufm. Joh. Müller. — Syndikus: Rechtsanwalt Korb.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Direktorium, Mitglieder: Kaufm. F. A. Voigt, Vorsitzender. Geh. Commerzienrath v. Loebbecke, Stellvertreter desselben. Fabrikbes. J. A. Bock. Banquier Mor. Landsberg. Banquier Salice. — Stellvertreter: Kaufm. D. Immerwahr. Kfm. L. Reichenbach. Buchh. Schletter. — Spezialdirektor: Firle.

Schles. Aktiengesellschaft für Bergbau und Zink-Hüttenbetrieb.

Verwaltungsrath: Geh. Commerzienrath Ruffer, Präsident. Amtsrath Julius v. Rother, Vicepräsident. Geh. Comm.-Rath Conrad in Berlin. Graf Guido Henckel von Donnersmarck. Geh. Commerzienrath v. Loebbecke. Direktor Edler. Baron v. Schiervel. Oberingenieur Max Braun. Graf Leopold Le Hon. Banquier Charles Mussard. A. Mosselmann. Generalarchivar Gachard. Reg.-Rath Frey. — Generaldirektor: A. Schmieder.

„Minerva", schles. Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

Verwaltungsrath, Mitglieder: Andreas Graf von Renard auf Gr.-Strehlitz, Wirkl. Geh. Rath Exc., Vorsitzender. Geh. Commerzienrath Ruffer, Stellvertreter desselben. Geh. Commerzienrath Mendelssohn (Berlin). Banquier Mendelssohn-Bartholdy (daselbst). Commerzienrath Rob. Warschauer (das.). Staatsanwalt Schröter. Geh. Commerzienrath v. Loebbecke. Stadtrath Mor. Meyer (Berlin). Amtsrath Schaaffhausen (Heydänichen). Kaufm. Richard Weiß. Generaldirektor: Baron v. Muschwitz, vom 1. Juli an: Hähnel.

Königshulder Stahl- und Eisenfabrik-Gesellschaft.

Direktion: Commerzienrath Molinari. Geh. Commerzienrath v. Loebbecke. — Vorstands-Collegium: Geh. Commerzienrath Kracker. v. Wallenberg-Pachaly. C. Credner. P. D. Schnitzler. C. F. Bock. Stadtrath Lübbert. Robert Jäschke. Friedr. Walter.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Geschäftsinhaber: Wilh. Frhr. v. Lüttwitz. Oberamtmann R. Seiffert. — Verwaltungsrath: Frhr. v. Muschwitz, Vorsitzender. Banquier Carl Ertel, Stellvertreter. Commerzienrath Kulmiz. Justizrath Krug. Baurath Studt.

Theater-Aktienverein.

Verwaltungsrath: Banquier Carl Ertel, Vorsitzender. Commerzienrath J. A. Franck, Stellvertreter. Graf Burghauß. Graf Saurma-Jeltsch. H. A. Schneider. Stadtrath Jüttner. Kfm. Louis John.

Breslauer Zuckerraffinerie-Gesellschaft.

Direktoren: Kaufm. F. W. Grund. v. Wallenberg. — Deputirte: Geh. Commerzienrath Kracker. Banquier Eichborn. Kfm. M. Tietze. Kfm. C. F. Poser. Kfm. Jos. Hoffmann. Kfm. C. F. Keitsch. Kfm. Wilh. Lode. Stadtrath Jüttner. Kfm. J. D. Wedlich. Kfm. Ed. Worthmann. Kfm. Julius Neugebauer.

Rübenzuckerfabrik zu Groß-Mochbern.

Direktion: Geh. Commerzienrath Kracker. Kaufleute Schöngarth, Korn, Keitsch, Rittergutsbesitzer L. S. Cohn, Justizrath Beyer.

Die Wirkungen des englisch-französischen Handelsvertrages erweisen sich in Bezug auf Englands Importe bereits für das erste Vierteljahr der Geltung dieses Vertrages, nämlich für die Zeit vom 1. Jan. bis 1. April 1860, als so weitgreifend und bedeutend, daß es eine Pflicht ist, die Angehörigen des deutschen Zollvereins und namentlich unserer Provinz mit den betreffenden Ergebnissen genau bekannt zu machen.

Es sind in dem ersten Vierteljahre nach England eingeführt worden unter Anderem:

	Schuhe und Galoschen: Paare	Lederhandschuhe: Paare	Uhren: Stück
im Jahre 1860	18,564	1,083,752	16,259
dagegen im Jahre 1859 nur.	9,973	541,614	9,330
im Jahre 1858 „	9,156	461,547	9,308

Der erste Augenblick der Zollerleichterung scheint sonach sowohl von Käufern wie Verkäufern im vollsten Maße benutzt zu sein. Wenn auch nicht in ähnlichem Verhältnisse andauernd diese rapide Steigerung der Einfuhren zu erwarten, vielmehr in Aussicht steht, daß sich nach kurzer Zeit die natürlichen Verhältnisse des Verbrauchs und des Angebots von selbst wieder herstellen werden, so ist hier doch ein reicher Absatzmarkt für diesseitige Fabrikate jedenfalls dargeboten, auf den der Kaufmann und der Gewerbtreibende nicht genugsam aufmerksam zu machen sind.

Es dürfte außer Zweifel sein, daß von Breslau aus sowohl in Handschuh- als in Schuhmacherwaaren sich günstige Exporte nach England bewerkstelligen ließen, da sowohl die Güte als die Preiswürdigkeit dieser Erzeugnisse nichts zu wünschen übrig lassen und namentlich für die Anfertigung von Handschuhen heute unbeschäftigte Kräfte aus dem weiblichen Proletariat, zum Nutzen und Frommen der Gesammtheit, heranzuziehen wären.

Schuhmacherwaaren sind bereits heute von jedem Zoll bei der Einfuhr nach England befreit; dagegen entrichten bis 1. Februar 1861 Handschuhe:

nämlich Fausthandschuhe das Dutzend 12 Sgr.,
Winterhandschuhe „ „ 17 „
Herrenhandschuhe „ „ 17 „
Frauenhandschuhe „ „ 22 „

ein Zoll, der wohl nicht in Betracht zu ziehen ist.

Außerdem würde darauf hinzuweisen sein, daß der Centner rohe oder geröstete Cichorie seit 1. Februar 1860 2 Thlr. zu entrichten hat. Zollbefreit sind: Papier, Wachsleinwand, Schießbedarf, Käse, Butter, Aepfel und Birnen, gedörrt.

Man sehe zu, daß sich nicht fremdländische Erzeugnisse auf den britischen Märkten festgesetzt haben, ehe von unserer Seite mit Versuchen dieser Ausfuhren begonnen sei. Eile thut noth!

Kein öffentliches Organ, welches die Interessen des Handels und der Gewerbe zu vertreten gemeint ist, wird bei solchen wichtigen Vorgängen auf wirthschaftlichem Gebiete schweigen dürfen. **A.**

Berlin, 22. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Seitdem das Geschäft in österreichischen Papieren wieder in Aufnahme gekommen ist, steht unsere Börse wieder in voller Abhängigkeit von den auswärtigen Börsen, Eisenbahnactien gehen abwärts, wenn es in Paris regnet, und kaum vermögen die preußischen Fonds eine Ausnahmestellung zu behaupten. Am Sonnabend und Montag, als Wien und Paris es erlaubten, hatten wir ein animirtes Geschäft, seitdem ist Stille mit Neigung zum Sinken eingekehrt, weil man in Paris wieder die Sorge um die Ernte in den Vordergrund schiebt. Aber freilich, auch unsere Börse konnte nicht mit gleichem Aufschwunge fortfahren. Man hatte einerseits auf die badener Zusammenkunft spekulirt, und naturgemäß mußte, da man nur realisiren wollte, die steigende Bewegung unterbrochen werden, andererseits war die Besserung der österreichischen Valuta der Grund der Hausse, und auch diese kann nicht stets fortschreiten; je höher der Werth des österreichischen Geldes steigt, desto mehr werden die Vortheile des Exports aus Oesterreich beschnitten, und es müßte ein ganz wunderbar vortheilhafter Export zu machen sein, der ein Sinken der auswärtigen Devisen am wiener Markte, das in guten acht Tagen 5 % überstieg, hätte ertragen können. Die Ursache der Valutenbesserung, der Export, findet in ihrer Wirkung, dem steigenden Werthe der wiener Devise, ihre Grenze, und daher konnte eine baldige Reaction gegen diese rapide Bewegung nicht ausbleiben.

Untersuchen wir diese beiden die Reaktion bedingenden Momente genauer und zwar zunächst die Spekulation auf die badener Zusammenkunft, so war der Verlauf insofern, daß mit dem Eintritt des erwarteten Ereignisses die Hausse einen vorläufigen Abschluß fand, kein außergewöhnlicher. Die letzte Basis dieser Spekulation ist doch die, daß das Publikum mehr kaufen und der Spekulationskäufer ihre Waare wieder abnehmen werde. Das Publikum aber entschließt sich nicht so rasch, wie die Spekulation verkaufen will, und das im gegenwärtigen Augenblick um so weniger, als noch immer die geheime Besorgniß vorliegt, daß die Zusammenkunft nur das Vorspiel zu einem auf einen andern Schauplatze zu eröffnenden Drama bilde. Wenn aber das Publikum seine Dienste in dem erwarteten Umfange versagt, so pflegt sonst eine unterliegende Contremine mit ihren Ankäufen dazwischenzutreten. Eine solche war aber diesmal nicht vorhanden und es ist ein gutes Zeichen, daß die Course sich dennoch so gut behauptet haben. Die Ursache hiervon ist darin zu suchen, daß die Wollmärkte und die beginnenden Juli-Zinszahlungen Geld zu Kapitalanlagen auf den Markt brachten, welches sich zwar vorzugsweise den preußischen Fonds, den Pfandbriefen und den guten Eisenbahnprioritäten — Berlin-Stettiner II. und III. Emission, Oberschlesischen Litt. F., Köln-Mindenern III. und IV. Emission, Bergisch-Märkischen und garantirten Rhein-Nahebahn-Prioritäten —, daneben aber auch verschiedenen schweren Eisenbahn- und einigen Bankaktien zuwandten. In der Auswahl der bevorzugten Eisenbahnaktien bewährte sich die alte Vorliebe des Publikums zu den solid fundirten Unternehmungen. Oberschlesische wurden recht viel, und nicht blos von der durch die günstigen Einnahmen angeregten Spekulation, gekauft. Die Einnahmen der Hauptbahn zusammen mit den Zweigbahnen im Bergwerks- und Hüttenrevier betrugen im Mai pro Meile 6029 Thlr. gegen 4924 Thlr. im Mai v. J., 6718 Thlr. im Mai 1858 und 6522 Thlr. im Mai 1857. Hauptursache der Mehreinnahme scheinen Getreide- und Kohlen-Transporte zu sein. Jene sind ein Produkt der Konjunktur, also nicht von nachhaltiger Bedeutung, diese aber bilden eine Wiederaufnahme der durch eine ausnahmsweise ungünstige Conjunctur unterbrochenen wichtigsten Transportthätigkeit des Unternehmens. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn die Verwaltung, wie es ja auch andere Verwaltungen thun, bei ihren monatlichen Einnahmeveröffentlichungen Personen-, Güter- und Kohlen-Transport-Einnahme trennten. Außerdem waren Köln-Mindener und Berlin-Potsdam-Magdeburger in Concurrenz um den Vorrang im Course, der sich zwischen ihnen ziemlich ausgeglichen hat. Auf die Dauer glauben wir den Potsdam-Magdeburger Actien den Vorrang in Aussicht stellen zu können, da sie ein abgeschlossenes Unternehmen ist und die steigenden Einnahmen einem verhältnißmäßig kleinern Actienkapitale zu Gute kommen. Der Jahresbericht der Köln-Mindener Bahn ist ein ausführlicher und in seiner Art musterhaftes Werk. Unter den Verkehrszweigen hat am meisten der Binnenverkehr und der Güterverkehr auf der Zweigbahn nach Holland gelitten. Der letztere erwies sich als mit der Wasserstraße auf die Dauer nicht konkurrenzfähig, und mit Recht hat die Verwaltung alle Versuche unterlassen, durch nicht lohnende Frachtsätze einen Transportverkehr zu erzwingen. Im Personenverkehr hat die IV. Wagenklasse den Ausfall der I., II. und III. Klasse zum Theil wieder gut machen müssen: ein neuer Fingerzeig, daß die Bahnen durch mäßige Personentarife ihrem Verkehr noch ganz andere Dimensionen und eine bessere Rentabilität zu geben vermöchten. Die 3 ersten Klassen brachten 39,526 Thlr. weniger als 1858, die 4. Klasse 13,272 Thlr. mehr. — Außerdem waren noch Berlin-Stettiner bevorzugt. Bei dem sich gut entwickelnden Betriebe der Bahn ist der Cours der Aktien in der That wieder spekulationsfähig geworden. Von schlesischen Devisen blieben Freiburger vernachlässigt; dagegen haben Kosel-Oderberger zu ziemlich lebendigen Umsätzen Veranlassung gegeben. Sie zeichneten sich dadurch von den übrigen leichten Devisen aus, welche so schwache Anregung fanden, daß Mecklenburger nicht einmal von einer Mehreinnahme von 40 pCt. für die ersten 10 Tage d. M. zu profitiren vermochten. Im Ganzen ist der Mai nach dem nunmehr veröffentlichten Gesammtausweise den preußischen Privat-Eisenbahnen günstig gewesen. Die Einnahme betrug nämlich pro Meile auf

	im April.	im Mai.	bis Ult. Mai.
allen preuß. Bahnen Thlr.	4213 + 186	4527 + 449	20,590 + 1326
den Privatbahnen „	4388 + 195	4778 + 544	20,929 + 1329
den Staatsbahnen „	3693 + 139	3778 + 157	19,582 + 1300

In Bankaktien war es zeitweise recht lebhaft. Dessauer Landesbankaktien wurden durch Depotsverkäufe auf den Markt gebracht und verkehrten zu weichenden Coursen (32½—27—28) in großen Umsätzen. Vollständig gefragt waren preußische Privatbanken, welche fast durchweg höher schließen. Namentlich und mit Recht war die danziger Privatbankaktie gesucht und hat ihre Schwesteraktien sämmtlich im Course hinter sich zurückgelassen. Auch die Commanditantheile betheiligten sich an der Bewegung. Die Antheile der Diskonto-Gesellschaft schließen wieder 2 % höher. Schlesische Bankvereinsantheile bewiesen, daß, wenn einmal gekauft werden muß, wesentlich mehr als der täglich notirte nominelle Geldcours anzulegen ist; der letztere beträgt 76, an dem Tage, wo wirklich gehandelt wurde, mußte 78½ bewilligt werden. Wir sind überzeugt, daß es nur einer geringen Anregung bedarf, um dieses Papier wesentlich höher zu stellen.

In österreichischen Papieren war es in den letzten Tagen wieder recht still. Der wiener Wechselcours erreichte am Sonnabend, wo London in Wien 125. 75 notirt wurde, mit 78½ für lange Sicht seinen Höhepunkt. Seitdem ist der londoner Cours in Wien um 1¼ Fl. gestiegen, der wiener Cours hier um 1¼ Thlr. gefallen. Die österreichischen Devisen schließen ungefähr zu dem Course wie vor acht Tagen. Die inspirirte wiener Presse möchte die Besserung des Valutencourses allein auf das „Vertrauen" zurückführen, welches durch die Reichsraths-Verhandlungen, das Budget für 1860 und die von der Bank intendirten Domänenverkäufe erweckt sei. Wir glauben, Oesterreich kann sich glücklich schätzen, daß die Hauptgrundlage der Besserung eine materiellere ist, die Verhältnisse der Ausfuhr nämlich. Nur durch den Verkehrsaufschwung vermag auch das Budget zur Wahrheit zu werden, und durch ihn kann es der Nationalbank möglich werden, die beabsichtigten Verkäufe, deren Gesammtbetrag etwa 20 Millionen Fl. betragen soll, durchzuführen. Vorläufig hat daher die wiener Börse keine Ursache, die Regentage in Paris ungünstig aufzufassen, und die Spekulation, welche sich mit österreichischen Sachen befassen will, mag nach wie vor die Verkehrsbeziehungen mit Aufmerksamkeit verfolgen. Wenn das Geschäft in österr. Papieren dem Verkehr in einheimischen Effekten so lange nachtheilig gewesen ist, so mag jetzt einmal wieder der londoner Cours in Wien als Barometer für die Aussichten unserer Eisenbahnen auf vermehrten Transport dienen, und damit unsern Papieren einen Impuls geben.

Preußische Fonds stellten sich bei lebhaftem Geschäft höher, 4½ % Anleihen und Staatsschuldscheine um ¼, 5 % Anleihe um ½ %. Von Pfandbriefen gewannen schlesische ½, westpreußische 1¼, von Rentenbriefen schlesische ⅝ %. Oberschlesische F. Prioritäten gewannen 2 %, Litt. E. ½ %.

In Wechseln war das Geschäft sehr umfangreich. Geld wurde nach dem Wollmarkte flüssiger; Diskonten, die vorher zu 3¾ % gehandelt wurden, waren heute zu 3½ % gesucht, jedoch zu 3¼ % angeboten.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	15. Juni.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	22. Juni.
Oberschlesische A. u. C.	123 bz. u. B.	123 B.	127 bz.	125—125½ bz. u. G.
„ B.	111 bz.	111 bz.	113½ bz.	112¼ bz.
Breslau-Schw.-Freib.	82½ bz.	82½ bz.	83 bz.	82½ bz.
Neisse-Brieger	55 bz. u. B.	53½ bz.	55 bz.	54 G.
Kosel-Oderberger	35 bz.	35 bz.	36 bz. u. B.	35¼ bz.
Niederschl. Zweigbahn	—	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	31½ B.	31½ B.	32 bz.	31¾ G.
Schles. Bankverein	76 G.	76 G.	78½ bz.	76 G.
Minerva	26 B.	25 bz.	25½ bz.	25 G.

Breslau, 23. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] An Stelle des forcirten Ankaufs, welchen die Börse in Folge des Fürsten-Congresses in Baden genommen, trat in den letzten Tagen dieser Woche eine ruhige und besonnenere Haltung ein, die sich nicht nur durch niedrigere Notirungen, sondern auch durch eine auffallende Geschäftslosigkeit manifestirte.

Wir wollen nicht untersuchen, ob die Börsen in die Friedensversicherungen des Kaisers Napoleon irgend einen Zweifel setzen; begnügen uns vielmehr zu konstatiren, daß auch diesesmal auf die Aktion die naturgemäße Reaktion nicht ausblieb.

Es gilt dies allerdings nur von den Spekulations-Papieren, während Fonds und solide Papiere ihre Festigkeit mit Aussicht auf ferneres Steigen behaupteten. Das Privatpublikum richtet sein Augenmerk nur auf letztere, und erwägt man noch, daß die in dem nahe bevorstehenden Johanni-Termine durch Zinsen-Realisirungen flüssig werdenden Kapitalien zur Anlage gelangen, so wird man wohl der von uns prognosticirten fernern Steigerung in diesen Papieren, beistimmen.

In österr. Effekten ist der Umsatz auf ein Minimum reducirt, daher der Rückgang in dieser Woche, bei Nat.-Anl. nur ⅔ %, bei Credit 1% und bei wiener Währung circa 1%. In letzterer Devise war, so lange deren Cours zwischen 74—75 schwankte, ein bedeutender Umsatz, weil darauf der Getreide-Import aus Galizien basirte, bei einem 3% höheren Course giebt der Getreide-Handel keine Rechnung, hieraus erklärt sich der geringe Umsatz in derselben.

Eisenbahn-Aktien sind fast alle wieder auf den Stand der Notirungen unseres vorwöchentlichen Berichtes angelangt, indem sie den Aufschwung im Laufe der Woche wieder einbüßten.

---

*) Ein andermal unterzeichnet er sich als „der Ober-Räuberhauptmann Brinkhoff."

*) Nach der bei dieser Gesellsch. bestehenden Organisation sind in den Jahresberichten die Mitglieder und Stellvertreter des Direktoriums auch als Mitglieder des Verwaltungsrathes aufgeführt.

Nur Oppeln-Tarnowitzer schließen mit einem ¾% höheren Course, was man durch eine Mehreinnahme von 2800 Thlr. zu motiviren sucht. Wir wissen nicht, ob diese Mehreinnahme eine Aussicht auf eine Dividende für dieses Jahr eröffnet.

Die Coursveränderungen in allen übrigen Gattungen ergiebt nachfolgende Tabelle. Der Umsatz von Wechseln war wegen Mangel an Abgebern sehr gering, alle Devisen blieben gesucht und konnten die vielen Kaufordres nicht effektuirt werden.

Monat Juni 1860.

	18.	19.	20.	21.	22.	23.
Oesterr. Credit-Aktien	73½	74	73½	72¾	73	72½
Oesterr. National-Anleihe .	61⅔	62	61⅝	60⅚	60¾	61
Schl. Bankvereins-Antheile	77¾	76¾	77	77	76½	76½
Freiburger Stammaktien..	82⅚	83	82 11/12	82¾	83	82¾
Oberschlesische Litt. A. u. C.	125	124¾	126	125½	124¾	125
Oppeln-Tarnowitzer	32	32	32	31½	32¼	32¾
Kosel-Oderberger.........	36	35¾	36	36	36	35½
Neisse-Brieger	55	55	—	54	—	54
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	87¾	87¾	87¾	87¾	87¾	87⅔
Schles. Rentenbriefe......	94¼	94 1/12	94 1/12	94⅓	94½	94 7/12
Preuß. 4½proc. Anleihe..	99⅔	99⅚	99¾	99⅚	99⅝	99¾
Preuß. 5proc. Anleihe....	104½	104½	104 7/12	104¾	104⅚	104¾
Staatsschuldscheine.......	84½	84	84 5/12	84½	84⅜	84½
Oesterr. Banknoten (neue).	78½	78½	78⅓	77⅚	77¾	78⅝
Poln. Papiergeld	89½	89⅓	89⅓	89⅔	89⅝	89⅓

† **Breslau,** 23. Juni. [Börse.] Bei unveränderten Coursen war die Börse geschäftslos, nur Fonds anhaltend begehrt. National-Anleihe 61 Br., Credit 72½ Geld, wiener Währung 77¾—77⅝ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Oppeln-Tarnowitzer höher und bis 32¾ bezahlt. Fonds höher, Rentenbriefe 94 7/12 bezahlt.

Breslau, 23. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen wenig verändert; gek. 50 Wispel; pr. Juni 42 Thlr. Br., Juni-Juli 42 Thlr. Br., Juli-August 42¼ Thlr. bezahlt, August-September 43 Thlr. bezahlt, September-Oktober 43 Thlr. bezahlt, Oktober-November 42¾ Thlr. Br.

Rüböl fest; loco 11 Thlr. Br., pr. Juni 11 Thlr. Br., Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August —, August-September 11¼ Thlr. Gld., 11⅜ Thlr. Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. Gld., 11⅜ Thlr. Br., Oktober-November 11½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekünd. 3000 Quart; loco 16¾—⅔ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Juni 16 7/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 16 7/12 Thlr. Gld., Juli-August 16¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 17 Thlr. Br., September-Oktober 16¼ Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz, Markt fest. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 23. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten ein sehr stilles Geschäft und bei schwachen Zufuhren, mäßigem Angebot von Bodenlägern und geringem Begehr waren die Preise ziemlich unverändert gegen gestern.

Weißer Weizen	80—84—87—90 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen.........	77—82—85—88 "	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74 "	
Roggen...............	54—56—58—60 "	
Gerste	38—42—45—50 "	
Hafer................	25—27—29—31 "	
Koch-Erbsen	52—54—56—58 "	
Futter-Erbsen.........	44—46—48—50 "	
Wicken...............	40—42—45—48 "	

Oelsaaten ohne Geschäft. Winterraps und Winterrübsen auf Lieferung nach diesjähriger Ernte begehrt und 95—98 Sgr. nach Verschiedenheit des Lieferungstermins zu bedingen. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert still; loco, pr. Juni und Juni-Juli 11 Thlr. Br., August-September 11 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. Gld.

Spiritus fester, loco 10⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben fehlte es an Kauflust, aber auch die Anerbietungen waren nur gering und die Preise ohne Aenderung.

Rothe Kleesaat 8—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—9 Thlr.	

In dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	42—44—46 Sgr.	pr. Scheffel.
Weiße Bohnen (schlesische).	75—78—80 "	
" " (galizische).	68—70—72 "	
Linsen, große............	90—94—96 "	
" kleine	70—71—72 "	
Rohen Hirse	39—42—45 "	

Gemahlenen Hirse 2⅓—2⅔ Thlr. pr. 86 Pfd. unversteuert.
Kartoffeln, alte 1¼—1½ Sgr., neue 4—4½ Sgr. pr. Metze.
Butter 12—14 Sgr. pr. Quart, Eier 15 Sgr. pr. Schock.
Heu 22—24 Sgr. pr. Ctr., Stroh 5⅓—5⅚ Thlr. pr. Schock, 1200 Pfd.
Rapskuchen 35—36 Sgr., Leinkuchen 70—75 Sgr. pr. Ctr.

Telegraphische Nachrichten.

London, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fragte der Marquis von Normanby, ob es wahr sei, daß die Engländer Castellamare besetzt hätten, und ob der englische Gesandte am Hofe von Neapel, Herr Elliot, die sardinische Forderung in Betreff der Auslieferung der beiden von den Neapolitanern gekaperten sardinischen Dampfer unterstützt habe. Der Earl von Granville beantwortete blos die erstere Frage, indem er sagte, die englische Regierung wisse nichts von einer Besetzung Castellamares.

Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau will wissen, der Prinz-Regent von Preußen habe auf der Gegenwart des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha bei den Konferenzen in Baden-Baden bestanden wegen dessen Verbindungen mit der königlichen Familie von Großbritannien. Der Herzog könne als Zeuge bestätigen, daß die Konferenz kein Gegenstand des Mißtrauens für die Großmächte sei, sondern vielmehr eine Bürgschaft des Friedens.

Dasselbe Bureau bringt die Analyse einer neuen Note der Schweiz. Es wird darin gesagt, da die Einverleibung Savoyens in Frankreich nun einmal vollzogen worden, so sei die Neutralität von Faucigny und Chablais illusorisch für die Neutralität der Schweiz. Die Schweiz fordert deshalb einen zwei Marschstunden breiten Landstrich am Genfer See.

Verbindungs-Anzeige. [4761]

Unsere am 18. d. Mts. in der Kirche zu Conradsdorf bei Hainau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Ober-Langenau bei Lähn, 20. Juni 1860.

Wilhelm Reich.
Emilie Reich, geb. **Bunzel.**

Die heute Abend zwischen 8 und 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hedwig,** geb. **Greppi,** von einem gesunden munteren Zwillingspaar (Knabe und Mädchen) beehre ich mich Theilnehmenden ergebenst anzuzeigen. [4752]

Bad Centnerbrunn, den 21. Juni 1860.

Bernhardt.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna,** geb. **Stein-Jacoby,** von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.

Görlitz, den 22. Juni 1860.

[6025] **Alfred Töpffer.**

Heute wurde meine Frau von einem Knaben entbunden. Breslau, 23. Juni 1860.

Hermann Fritsch, Musiklehrer.

Todes-Anzeige. [6000]
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heut Morgen 7½ Uhr entschlief nach namenlosen langen Leiden unser innigst geliebter letzter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager **Hugo Schink** im blühenden Alter von 26 Jahren. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten dies zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. Juni 1860.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 6 Uhr auf dem Minoriten-Kirchhofe statt.

Trauerhaus: Weidenstraße Nr. 23.

[4764] **Todes-Anzeige.**

Die unterzeichneten Beamten erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das heute Nachmittag 2¾ Uhr am Nervenfieber erfolgte Hinscheiden ihres hochgeschätzten Kollegen, des königl. Regierungs-Sekretariats-Assistenten **Wilhelm Süßmann,** allen seinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Der so früh Verblichene, welcher sich durch seinen unermüdlichen Fleiß und eine seltene Berufstreue im Dienste die besondere Achtung und das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten, durch seine Herzensgüte und seine gewinnenden persönlichen Eigenschaften die ungetheilteste Liebe und Hochschätzung aller seiner Kollegen in hohem Maße erworben hatte, wird ewig in unserem Andenken fortleben.

Liegnitz, den 22. Juni 1860.

Die Subaltern-Beamten der königl. Regierung.

Todes-Anzeige. [4759]

Am 21. d. Nachmittag 4 Uhr starb unser vielgeliebtes, jüngstes Söhnchen **Paul** nach 13wöchentlichem, schweren Leiden an der Darmschwindsucht in einem Alter von 8 Jahren und 9 Monaten. Diese traurige Kunde widmen entfernten Verwandten und Freunden tiefbetrübt: **S. Schindler** und Frau.

Katscher, den 22. Juni 1860.

Danksagung. [6018]

Für die so zahlreiche, liebevolle Theilnahme an der Beerdigung unsers heißgeliebten Gatten und Vaters, des Partikulier **Hiller Saul,** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank, mit der Versicherung, daß dieselbe unserm tiefbetrübten Herzen ebenso wohlthuend als troststreich gewesen ist.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 24. Juni. (Erhöhte Preise.) 4. Gastspiel der Frau **v. Laßlo-Doria** u. des Kammersängers Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, **Sign. Cavaliere Emanuele de Carrion:** Auf allgemeines Verlangen: **„Der Troubadour.“** Große Oper in 4 Aufzügen nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Frau v. Laßlo-Doria; Manrico, Sign. de Carrion.)

Montag, den 25. Juni. (Gewöhnliche Preise.) Erstes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn **Ludwig Dessoir:** Neu einstudirt: **„Hamlet.“** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. (Hamlet, Herr Dessoir.)

Der Verkauf der Billets findet in den bekannten Geschäftsstunden ausschließlich nur im Bureau und der Abendkasse des Stadt-Theaters statt. Die außerhalb des Theaters befindlichen Verkaufs-Büreaus stehen mit der Theater-Direktion in keiner Verbindung.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 24. Juni:

☞ **Doppel-Vorstellung.** ☜

I. Vorstellung Anf. 4 Uhr. (Kleine Preise.) **„Der Talisman.“** Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

II. Vorstellung Anfang 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“** Romantisch-komisches Zauberspiel in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Wenzel Müller.

Anfang des Konzerts 3 Uhr.

Die schlesische evangelische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt empfing in Folge eines wenige Tage vor ihrem Tode ausgesprochenen Wunsches des am 13. d. M. zu Oels verstorbenen Fräulein **Louise Fischer,** durch deren Erbin und Schwester, Frau Pastor **Wolff** in Jägerndorf bei Lossen, 500 Thaler in Staatsschuldscheinen. [4794]

Dem Ober-Aeltesten der hiesigen Kretschmer-Innung, Herrn **Fröhlich,** sagen wir bei seinem Ausscheiden für seine ausdauernde und aufopfernde Thätigkeit, mit welcher derselbe unserer Innung mehrere Jahre vorgestanden und dabei **stets** den **Fortschritt** in allen Mittels-Angelegenheiten gefördert hat, unsern herzlichsten Dank.

[6024] **Der größere Theil der Innungs-Genossen.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von

24,000 Stück 5" hoher Eisenbahnschienen

für die Oberschlesische Eisenbahn im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf [4789]

Montag den 16. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Eisenbahnschienen"

eingereicht sein müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im oben bezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 20. Juni 1860.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 1. Juli d. J. **fälligen Zinsen** der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Aktien, Prioritäts-Aktien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden **schon vom 15. d. M. ab**

a) in **Berlin** bei der **Haupt-Kasse** der unterzeichneten Direktion,
b) in **Breslau** bei deren **Stations-Kasse**,
ad b aber nur bis zum 9. Juli d. J.

Vormittags von 9 bis 1 Uhr mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der beiden letzten Tage jeden Monats bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeits-Terminen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angeben muß.

An den bezeichneten Stellen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 14. April d. J. ausgeloosten:

207 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien à 100 Thlr.,
370 " " " " à 62½ Thlr.,

bei Einlieferung derselben mit den für die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab laufenden Coupons und gegen eine über der Kapitalsbetrag lautende Quittung realisirt.

Berlin, den 5. Juni 1860. [4453]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen für den Bau eines massiven Stations-Gebäudes auf dem Bahnhofe zu **Kaiserswaldau**, sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind im hiesigen Bau-Büreau und auf den Bahnhöfen Liegnitz und Haynau zur Einsicht ausgelegt.

Der Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf

den 30. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Stations-Gebäude zu Haynau anberaumt, und werden Unternehmungslustige eingeladen, ihre Offerten bis dahin versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte für den Bau eines Stations-Gebäudes in Kaiserswaldau"

versehen, portofrei an den Unterzeichneten poste restante Haynau einzureichen.

Breslau, den 21. Juni 1860. [4723]

Der königliche Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen,

a) **per Ruhrort von** und **nach Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.

b) **per Düsseldorf** von und nach **Mittel**-Deutschland, Sachsen, Oesterreich 2c.

Die **internationalen** und **Transit**-Güter können von beiden Seiten auf **Aachen**, resp. **Düsseldorf** und **Ruhrort** durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zoll-Abfertigung befinden. Bei **Ruhrort** erfolgt der **Rheintraject** der Güter in **Eisenbahn-Waggons ohne Umladung** durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente), mit **Leichtigkeit, Sicherheit** und **Schnelligkeit.**

Die **Frachtbriefe** sind ausdrücklich mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Co.** zu **Ruhrort**, **W. Bauer** zu **Düsseldorf** und **Schiffers & Preyser** zu **Aachen** gegen **feste** billige Vergütung besorgt. Diese Agenten sowohl, wie die Herren Commerzien-Rath **P. v. Essen** zu **Altona** und **Meyer H. Berliner** zu **Stettin** und **Breslau** werden auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen.

Aachen, den 7. Januar 1860. [3285]

Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Einladung zum Abonnement.

Die billigste Zeitung der Rheinprovinz!

Täglich einmal in Groß-Folio erscheint das

Düsseldorfer Journal.

Allgemeine politische Zeitung.

Redakteur **Friedrich Giebe.** Verleger **Wilhelm Kaulen.**

Das **Düsseldorfer Journal** bringt alle politischen Nachrichten und Depeschen schleunigst und behandelt die Tagesereignisse in gediegenen Leitartikeln von einem durchaus unabhängigen freisinnigen Standpunkte. Täglich bringt das Journal unter der Rubrik **„Politische Uebersicht"** eine kurze Kritik der neuesten Nachrichten. Zur besonderen Aufgabe hat sich dieses Tagesblatt gemacht, die Interessen des **Niederrheins** zu vertreten. Außer täglichen Marktberichten und Börsen-Coursen aller Hauptplätze bringt das Journal den Fruchtpreis von Neuß jeden Tag und zwar Nachmittags von dem Markte, der am Morgen abgehalten. Sein bisher schon reichhaltiges **Feuilleton** wird noch erweitert werden, indem **mehrere der geachtetsten deutschen Schriftsteller** als regelmäßige Mitarbeiter für dasselbe engagirt sind. Die ungemein schnell wachsende Abonnenten-Zahl und der Beifall seiner Leser zeugt von dem Werthe des Journals.

Der Abonnements-Preis beträgt bei sämmtlichen königlichen Post-Anstalten **1 Thlr. 4½ Sgr.** pro Quartal. Wegen seiner weiten Verbreitung in Rheinland und Westfalen eignet sich das **Düsseldorfer Journal** besonders zu **Inseraten**, welche wir mit 1 Sgr. pr. Petit-Zeile berechnen. [4762]

Düsseldorf. **Die Verlagshandlung von W. Kaulen.**

Abonnements-Einladung.

Die täglich Abends erscheinende politische Zeitung: [4763]

Der Preußische Landbote

wird fortan im unterzeichneten Verlage herausgegeben werden.

Es hat sich dieselbe die Aufgabe gestellt, in gedrängter Kürze ein fortlaufendes Bild des öffentlichen Lebens im In- und Auslande zu bringen. Die politische Tendenz erhellt aus den bisher ausgegebenen Nummern, welche von uns direkt oder auf Buchhändlerwege zu beziehen sind.

Täglicher Inhalt: Leitartikel — Berliner Nachrichten — Provinzial-Berichte — Deutschland — Ausland — Wissenschaft und Kunst — Gerichts- und Polizei-Chronik — Telegraphische Depeschen — Produktenbörse — Fondsbörse — Theater — Inserate.

Vom 1. Juli ab wird allwöchentlich ein Unterhaltungsblatt beigefügt werden.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich 25 Sgr. incl. Botenlohn und Zeitungs-Steuer für Berlin und Preußen, für ganz Deutschland 28½ Sgr. Insertionsgebühr pro dreigespaltene Zeile oder deren Raum 1½ Sgr. — Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Berlin die Expedition Mohrenstraße Nr. 53.

Allgemeine Deutsche Verlags-Anstalt.

Mit dem 1. Juli beginnt das 2te Quartal des [4775]

Preußischen Landboten.

Die Tendenz dieser seit dem 15. Mai d. J. in Berlin erscheinenden politischen Abend-Zeitung ist aus den bisherigen Nummern zu ersehen. Der Preis ist nebst Sonntagsblatt vierteljährlich 25 Sgr. Abonnements werden bei allen königl. Postämtern angenommen, in **Breslau** auch in der Buchhandlung von **Aug. Schulz u. Comp.**, Ohlauerstraße 15, woselbst auch Probe-Nummern gratis zu erhalten sind.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,

welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art**, unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2469]

Schlesischer Bank-Verein.

Die Danziger Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die ernstlichen Bemühungen, um unsere Zeitung, ohne Vernachlässigung der allgemeinen Interessen des ganzen Vaterlandes, insbesondere zum Organ für alle politischen und socialen Interessen der Provinz Preußen zu machen, haben in der bedeutend vermehrten Theilnahme des Publikums einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Wir werden Mittel und Arbeit nicht scheuen, das Gebiet, auf welchem sich unsere Zeitung bewegt, immer weiter auszudehnen und bei dem von Tage zu Tage wachsenden Interesse für die politischen Ereignisse stets darauf bedacht sein, für die schnellste und umfassendste Verbreitung der neuesten Nachrichten hier, sowie in der Provinz Sorge zu tragen.

Ein sorgfältig redigirtes **Feuilleton** bringt Erzählungen und Besprechungen aus dem Gebiete der Kunst und Literatur. Von den nach Japan abgesegelten preußischen Kriegsschiffen werden wir ausführliche und fortlaufende Original-Correspndenzen liefern.

Die Danziger Zeitung erhält täglich **Berliner Börsen-Berichte** und außerdem **alle politischen Ereignisse von Wichtigkeit** lelegraphisch gemeldet; über die hiesige Getreide-Börse, sowie über die Königsberger, Stettiner und Berliner kommen täglich ausführliche Berichte, über die Londoner, Amsterdamer unb Elbinger wöchentlich 2 bis 3. Die Danziger und Thorner Schiffslisten werden vollständig geliefert. Bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extra-Blätter.

Das **Abonnement** beträgt per Post pro Quartal 1⅔ Tblr.

[4745] **Die Expedition der Danziger Zeitung.**

Stettiner Zeitung.

Redaktion und **Verlag** von **R. Graßmann** in **Stettin.** [4751]

Die Stettiner Zeitung strebt in der deutschen Frage die Einheit Deutschlands an und fordert eine Volksvertretung neben dem Bundestage als ein unabweisliches Bedürfniß für jeden Staat, der es mit dem Verfassungsleben treu meint.

In der innern Politik schließt sie sich im Wesentlichen der Politik des jetzigen preußischen Ministeriums an und sucht in dem Gedeihen aller Stände, im Einklang aller Interessen das Glück des ganzen Volkes. Auf dem Gebiete der Handelspolitik fordert sie eine Herabsetzung der Schutzzölle, welche die große Masse des Volkes für wenige reiche Fabrikanten zahlen müsse.

Für tüchtige Korrespondenten und Mitarbeiter, für schnelle und genaue Nachrichten ist gesorgt. Das Abonnement beträgt bei den Post-Anstalten 1 Thlr. 17½ Sgr. Die Insertionsgebühren für die gespaltene Petitzeile betragen 1 Sgr. **Die Redaktion.**

Preußisches Volksbuch.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Trewendt und Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank: [4697]

Friedrich Wilhelm III. und Luise,

König und Königin von Preußen.

217 Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben

von **Werner Hahn.**

Verfasser der Volksschriften „Hans Joachim von Zieten", Kunersdorf 2c.

Zweite Auflage. Mit 17 Abbildungen.

21¼ Bogen. 8. Geh. Preis 18 Sgr.

Berlin, den 13. Juni 1860. **Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei.** (R. Decker.)

Adreß- und Geschäftshandbuch von Th. Sust.

Inserate verschiedenen Inhalts werden in mein Adreß- und Geschäftshandbuch von jetzt ab innerhalb 14 Tagen, da der Druck binnen einigen Tagen beginnt, angenommen, und werde ich dieselben nach den eingehenden Anmeldungen berücksichtigen. Es sind aus der Provinz und über dieselbe hinaus schon bedeutende Bestellungen eingegangen, so daß eine weite Verbreitung der Geschäftsanzeigen 2c. in Aussicht steht. Die Annoncen werden nach ¼, ½, ¾ und ganzen Seiten berechnet. [4796]

Breslau, den 23. Juni 1860.

Th. Sust, Vorsteher des Copir-Instituts, Albrechtsstraße Nr. 29.

Janus,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1859 ist erschienen und waren nach demselben ultimo 1859 in Kraft: [4772]

7610 Lebens-Versicherungen im Betrage von MB.	11,855,695	— S.	— D.
und **157 Pensions-Versicherungen** im Betrage von jährlich	26,810	3	—
Die **Gesammt-Einnahme** des Jahres war .	452,045	4	3
Die **Gesammt-Ausgabe** dagegen	249,657	5	—
Auf 1860 wurden außer dem Actien-Capital von 1 Million Marc Banco übertragen	1,207,434	12	—

Rechenschaftsberichte, Prospecte und Antragsformulare **gratis**

in Breslau bei Herrn A. Oelsner, Hauptagent,

Junkernstraße Nr. 35,

sowie Hrn. **Julius Krebs**, Junkernstr. 31, Hrn. **G. Dehnel**, Catharinenstr. 6,
" **Adolph Cohn**, Ring Nr. 24, " **J. G. Schulz**, Junkernstr. 2,

in **Liegnitz** bei Herrn General-Agenten **Louis Kreißler**,

in Carolath bei Hrn. **C. J. Maromsky**,
in Gr.-Glogau bei Hrn. **E. Weißbach**,
in Görlitz bei Hrn. **Schönfelder**,
in Jauer bei Hrn. **R. Mraseck**.
in Löwenberg bei Hrn. **Jul. Mätzig**,
in Lüben bei Hrn. **Wm. Geistefeldt**,
in Lauban b. Hrn. Kr.-Thierarzt **W. Crüger**,
in Hoyerswerda bei Hrn. **A. W. Knichale**,
in Rothenburg O/L. b. Hr. **Louis Schönian**,
in Beuthen a/O. bei Hrn. **C. F. Schulz**,
in Neustädtel bei Hrn. **M. Liebig**,
in Hirschberg bei Hrn. **H. Behrend**,
in Sprottau bei Hrn. **F. W. Grüttner**,
in Neumarkt bei Hrn. **A. Brettschneider**,
in Rybnik bei Hrn Pr.-Lieut. a. D. **v. Fluck**,
in Glaz bei Hrn. **F. Hoffmann**,
in Gleiwitz bei Hrn. **W. Rosenbaum**,
in Guttentag bei Hrn. **L. Sachs** jun.,
in Leubus bei Hrn. **J. A. Prager**,
in Steinau bei Hrn. **F. Warmuth**,
in Neisse bei Hrn. **M. Sachs**,
in Brieg bei Hrn. **C. G. Oesterreich**,
in Namslau bei Hrn. **R. Timmling**,
in Gr.-Strehlitz bei Hrn. **E. Selten**,
in Schweidnitz bei Hrn. **F. Rösner**,
in Oppeln bei Hrn. **S. Schück**,
in Lublinitz bei Hrn. **W. L. Küntzel**,
in Ratibor bei Hrn. **F. G. Kuntze**,
in Oels bei Hrn. **J. A. Zappner**,
in Beuthen O/S. bei Hrn. **E. Ritter**,
in Ohlau bei Hrn. **Nathan Stern**,
in Guhrau bei Hrn. **C. A. Petsch**,
in Grottkau bei Hrn. **C. J. J. Baatz**,
in Leobschütz bei Hrn. **W. Janda**,
in Herrnstadt bei Hrn. **A. Fichtner**,
in Neurode bei Hrn. **L. Schirmer**,

Verkauf alter Ungarweine.

Da ich mich, wegen vorgerückten Alters, entschlossen habe, mein, seit mehr als dreißig Jahren hierorts bestehendes Wein-Geschäft aufzugeben, so beabsichtige ich, die Bestände desselben, worunter sich auch namentlich 6—700 Flaschen der vorzüglichsten fein gezehrten 34er herben Ober-Ungar- und Tokayer-Weine befinden, die ich selbst seit circa 12, 15—20 Jahren auf Lager habe, gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen, und setze den Licitations-Termin **auf den 5. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr,** in meiner Wohnung hierselbst an.

Tost, im Juni 1860. [4757] **J. Greetzer.**

Von dem vielfach bewährten [6031]

Korneuburger Vieh-Nähr- und Heil-Pulver

von **F. Joh. Kwizda** aus Nieder-Oesterreich,

für **Schafe, Rindvieh** und **Pferde,** ist ein neuer Transport angekommen und in Original-Packeten à 10 Sgr. und à 20 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung zu haben in der **Kränzelmarkt-Apotheke** bei **Wilhelm Heinrich.** [6031]

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die **Feldfrüchte** auf einem Theil der Grundstücke des Vorwerks Garthoff, zum Domänen-Amte Leubus gehörig, welche zum 1. Juli d. J. der Gestüts-Verwaltung daselbst überwiesen werden, und zwar auf den Grundstücken-Schlag I. Nr. I. 2 und einem Theile von Nr. I. 3 der Ehlertschen Karte, in einem Gesammtflächeninhalt von 36 Morgen 117 QR., sollen höherer Bestimmung zufolge im Ganzen oder in sechszehn Parzellen im Wege der öffentlichen Licitation meistbietend und zwar auf dem Halme verkauft werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf **Freitag den 29. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr** vor unserem Departementsrath Regierungs-Rath Herrmann im **Amtshause zu Leubus** anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß von obigen Grundstücken 19 Morgen 173 QR. mit Roggen und 16 Morgen 109 QR. mit Hafer bestellt sind.

Der Zuschlag erfolgt im Termine selbst, sobald durch die abgegebenen Gebote die Taxe überschritten oder wenigstens erreicht ist.

Die Taxe nebst Parzelleneintheilung, sowie die Licitations-Bedingungen sind in den Amtsstunden in der Domänen-Registratur der unterzeichneten Regierungund auf dem Domänen-Amte Leubus einzusehen, auch können die vorgedachten Grundstücke nach vorheriger Meldung bei unserem Generalpächter Hrn. Hauptmann Mentzel in Leubus jederzeit in Augenschein genommen werden.

Breslau, den 31. Mai 1860. [717]

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die in der königl. Amtsbrauerei zu Leubus und der dazu gehörenden Schrotmühle befindlichen **Geräthschaften** nebst den vorhandenen Beständen an Malz und Hopfen, sollen im Wege der öffentlichen Lizitation veräußert werden. Wir haben dazu einen Termin auf **Donnerstag den 28. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr in der Amtsbrauerei zu Leubus** vor unserem Kommissarius Regierungsrath Heermann anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß unter den zu veräußernden Geräthschaften sich auch eine kupferne Braupfanne befindet. Der Zuschlag erfolgt im Termine selbst, sobald durch die abgegebenen Gebote die Taxe überschritten oder wenigstens erreicht ist. Die Geräthschaften können jederzeit nach vorheriger Meldung bei dem Generalpächter Hrn. Hauptmann Mentzel in Leubus in Augenschein genommen werden und sind die Lizitationsbedingungen nebst dem Verzeichnisse über die Geräthschaften in den Amtsstunden in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung und auf dem Domainen-Amte in Leubus einzusehen.

Breslau, den 31. Mai 1860.

Königl. Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten. [716]

Vom 1. k. M. ab wird die Kariolpost zwischen Koschentin und Woischnik aufgehoben, dagegen eine tägliche zweisitzige Personenpost zwischen Tarnowitz und Woischnik mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Woischdik um 6 Uhr Morg.,
in Tarnowitz um 10^{30} " Vorm.,
aus Tarnowitz um 3 " Nachm.,
nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges aus Oppeln,
in Woischnik um 7^{30} Uhr Abends.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Meile und Person, wofür 30 Pfund Gepäck frei mitgenommen werden können.

Beichaisen werden weder in Woischnik noch in Tarnowitz gestellt. [793]

Oppeln, den 21. Juni 1860.

Königliche Ober-Post-Direction.

---

[764] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeldhebestelle zum letzten Heller bei Breslau, mit der Hebebefugniß von 1½ Meilen, soll vom 1. September d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 19. Juli d. J.

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in unserm Geschäftslokale, Werderstraße Nr. 28, anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 300 Thlr. zu erlegen hat.

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats, Wallstraße Nr. 4, während der Dienststunden eingesehen werden,

Breslau, den 16. Juni 1860.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[792] **Bekanntmachung.**

Behufs Berichtigung und Feststellung des Hundesteuer-Katasters für das zweite Semester des laufenden Jahres werden in Gemäßheit der Vorschrift im § 12 des Reglements vom 8. September 1852 die Betheiligten aufgefordert, die erfolgte Anschaffung von Hunden innerhalb der im § 7 des Reglements vorgeschriebenen vierzehntägigen Frist, den etwaigen Abgang aber bis **zum 15. Juli** spätestens in unserer Kommunal-Steuer-Kasse auf dem Rathhause anzuzeigen, widrigenfalls sie sich die in den §§ 7 und 12 angeführten Nachtheile selbst beizumessen haben.

Breslau, den 22. Juni 1860.

Der Magistrat. Abtheilung V.

---

[795] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des Lohnkutschers **Carl Joseph Matschke** ist der Rechts-Anwalt Kaupisch hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 20. Juni 1860.

Königl. Stadt-Gericht Abth. I.

[791] **Bekanntmachung.**

Zum freiwilligen Verkaufe des hier Albrechtsstraße Nr. 52 und Schuhbrücke Nr. 70 belegenen auf 31,652 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes auf Antrag des hiesigen Magistrats haben wir einen Termin

auf den 3. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Freund, im 2ten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen worden.

Wegen Besichtigung des Grundstücks hat man sich an den Stadtverordneten Bäckermeister Rösler, Nikolaistraße Nr. 15 hier, zu wenden.

Folgende Kaufbedingungen sind vom Extrahenten gestellt:

1. der Verkauf erfolgt in Pausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe;
2. Gefahr, Lasten und Nutzen gehen auf den Käufer vom Tage der Uebergabe ab über;
3. Käufer übernimmt ohne Anrechnung auf das Kaufgeld die Rubr. II. eingetragenen wiederkäuflichen Zinsen und die ebendaselbst eingetragene Servitut des Wasserdurchlasses.
4. Auf Abschlag des Kaufgeldes übernimmt Käufer die Rubr. III. eingetragenen 15,000 Thlr. und ist verpflichtet binnen 3 Jahren von der Uebergabe ab die Entlassung der Willertschen Stiftung aus der persönlichen Verhaftung für diese Kapitalien zu bewirken oder diese zur Löschung zu bringen.
5. Von dem Ueberreste des Kaufgeldes bleiben, wenn Käufer nicht Zahlung vorzieht, unmittelbar hinter den 15,000 Thlr. sub 4 8000 Thlr. zu 5 pCt. und halbjähriger Kündigung und hinter diesen noch 4000 Thlr. und mit der Verpflichtung für die Willertsche Stiftung stehen, alljährlich postnumerando auf das Kapital 500 Thlr. abzustoßen und löschen zu lassen; der dann noch bleibende Rest des Kaufgeldes muß bis zur Uebergabe baar an die städtische Instituten-Hauptkasse erlegt werden, widrigenfalls der Kauf aufgehoben und der Stiftung die unter Nr. 8 zu stellende Kaution als Wandelpön verfällt.
6. Käufer tritt ohne Anrechnung auf das Kaufgeld in die bestehenden Miethsverträge, trägt die nach der Uebergabe für das laufende Kalenderjahr auszuschreibenden Feuer-Societäts-Beiträge ohne Rücksicht auf die Zeit der Entstehung der Schäden und übernimmt ebenso ohne Anrechnung die nach der Uebergabe das Grundstück treffende Einquartirung.
7. Käufer trägt sämmtliche Kosten und Stempel, der Taxe der Subhastation, des Zuschlags und der Uebergabe, sowie der Eintragung der stehen bleibenden Kaufgelder.
8. Niemand wird zum Bieten zugelassen, welcher nicht eine Caution von 3000 Thlr. baar oder in preußischen Staats- u. Rentenbriefen, inländischen Pfandbriefen oder oder hiesigen Stadtobligationen nach dem Tagescourse stellt.
9. Keiner der Bieter erlangt ein Recht auf den Zuschlag; Jeder bleibt aber 4 Wochen lang an sein Gebot gebunden.

Breslau, den 14. Juni 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung. [794]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Klosse** hierselbst ist beendet.

Breslau, den 20. Juni 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[796] **Bekanntmachung.**

Die Ausführung der noch fehlenden **Maurerarbeiten** bei dem Neubau des Stadthauses, veranschlagt auf 7297 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. und 3304 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. soll im Wege der Submission vergeben werden, Anschlag und Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses aus, die Zeichnungen können im Büreau auf der Baustelle eingesehen werden. Angebote müssen versiegelt mit der Aufschrift: „Maurerarbeiten am Stadthause" bis zum **29. d. M.,** Nachm. 4 Uhr, im Büreau III. des Rathhauses in runder Summe abgegeben werden.

Breslau, den 22. Juni 1860. [796]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Edictalladung. [635]

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte ist, bez. auf Ansuchen beschlossen worden,

I. zur Ermittelung der unbekannten Erben
1) der am 24. Aug. 1854 zu Ndr.-Lommatzsch bei Meißen verstorbenen, gegen das Jahr 1800 zu Friedrichsthal bei Ruhland im Königreich Preußen geborenen **Christiane Rosine Dorothea Louise Gelsdorf,** deren Vermögen 16 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. beträgt,

ferner:

2) des am 11. Dezember 1858 als Nachtwächter zu Schletta bei Meißen verstorbenen, in der Ehe zwischen dem Maurer Johann Heinrich Arnold zu Niederzwönitz und Johannen Christlieben Arnold geb. Böhme am 30. Juli 1798 geborenen **Karl Heinrich Arnold,** dessen Vermögen in 18 Thlr. 1 Sgr. besteht,

und

3) des am 7. November 1859 während eines vorübergehenden Aufenthaltes zu Naumdörfel im 72. Lebensjahre verstorbenen, früher in Seidau bei Bautzen wohnhaften und zuletzt auf dem Rittergute Baßlitz als Nachtwächter angestellten **Anton Schulze,** dessen Vermögen 18 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. beträgt,

sowie

II. zur Ermittelung des Lebens oder Todes
1) des vormaligen Mühlknappen **Andreas Pannach,** welcher zu Anfange der 1830er Jahre zu Schieritz und Meißen und in früherer Zeit zu Rüben bei Zwenkau in Arbeit gestanden und nach einer im Jahre 1833 hierher gelangten Mittheilung eine Reise nach Warschau beabsichtigt, seitdem aber keine Nachricht von sich gegeben hat, und für welchen 13 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. allhier verwahrt werden,

und

2) des am 13. März 1808 zu Priesa geborenen, als Schneidergeselle auf die Wanderschaft gegangenen **Johann Gotthelf Schöppner,** welcher Anfangs der 1830er Jahre aus Waren in Mecklenburg-Schwerin die letzte Nachricht von sich gegeben hat und für den sich 3 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. im Amtsdepositum befinden,

nach Maßgabe des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. Oktober 1834 Edictalien zu erlassen.

Es werden daher die unbekannten Erben der unter I. aufgeführten Verstorbenen oder wer sonst an deren Verlassenschaften Ansprüche zu haben glaubt, ingleichen die unter II. genannten Abwesenden oder, dafern diese bereits verstorben sein sollten, deren Erben, sowie alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an deren Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit geladen,

den 10. Oktober 1860

zu rechter früher Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Ansprüche bei Verlust derselben und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch, soviel die unter II. genannten Abwesenden anlangt, unter der Verwarnung, daß sie außerdem werden für todt erklärt werden, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Contradictor, auch nach Befinden unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 4 Wochen zu beschließen und

den 16. November 1860

der Inrotulation der Akten, sowie

den 14. Dezember 1860

der Bekanntmachung eines Erkenntnisses, welches für die Außenbleibenden Mittags 12 Uhr desselben Tages für eröffnet erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Uebrigens haben auswärtige Interessenten Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Meißen, am 5. Mai 1860.
Königl. sächs. Gerichtsamt daselbst.
Dr. Springer.

Aufforderung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Fortunat Gregor** zu Loslau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **11. Juli 1860** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 20. Juli 1860** Vormittags 10½ Uhr vor dem Kommissar Kreisrichter Lubowski in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bublatzki und Langer hier und der Rechts-Anwalt Muthwill in Loslau zu Sachwaltern vorgeschlagen. [781]

Rybnik, den 11. Juni 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlasse des Pachtbrauers **Gottfried Löhrig** gehörige Besitzung mit Brauerei, in welcher seither auch Schankwirthschaft betrieben worden ist und unter Nr. 61 des Hypothekenbuchs von Ober-Mittel-Peilau hiesigen Kreises, abgeschätzt auf 2274 Thlr., zufolge der nebst den Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 22. September 1860,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Dittrich an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer Nr. 9 subhastirt werden.

Reichenbach, den 4. Juni 1860. [790]
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Auktion. Dinstag den 26. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude und den folgenden Tag im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und einem vollständigen Eisengang zu einer Drehmangel, versteigert werden. [4783]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 28. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr und folg. Tag sollen in Nr. 56 am Ringe in der Bötticherschen Konkurs-Sache Seifen, Pommaden, Parfümerien, ätherische Oele, Extracte, Essenzen, eine große Partie Flaschen, Büchsen und Krausen, sowie am Schlusse Utensilien und die Laden-Einrichtung, bestehend in Pulten, Schränken ꝛc. versteigert werden. [4784]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Dinstag den 26. d. Mts. von 9 Uhr an sollen aus einem Nachlaß, Gartenstraße Nr. 34, Möbel, wobei Sophas, Trumeaux, ein Ausziehtisch, Schränke und andere Möbel von Mahagoni und anderem Holze, ein noch neuer **eiserner Geldschrank,** eine Kasse, ein Stuhlwagen mit eisernen Axen, zwei andere Wagen u. s. w. öffentlich versteigert werden. [5947]
C. Reymann, Auktions-Kommiss.

Auction von Mahagoni-Fournieren.

Montag den 25. d. M. von 9 Uhr an soll Schuhbrücke Nr. 47 eine Partie **Mahagoni-Pyramiden** und **schlichte Fourniere** öffentlich versteigert werden. [5897]
C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Auf den **billigen** Verkauf meiner [6001]

Gold- und Silberwaaren

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen.

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Wegen Neubau der Pechhütte,

in der wir früher unser Geschäfts-Lokal hatten, setzen wir unsern

großen Ausverkauf

Schweidnitzerstraße Nr. 52, erste Etage,

fort, und dürfen uns durch die größte und geschmackvollste Auswahl als Billigkeit des größten Zuspruchs erfreuen. Wir empfehlen daher unsern geehrten Gönnern noch eine sehr große Partie Double-Shawls in den neuesten Dessins zu den allerbilligsten Preisen, als auch **Popelin d'été,** die Robe von 2 Thlr. ab; **Rips de Nord,** für die Saison, sehr passend, in den neuesten Dessins lang gestreift, à 2½ Thlr. die Robe; englischen **Mohair,** die Robe 2 Thlr., **Zwirn-Barege** und **Grenadins,** die Robe 2½ Thlr., französische **Batiste,** 5—5½ Sgr. die berliner Elle. Diese hier angegebenen Sachen und noch sehr viele andere hier nicht angeführte sind von der besten Beschaffenheit und so auffallend billig, daß diese Gelegenheit einem Jeden, der von unsern Artikeln Bedarf hat, willkommen sein wird, auch garantiren wir, daß bei uns mindestens 30 Prozent billiger verkauft wird als wo anders.

So auch die größte Auswahl von

Frühjahrs-Mänteln und Mantillen,

nach den neuesten pariser Modellen copirt, zu den billigsten Preisen.

Sachs & Weissenberg,

[4771] **Schweidnitzerstraße Nr. 52, erste Etage.**

Reste

von verschiedenen Wollstoffen circa 800 Stück, worunter die meisten sich zu Frauenröcken, die übrigen zu den schönsten Schürzen und Jacken eignen. Diese Reste, die aus den gediegensten Stoffen bestehen, werden, weil wir dieselben vollständig räumen wollen, zu den allerbilligsten Preisen verkauft und dürften jeder Hausfrau empfohlen sein.

Dieser Ausverkauf ist darum auch nicht mit den so sehr in Aufnahme gekommenen Ausverkäufen zu verwechseln, bei denen die lockende Bezeichnung „Ausverkauf" lediglich zur Täuschung des Publikums gemißbraucht wird.

Avis.

Ein junger gut empfohlener Mann, welcher, mit der Qualification eines Primaners, die Handlung in einem grösseren Provinzialgeschäft erlernte, sucht durch uns zu seiner weiteren Ausbildung in einem **Banquier-** oder **Produkten-Geschäft** am hies Platze als **Volontair** eine Anstellung. [5985]

Schles. Central-Büreau für Stellen suchende Handlungs-Gehilfen in Breslau, Junkernstrasse 31.

Hiermit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich mein **Colonial-Waaren-Geschäft** mit Ausschluß der Aktiva und Passiva, die ich selbst regulire, dem Herrn **Paul Neugebauer** käuflich überlassen habe. [6027]

Ueber mein anderweitiges Unternehmen mir die Anzeige vorbehaltend, danke ich für das mir geschenkte Vertrauen und bitte dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger zu bewahren.

Breslau, den 14. Juni 1860. **A. Schmigalla.**

Nachdem ich genannte Handlung, Ohlauer-Straße Nr. 47, für meine alleinige Rechnung übernommen habe, empfehle ich dieselbe dem geneigten Vertrauen und Wohlwollen. **Paul Neugebauer.**

Deutscher Allianzkuchen.

Wilhelm Neubert aus Leipzig und Meißen

empfiehlt zum gegenwärtigen Markte einem achtbaren Publikum von **Breslau** und Umgegend **deutschen Allianzkuchen** als erste Delikatesse; ebenso die nur allein bei ihm echten **Leipziger Rosenthalkuchen,** Pariser Pflastersteine von ausgezeichneter Güte, Spitz- und Kanonenkugeln, gefüllte Thorener und Nürnberger Lebkuchen, Vanillen, Makaronen nnd Makronenkuchen;

französische Brust-Kräuter- und Heilcaramellen,

welche sehr schnell die Brust erleichtern und jeden Husten heilen, sehr kräftigen Stangen-Kalmus und Magenmorsellen.

Da ich meine hier genannten Waaren höchst fein und delikat vorgerichtet habe, so bitte ich genau auf meine Firma zu achten. [4781] **Wilhelm Neubert.**

Mein Stand ist der Buchhandlung des Herrn **Hirt,** Ring Nr. 47, vis-à-vis.

!!! Möbel !!!

in allen Holzarten, für deren dauerhafte Arbeit garantirt wird, empfiehlt zu den bekannt soliden Preisen die

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung von

Mattes Cohn,

Goldene Rade-Gasse Nr. 11. [4081]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4233]

Sofort oder Michaeli zu beziehen [4774]

ist Büttnerstraße 24, erste Etage, eine Wohnung

von **4 Stuben, Küche** und **Zubehör für 180 Thlr.** zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ledertuch, echt amerikanisches, [6013]

direkt von J. R. und C. P. Crockett bezogen, empfehle ich, unter Garantie der Echtheit, en gros u. en détail, zu billigen Preisen. **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Zwei Rapsböden,

sehr hell und luftig, mit gehobelter und gespundeter Dielung und am Wasser gelegen, sind sofort zu vermiethen. Näheres **Mühlgasse Nr. 9.** [4706]

Von diesjähriger **Rasenbleiche** wurde mir eine bedeutende Post

weißer Leinwand

abgeliefert, die ich als **ganz vorzüglich** in Qualität, und zu **ermäßigtem** Preise offerire.

P. S. Mehrfachen Anfragen gegenüber sehe ich mich zu der Bemerkung veranlaßt, daß mein Lager **keine Commissionsartikel,** sondern nur eigens ausgewählte Waaren enthält, für deren Güte ich garantiren kann. [5938]

Wilhelm Regner,
Tischzeug- und Leinwand-Handlung, Ring Nr. 29, goldne Krone.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl,

ungedämpftes Knochenmehl à Ctr. $2\frac{1}{4}$ Thlr.

offerirt: **Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**

[4786] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Brauerei-Verkauf.

Die in dem großen Bauerndorfe Spiller im Löwenberger Kreise an der belebtesten Gebirgs-Chaussee im Mittelpunkt von Hirschberg, Löwenberg und Greiffenberg frequent belegene **Dominial-Brau-** und **Brennerei** nebst **Gastwirthschaft,** deren Frequenz durch die dabei bestehende Post-Station noch besonders gehoben wird, soll im Wege der Licitation verkauft werden, wozu ein Termin

am 26. Juli d. J., Nachm. 2 Uhr,

im unterzeichneten Wirthschafts-Amte anberaumt ist, und werden zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die Kaufbedingungen im Termin bekannt gemacht und auch vor demselben in dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte eingesehen werden können. [4730]

Matzdorf bei Spiller, den 19. Juni 1860.
Das Wirthschafts-Amt.

Radicale Heilung

aller Arten von [5908]

Unterleibs-Brüchen

(Hernien)

und Heilung fast aller schmerzhaften Affektionen, Lähmungen, Harthörigkeit und Taubheit **durch den Electro-Magnetismus.**

Die Hydrocile (Wasserbruch) und die Varicocile (Krampfaderbruch) werden in sehr kurzer Zeit, ersterer in der Regel innerhalb 3 Tagen, ohne Punktion oder Abziehen der Flüssigkeit radikal geheilt.

Der Herr Dr. **Thevissen** wird sich mehrere Tage in **Breslau** aufhalten und im **Gasthof zum weißen Adler** vom 25. Juni ab zu sprechen sein.

Breslau, den 21. Juni 1860.

Für die Herren Landwirthe.

Die Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Ackergeräthe von **A. Rappsilber in Theresienhütte** bei Falkenberg O/S., empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Maschinen aller Art,** als **Dresch-** und **Universal-Säemaschinen — vom Liegnitzer landwirthschaftl. Verein ihrer vorzüglichen Leistungen wegen prämiirt. — Reinigungsmaschinen, Stein-** und **Stahlschrotmühlen, Malzquetschen, Drainröhrenpressen, Mußmaschinen** ꝛc. **gegen Garantie.** [4627]

„Zur Erquickung!"

„Selterwasser-Pulver",

à Carton 15 Sgr. zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kosten-Preis die Flasche nur 9 Pf.

„Ananas-Zucker,
„Erdbeer-Zucker,
„Himbeer-Zucker,
„Apfelsinen-Zucker,
„Limonaden-Zucker,
„Mandelmilch-Zucker,
„Maraschino-Zucker,
„Aprikosen-Zucker,
„Orangenblüth-Zucker
„Pfirsichblüth-Zucker,
„Arancini-Zucker,
„Boonekamp-Zucker,

In Zuckerhutform en miniature. Jedes Glas Wasser sofort mit solchem lieblichen Geschmack zu versehen. à Hut 2 Sgr., 4 Stück 7½ Sgr., 100 Stück 5 Thlr.

Fabriklager Handl. **Eduard Groß**
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

P. S. Diese Frucht-Zucker werden besonders bei warmer Witterung den Herren Cafetiers und Restaurants empfohlen, auch sind dieselben zu Mehlspeisen des feinen Geschmacks wegen anzuwenden. [4778]

Geschäfts-Verkauf.

Ein Tabak- nnd Cigarren-Geschäft am hiesigen Orte, in sehr guter Lage (Eckgewölbe), ist zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 8 bis 1200 Thlr. erforderlich. Selbstkäufer erfahren das Nähere unter G. S. franco poste restante Breslau. [5962]



Neue **Matjesheringe** das Stück 1 und 1½ Sgr., 12 Sgr. 10 Sgr., 1/16 To. 1½ Thlr., **ger. Lachs,** 10 u. 12 Sgr. das Pfd. so wie die beliebten **Bratheringe,** grün eingelegte Heringe, ger. Aal, frisch ger. **Fett-Heringe,** Flundern, Bücklinge, offerirt [5998]

G. Donner,
Stockgasse 29, im 1sten Viertel vom Ringe.

Englische Sturz-, Regen- und Dousch-Bade-Maschinen, Sitz- und Bade-Wannen sowie englische Water-Closets neuester Construction, gänzlich geruchlos und transportabel, sind in Auswahl zu soliden Preisen vorräthig bei [6026]

A. Radoy,
Klemptnermeister,
Kupferschmiedstraße Nr. 4.

Schiffs-Verkauf.

Der in Breslau vor Anker liegende Oderkahn, gezeichnet VI. 197, vermessen auf 33 37/40 Last, früher dem Schiffsältesten Samuel Vogt hierselbst gehörig, geführt durch Steuermann Gottfried Schacher von hier, soll mit darauf befindlichem Zubehör gegen sofortige Baarzahlung meistbietend durch den Auktions-Kommissarius Hrn. C. Reymann verkauft werden. Es wird hierzu von uns ein Bietungs-Termin am Bord dieses Fahrzeuges in Breslau auf **Sonnabend den 30. Juni** d. J. Nachmittags 3 Uhr, anberaumt.

Maltsch a/O., den 21. Juni 1860. [4732]
Kanold. Töpffer. Lehmann.

Fußboden-Glanzlack,

in anerkannt bester Qualität, [5233]
Fleckenwasser, in Oel abgerieb. **Farben, Firniß** und **Oel-Lack** empfiehlt
C. E. Preuß, Schweidnitzerstraße 6.

Sommer-Saison **1860.**

Bad Homburg

Sommer-Saison **1860.**

bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs**, von dem berühmten Professor **Liebig** analysirt, wirken erregend, tonisch, auflösend und abführend; sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt: **in chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz; bei Hypochondrie, Urinleiden, Stein, bei der Gicht, bei Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird; die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusch des Städtelebens, unterstützen die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Molken werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Außer dem **Badehause,** worin die Mineralwasser-, sowie Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder,** welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Conversationshaus,** welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvoll dekorirte Räume,** einen **großen Ball-** und **Concertsaal,** einen **Speise-Salon, Kaffee-** und **Rauchzimmer,** mehrere geschmackvoll ausgestattete **Conversationssäle,** wo Trente-et-Quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit **einem halben Refait** und Letzteres mit **einem Zéro** gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-Quarante ist auf **300,000 Franken,** das Maximum auf **12,000 Franken** festgesetzt. — Das große **Lesekabinet** steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. — Der elegante **Restaurationssalon,** woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. — **Table-d'hôte** findet um **ein Uhr** und um **fünf Uhr** statt; die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester** spielt **dreimal** des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale; es zählt 43 ausgezeichnete Musiker, worunter vornehmlich die Herren Paquis und Schlotmann, erste Hornsoli von der italienischen Oper zu Paris, sowie Herr Delpech, Cornet-à-pistons, aus Paris zu nennen sind.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, sowie Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus 2c. ist Bad Homburg nur eine Stunde von Frankfurt entfernt. Binnen Kurzem wird auch die Eröffnung der direkten Eisenbahn zwischen Homburg und Frankfurt a. M. stattfinden, und die Fahrt alsdann in zwanzig Minuten zurückgelegt werden. [3641]

Oldenburger Versicherungsgesellschaft.

Statutenmäßiges Grundkapital 2,000,000 Thlr., erste Emission 1,000,000 Thlr.,
concessionirt für die königl. preußischen Staaten durch Ministerialrescript vom 26. Februar dieses Jahres.

Wir beehren uns hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß nachdem wir den Herrn **Aug. Hetzold** in **Breslau** zu unserem **General-Agenten** ernannt haben, derselbe als solcher die hohe landespolizeiliche Bestätigung erhalten hat und von uns bevollmächtigt ist, Versicherungen gegen Feuerschaden rechtsverbindlich für uns abzuschließen.

Berlin, den 20. Juni 1860.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.
Der General-Bevollmächtigte für das Königreich Preußen: **Fr. Buschius.**

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuerschaden auf Mobilien, Fabrikanlagen, Waarenläger, Feldfrüchte, Vieh, überhaupt auf alle bewegliche Gegenstände, auch Immobilien, soweit es gesetzlich gestattet ist, unter zu Grundelegung liberaler Police-Bedingungen zu billigen aber festen Prämien.

Breslau, den 24. Juni 1860. [4773]

Der General-Agent **Aug. Hetzold,** Kupferschmiedestr. Nr. 36.

Kösener Mutterlaugen-Badesalz.

Durch die Benutzung desselben, wie es die königliche chemische Fabrik zu Kösen darstellt, kann überall mit Leichtigkeit ein Bad bereitet werden, welches in seinen Bestandtheilen von den in Kösen so häufig aufgesuchten **Soolbädern nicht** verschieden ist. Es wird dadurch eine bequeme und zuverlässige Gelegenheit gegeben, dieses Bad auch dann zu gebrauchen, wenn die Umstände es nicht gestatten, dasselbe an seinem Ursprungsorte anzuwenden.

Ueber die Wirksamkeit der kösener Soolbäder ist, bei der stets zunehmenden Gunst, in welcher Kösen beim Publikum steht, wohl nicht nöthig, noch Weiteres hinzuzufügen,

Der Kösener Salzbrunnen,

„die zum Trinken vorbereitete Schachtsoole", enthält seinen Bestandtheilen nach, ausser dem Kochsalze, dem täglichen Gemenge unserer Speisen, schwefelsaure Verbindungen, namentlich Glaubersalz, Bittersalz und schwefelsaures Kali. Beim Füllen auf Flaschen wird dem Mineralwasser noch Kohlensäure zugesetzt, Folge dessen es dem Selter ähnlich schmeckt. Es hat sich dieses Mineralwasser, welches kühlend, schleimlösend, meistens sicher und mild abführend wirkt, bei Vollblüthigkeit, Congestionen nach Brust und Kopf, Verschleimungen und Hämorrhoiden, sowie insbesondere bei habituellen Unterleibsstockungen als ein treffliches Heilmittel bewährt.

Das Lager hiervon befindet sich zu Breslau in der Mineralbrunnenhandlung von

Hermann Straka, Junkernstrasse 33, nahe der Börse,

von wo beliebige Quantitäten nebst Analysen bezogen werden können. Kösen, im Mai 1860. [4791]

Dr. Rosenberger, Bade-Arzt. Der Pächter der kgl. chem. Fabrik, **Fr. Heun.**

Hierauf Bezug nehmend empfehle ich obige, so eben empfangenen **Sezawnica-Brunnen,** — sowie alle übrigen **ununterbrochen** und **direct** von den Quellen bezogenen **Mineralbrunnen — Mutterlaugen — Bade-Ingredienzien,** nebst allen in dieses Fach schlagenden Artikeln, zur geneigten Abnahme sowohl an Wiederverkäufer als Consumenten.

Hermann Straka, Dorotheen- u. Junkern-Strassen-Ecke 33,
Colonial- und Delikatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** so wie der künstlichen Dr. Struve & Soltmannschen Wässer zu Fabrikpreisen.

Ziehung **1. Juli.** **250,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung **1. Juli.**

[4231] der **Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.**

Gewinne des Anlehens sind: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5000, fl. 1000 2c.

Diese sicher gewinnenden Loose erleiden keinen Abzug bei der Gewinn-Auszahlung und werden von den Unterzeichneten auf's billigste geliefert. — Auch können wir den resp. Betrag durch Post-Vorschuß entnehmen. — Pläne und Ziehungs-Listen sowie jede weitere Aufklärung gratis.

STIRN & GREIM,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a/M.,** Zeil 33.

Aviso von Heydemann & Horn,
Breslau, Bischofsstrasse Nr. 16,
für die Herren Photographen.

Unsere **„Holz-, Baroque- und Gold-Rahmen-" „Press-Cartons- und Passepartout-Fabrik'** ist nun vollständig im Gange und liefert die grösste Auswahl saubersten Fabrikate.

Unser **„Lager aller anderen Artikel für Photographie, Panotypie etc."** ist reichhaltig assortirt; wir leisten bezüglich der **Apparate, Utensilien** und **Geräthschaften** jede Garantie, und versprechen auch den resp. Bestellungen von auswärts vorzügliche Sorgfalt zu widmen. [4448]

Daselbst:

Höchst gelungene Oel-Gemälde,
in antiken Baroque- und feinen Gold-Rahmen, zu 6 Thlr. pro Stück.
General-Depot bei **Heydemann u. Horn, Breslau, Bischofsstraße 16.**

Patent-Universal-Ziegel-, Röhren-, Pfannen-, Torf-, Kohle-, Saftpressen-, Misch- u. Mörtel-Maschine von [3089]

C. Schlickeysen in Berlin,
Maschinen-Fabrikant und Dampf-Ziegelei-Besitzer. Die sehr vortheilhaft und elegant neu eingerichtete Dampfziegelei ist täglich im Betrieb zu sehen.

Zu verkaufen
ist in einem großen Dorfe ein noch ganz gut massiv gebautes **Gasthaus** nebst Garten, worin auch ein Spezerei-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird. Reflektirende Selbstkäufer erfahren Näheres beim Haushälter **Müller** in der Landschaft, Weidenstraße, in Breslau. [5520]



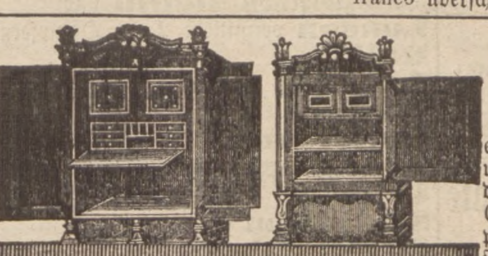
Badewannen und geruchlose **Water-Closets,** solid gearbeitet, verfertigt und empfiehlt: [5735]
Alexander Fickert, Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

En gros. | Fabrik | **Pirnaische Straße 50, Dresden.**

Die **Tapeten-Fabrik** von **Gustav Hitzschold, Dresden,**

En détail. | Magazin | **Moritzstraße Nr. 13, Dresden.**

hält ihr auf das Vollständigste assortirte Lager von allen Gattungen **Tapeten** u. **Fenster-Rouleaux** hierdurch empfohlen. Auf Verlangen sind Proben gratis zu haben und werden franco überschickt. [4102]



H. Brost's Fabrik eiserner Geldschränke,
Neueweltgasse Nr. 33,
empfiehlt solche in jeder Hinsicht der Feuer- und Diebessicherheit, als auch in Betreff der zweckmäßigen, gefälligen Bauart und Eleganz sichere Garantie bietend, den Eisenpreisen angemessen, zu den billigsten Preisen. — Bestellungen auf eiserne Comptoir-Thüren, schmiedeeiserne Bettstellen, Farbereib-Maschinen, Baubeschläge mit Vergoldung, broucirt und mit Messing überzogen 2c., werden angenommen und zu den billigsten Preisen sauber und prompt ausgeführt. [4769]

Für Reisende

empfehlen wir eine kleine Sorte **Fernröhre,** in Messing gefaßt, welche sehr bequem in der Hand oder Tasche getragen werden können, und die vermöge ihrer vorzüglichen Gläser die entferntesten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. Aber auch die Billigkeit dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise auf nur 3 bis 5 Thaler pro Stück gestellt haben

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt. [4766]

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

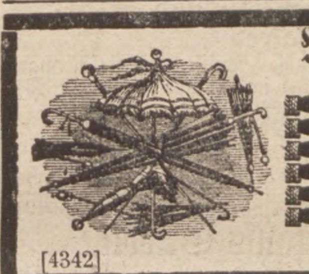
Chinesisches Haarfärbemittel,
à Flacon 25 Sgr. [3268]

Mit dieser Farbe kann man Augenbrauen-, Kopf- und Baarthaare für die Dauer echt färben. Vom blässesten Blond, Dunkelblond bis Braun und Schwarz hat man die Farben-Nüancen ganz in seiner Gewalt. Die Composition ist frei von allen nachtheiligen Stoffen und übertreffen die dadurch erzielten vorzüglichen Farben alles bisher Dagewesene.

Rothe u. Co., **in Berlin,** Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich: in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitznitzerstraße Nr. 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, bei Herrn **J. Kozlowski** in **Ratibor** und **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz.**

Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.



En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,**
hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[4342]

Trocken-Stempel-Pressen

für Briefe, Adreßkarten 2c. sind mit jeder beliebigen Firma für 3 bis 4 Thlr. zu haben von **Adolf Birkner** bei **Heydemann u. Horn** in Breslau, Bischofsstraße 16.

Daselbst:

Flüssigkeits-Conservatoren zur unentbehrlichen Benutzung für Bierbrauer, Gastwirthe, Weinhändler und Destillateure, pro Stück mit Bohrer 15 Sgr. [4449]

Patent. Faß-Hähne, in fünf Großen, das Stück 2 Thlr. bis 3⅚ Thlr.

Flaschen-Verkorkungs-Apparate, verbesserter Construktion, mittelst deren man circa 500 Stück Flaschen in einer Stunde verkorken, und auch abgebrochene Korke verwenden kann, — pr. Stück 15 Sgr.

Engros-Käufern

der Provinz **Schlesien** und **Posen,** empfehle ich meine **neu errichtete**

Sonnen- und Regenschirm-Fabrik.

Heinrich J. Löwy,

[4613] **Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 10.**

1860. **Waldwoll-Extrakt** zur Bereitung der berühmten außerordentlich **heilkräftigen** balsamischen Bäder gegen rheumatische, gichtische und nervöse Leiden empfiehlt: [5886]

Louis Berner, Ohlauerstr. 58, vis-à-vis dem alten Theater.

Croggons Patent-Dachfilz,

bekanntlich das beste derartige Fabrikat, offerire ich dem bauenden Publikum zu Fabrikpreisen. [4631] **Julius Thiel,** Albrechtsstr. Nr. 38.

[4157] **Pianoforte-Fabrik** von Mager frères
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Amerikan. Flaschen-Kork-Maschinen

neuester Erfindung und einfachster Construction, welche in einer Stunde 300 Flaschen mindestens verkorken, empfiehlt à 17½ Sgr. [5775] **Louis Berner,** Ohlauerstraße 58.

Ein Herren-Garderobe-Geschäft in Liegnitz,

das sich seit Jahren des besten Fortganges erfreut, ist veränderungshalber unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. [4731]

Die gediegene Kundschaft und das sorgfältig sortirte Lager sichern eine leichte und einträgliche Fortführung desselben. Es kann sofort mit der ganzen Einrichtung und dem Lokale, das die beste Lage in der Stadt hat, und durch Gas erleuchtet werden kann, übernommen werden. Frankirte Adressen sub M. 44 übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg.

In den Preßdachziegelfabriken zu Ruppersdorf und zu Schosnitz werden **Krippen** gefertigt, die wegen ihrer Dauerhaftigkeit und ihrer glatten innern Fläche den steinernen vorzuziehen sind. Eben so sind Fußplatten, Fließen zu Backöfen und Röhren in allen Dimensionen stets vorräthig, von denen die 9″ und 12″ zweckmäßig zu Brücken zu verwenden sind. — Der Hausmeister Müller in Breslau, Weidenstr. 30, hat Proben von diesen Fabrikaten. (5961]

Das Möbel-Magazin vereinigter Tischlermeister,

Kupferschmiede-Straße- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 44 (im Einhorn),
empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu den billigsten Preisen. [4612]



Steppdecken

von Kattun, Purpur, Thibet und Seide empfiehlt billigst: [5900]
Louis Berner, Ohlauerstraße Nr. 58, vis-à-vis dem alten Theater.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 23. Juni 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84—89	81	71—75	Sgr.
dito gelber	84—87	82	70—74	"
Roggen . .	59—61	58	53—55	"
Gerste . . .	48—52	44	35—39	"
Hafer . . .	32—33	30	26—28	"
Erbsen . . .	54—57	52	46—50	"

Kartoffel=Spiritus 16¾ u. ⅔ bz. u. G.

22. u. 23. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"17	27"9'"88	27"10'"26
Luftwärme	+ 14,3	+ 12,4	+ 14,0
Thaupunkt	+ 11,4	+ 11,3	+ 12,0
Dunstsättigung	79pCt.	92pCt.	85pCt.
Wind	S	NW	S
Wetter	trübe	trübe	bedeckt
Wärme der Oder			+ 16,6

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm. ; 5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
[Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln=Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.** Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz ꝛc.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 23. Juni 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ B.
Poln. Bank-Bill.		89 7/12 B.
Oesterr. Währ.		77⅞ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Preus. Anl. 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
dito 1859	5	104½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99¾ G.
dito Kreditsch.	4	89½ B.
dito dito	3½	92⅝ B
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	87 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97½ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 7/12 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96⅔ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97½ G.
Schl. Rentenbr.	4	94⅝ B.
Posener dito . .	4	91 11/12 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99½ G

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	88½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61¼ B

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	83 B.
dito Prior.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	4½	92¼ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	80¾ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	53¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125¼ B.
dito Lit. B.	3½	112¾ B.
dito Lit. C.	3½	125¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	85 G.
dito dito	4½	91¾ G.
dito dito	3½	73½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	76½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.